

WIENER JOURNALISTEN- UND SCHRIFTSTELLER-VEREIN  
„CONCORDIA“.

---

RECHENSCHAFTSBERICHT  
UND  
RECHNUNGSABSCHLÜSSE  
FÜR DAS  
VERWALTUNGSJAHR  
1909.



WIEN.

VERLAG DES JOURNALISTEN- UND SCHRIFTSTELLER-VEREINES „CONCORDIA“.

Druck von Christoph Reisser's Söhne, Wien V.

# TAGESORDNUNG

für die

am 24. April 1910 um  $\frac{1}{2}$ 11 Uhr vormittags

im

Saale des „Concordia“-Klub (I. Börsegasse 11, 1. Stock)

abzuhaltende

## ordentliche Generalversammlung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Ausschusses, Bericht des Revisionskomitees und Antrag auf Erteilung des Absolutariums.
2. Neuwahl des Präsidenten.
3. Neuwahl des Vorstandes, des Ausschusses, der Revisoren und zweier Mitglieder des Nordmann-Kuratoriums.
4. Neuwahl von drei Mitgliedern des Ehrengerichtes.
5. Anträge des Vorstandes und Ausschusses auf Grund des § 34 der Statuten.
6. Antrag des Vorstandes und Ausschusses, betreffend die Abänderung des § 31 der Statuten.
7. Rekurs eines Aufnahmswerbers.
8. Entscheidung über etwaige Anträge, welche fünf Tage vor der Generalversammlung von ordentlichen Mitgliedern eingebracht worden sind.



# Rechenschaftsbericht für das Jahr 1909.

Sehr geehrte Herren!

Gehobener Stimmung treten die Kollegen, die im verflossenen Jahre die Geschäfte Ihres Vereines geführt, vor Sie hin, um Ihnen Rechenschaft zu geben. Denn die Erinnerung an den großen Gedenktag, den die »Concordia« im November 1909 gefeiert hat, erfüllt sie mit Stolz, mit berechtigter Genugtuung über das, was unsere Gemeinschaft in einem halben Jahrhundert harten Strebens errungen, und stärkt ihre Hoffnungen auf die Erreichung der hohen Ziele, die die neue Zeit mit ihren praktischen Idealen uns setzt. Welch ein herrlicher Tag war doch dieser letzte 7. November, der fünfzigste Geburtstag unseres Vereines, da unsere Gemeinschaft Heerschau halten konnte über ihre Freunde und Förderer!

Welcher Glanz ging von unserer Festversammlung aus, die wir an einer durch ruhmreiche Erinnerungen geweihten Stätte, in den Räumen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, veranstalten konnten! Die höchsten Vertreter der staatlichen Verwaltung, an ihrer Spitze der Chef der Regierung, hervorragende Repräsentanten der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie und der Gesellschaft, die in Österreichs Leben Geltung hat, waren erschienen, um unser Fest mit uns zu begehen, und solcher Art zu bekunden, wie sehr sie von der Bedeutung des Wirkens unseres Vereines und von der Bedeutung der Presse durchdrungen sind, die in unserem Vereine vertreten ist. Und wie reich ist die Zahl jener Körperschaften, die uns durch Adressen und Glückwunschkundgebungen ihre Sympathie ausdrückten! Welch innigen Anteil nahmen die angesehensten kollegialen Vereinigungen des In- und Auslandes an unserer Gedenkfeier! Als beispielgebendes Muster wurde die »Concordia« gepriesen; man erwies uns die Ehre, die Errungenschaften, die sich in unseren Einrichtungen darstellen, als höchstes Ziel beruflicher Standesbestrebungen zu bezeichnen.

Doch die größte Genugtuung konnten wir über die Rede empfinden, die Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Bienenrth in der Festversammlung unserer Feier widmete.

»Ich war der Meinung,« sagte der Herr Ministerpräsident, indem er uns die Glückwünsche der Regierung ausdrückte, »daß die Regierung nicht fehlen dürfe, wenn eine angesehene Vereinigung heimischer Publizisten ein so bedeutsames Jubiläum begeht. Gehören wir doch zusammen, ergänzen wir doch einander, und diese Gemeinsamkeit, die uns an Werktagen verbindet, darf auch an Festtagen nicht versagen, am allerwenigsten an einem so seltenen, wie es der heutige ist.«

So sprach jener moderne österreichische Staatsmann, der in verantwortungsvoller Stellung, in steter und reger Beziehung zu der öffentlichen Meinung, die sich im Parlament des allgemeinen Wahlrechts und in der Presse ausdrückt, einen weiten Horizont überblickt.



So sprach der höchste staatliche Funktionär Österreichs, der Tag für Tag pflichtgemäß das Wirken der Publizistik und ihren Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Dinge beobachtet, vom Institut der Presse. Und welche Anschauung hat er über die Menschen gewonnen, die diesem Institute dienen, über die Journalisten und ihre Arbeit?

»So mancher« — sagte der Ministerpräsident, von den Journalisten sprechend — schafft da sein ganzes Leben, spricht täglich zu den Lesern seines Blattes, aber sein Name wird vielleicht dann erst zum ersten Male genannt, wenn seine Augen sich geschlossen haben, wenn Kameraden ihm den Nachruf halten. Ich kenne keinen anderen Beruf, der an seine wahrhaftigen Bekenner einen solchen Anspruch von Opfermut und Entsakungskraft stellt wie der journalistische. Der Beruf des Publizisten gleicht dem Baume, der nicht für sich blüht und grünt, dessen Frucht und Schatten immer andere genießen. Generationen stiller Arbeiter und Diener am Worte sind hingegangen und die Presse ist immer höher gewachsen. Aus dem geistigen und materiellen Leben unserer Zeit läßt sich die Zeitung gar nicht mehr wegdenken. Man kann sagen, das ganze öffentliche Leben der Epoche ist aus Publizität aufgebaut. Wahre Publizität aber wird heute fast nur noch durch die Presse vermittelt, lebt nur in der Presse und durch die Presse.«

Stürmischer Beifall dankte dem Minister für diese Worte. Und es waren zum allergrößten Teile nicht wir, sondern unsere Gäste, die in anderen Berufen wirken, welche diese Aussprüche über Bestimmung und Los des Journalisten und über die Mission der Presse durch ihre Zustimmung bekräftigten.

Wir brauchen nicht erst festzustellen, daß die Rede des Freiherrn v. Bienenrth in den hervorragendsten Organen des Vaterlandes und des Auslandes besprochen wurde und die freundlichste Würdigung fand. Der Ministerpräsident beschränkte sich aber nicht darauf, über die Journalistik im allgemeinen zu sprechen, sondern er wendete sich auch speziell der Wiener Presse zu und rühmte deren allgemein anerkannten geistigen und technischen Hochstand. Unserer »Concordia« aber und ihren sozialen Einrichtungen widmete der Ministerpräsident ein Wort, das uns allen ins Herz geschrieben sein möge.

»Die »Concordia« zählt heute zu den stolzesten Schöpfungen des Mutualismus in Österreich,« sagte Freiherr v. Bienenrth. Und er fügte diesen Worten den Wunsch bei, die schöne Übung unserer Gemeinschaft, alle trennenden Momente zurückzustellen und das einigende gemeinsame Interesse in den Vordergrund treten zu lassen, möge im öffentlichen Leben Österreichs häufiger als bisher Nachahmung finden.

Diese Ausführungen des Chefs der Regierung bildeten die Antwort auf die Festrede unseres Präsidenten Dr. Sigmund Ehrlich, die auf die Versammlung ebenfalls tiefen Eindruck machte. Sie ging von einer allgemeinen Betrachtung aus, die an Friedrich Schillers, unseres Vereinspatrons, Idealismus anknüpfte und die Frage stellte, ob denn wirklich der Materialismus an dessen Stelle getreten sei? Der Redner verneinte dies aufs entschiedenste. Gerade die höhere Wertung des Menschen, das stärkere Empfinden der Mitmenschen und die tätige Liebe für den Nächsten drücken unserer Zeit den Stempel auf. Die alten Ideale herrschen noch, nur haben sie neue Namen angenommen. Die Humanität sei die mächtige Triebkraft einer sozialen Evolution geworden, die auf die schärfsten Gegensätze mildernd wirkte. Niemals zuvor seien solch kraftvolle Werke der Nächstenliebe geschaffen worden wie in unserer als materialistisch verschrienen Zeit. Unser Präsident beschäftigte sich dann mit der Rolle, die die Wiener Publizistik in dieser ganzen Epoche gespielt hat; er verwies auf den Kampf, den sie für die bürgerliche Freiheit und für das Deutschtum geführt, auf die Leiden, die sie um dieser Ideale willen erduldet hat, er hob ihre Verdienste um die Anregung und Förderung von Industrie, Handel und Verkehr hervor, erwähnte ihrer hervorragenden, weit über das Reich hinaus anerkannten literarischen Leistungen und gedachte schließlich ihrer steten Bereitschaft, charitativen Werken ihre Unterstützung zu leihen.

»Die Wiener Presse« — sagte unser Präsident — »hat dem Staate und jeder edlen Bestrebung treue Dienste geleistet. Es war nur ihre Pflicht, aber sie hat sie erfüllt.«



Und indem der Festredner auf die »Concordia« selbst zu sprechen kam, verwies er auf die historische Denkschrift, die alles verzeichnet, was der Verein für den Stand, für die Allgemeinheit geleistet. »Daß eine unserer wichtigsten Wohlfahrtseinrichtungen — sagte Dr. Ehrlich — »der Pensionsfonds, schon vor 37 Jahren das Problem der sozialen Fürsorge auf das beste gelöst hat, verdanken wir auch der huldreichen Güte unseres edlen, unseres idealen Kaisers, der nicht nur als Herrscher, sondern auch als Mensch alle Herzen bezaubert.«

Und unter dem stürmischen Beifall der Versammlung dankte Dr. Ehrlich »dem erhabenen Träger der edelsten Menschlichkeit, unserem allverehrten Kaiser« für all die Förderung, die er uns hat zuteil werden lassen.

Präsident Dr. Ehrlich machte schließlich die Mitteilung von den Spenden, die wir aus Anlaß des Jubiläums an die Witwen und Waisen von Schriftstellern verteilten, und von jenem »dauernden Zeichen der Erinnerung an den Festtag«, das wir, einer Anregung unseres Kollegen Moritz Epstein folgend, in Gestalt eines Wiener Lessing-Denkmals errichten wollen.

Wärmster Beifall erfüllte den Saal nach der Rede unseres Präsidenten. Die Ankündigung dieses unseres Planes erweckte den freudigsten Widerhall. Allgemein wurde anerkannt, daß wir keine glücklichere Idee hätten finden können, als unser Jubiläum durch Errichtung eines Denkmals für den Dichter der Duldung und Nächstenliebe, für den Vater der deutschen Kritik zu feiern.

#### Unsere historische Festschrift.

Die historische Denkschrift, die in Ausführung eines vom Vorstand und Ausschuß seinerzeit gefaßten Beschlusses aus Anlaß unseres Vereinsjubiläums vom Schriftführer Julius Stern (»Wirken und Walten der »Concordia«) und vom Präsidenten Dr. Sigmund Ehrlich (»Die soziale Arbeit der »Concordia«) verfaßt und vom Verein herausgegeben worden ist, hat in der Presse eingehende Würdigung gefunden und auch bei den auswärtigen Journalistenvereinen lebhaftes Interesse erweckt, wovon uns zahlreiche Zuschriften Zeugnis geben.

\* \* \*

Im Anhang (S. 73) finden sich das stenographische Protokoll über die am 7. November 1909 abgehaltene Festversammlung, ferner die Kundgebungen, die der »Concordia« anläßlich ihres Jubiläums zuteil wurden, endlich ein Bericht über das Souper, das die Funktionäre des Vereines den fremden Gästen am Abend des 7. November gaben. Über die Schiller-Feier, die am Nachmittag des 7. November im Theater an der Wien stattfand, berichten wir unter den »Veranstaltungen«. (Siehe Seite 18.)

#### Das Berichtsjahr 1909.

Die Herren Kollegen werden aus den einzelnen Kapiteln des Berichtes ersehen, daß die Verwaltung, allen Fragen, die in sozialer, journalistischer oder literarischer Richtung für den Stand Bedeutung besitzen, ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. Einzelne Aktionen auf diesem weiten Gebiete waren unmittelbar von positivem Erfolge begleitet; von anderen Beschlüssen und Kundgebungen darf sich die Verwaltung eine Wirkung versprechen, die den Erfolg vorbereitet.

#### Die humanitäre Arbeit im Jahre 1909.

Wenn die kaum zählbaren Kundgebungen, die der Verein anläßlich seines Jubiläums erhielt, vor allem seinen humanitären Leistungen die höchste Anerkennung zollen, so liefert das abgelaufene Jahr, dessen Ergebnisse erst jetzt vorliegen, einen neuen Beleg für die volle Berechtigung des öffentlichen Urteils. Wie aus den im weiteren Verlaufe des Berichtes enthaltenen eingehenden Darlegungen erhellt, erreichte der Aufwand, den wir im Jahre 1909 für rein charitative Unterstützungen machten, die Summe von mehr als 35.000 K. Das ist der höchste Betrag, der je zu verzeichnen war. Der Aufwand erfolgte für Witwen und



Waisen, für bedürftige Mitglieder und für notleidende Berufsgenossen, die dem Vereine nicht angehören. Die »Concordia« gewährte im abgelaufenen Jahre 40 Jahressubventionen an Witwen und Waisen, sowie 6 Jahressubventionen an Mitglieder. Das sind 46 fixe Bezüge, die nichts anderes sind als »Pensionen«, mit dem Unterschiede zwar, daß sie nicht die Höhe der vom Pensionsfonds gebotenen Bezüge erreichen, dafür aber auch ohne die vorausgehende Einzahlung von Versicherungsprämien erlangt wurden. Rechnet man zu den eben erwähnten Unterstützungen die Beiträge für die soziale Versicherung und für andere gemeinnützige Zwecke, so ergibt sich für alle humanitären Leistungen des Jahres 1909 ein Betrag von nahezu 50.000 K. Für das laufende Verwaltungsjahr nehmen wir nicht nur die Aufrechterhaltung der bisher gewährten ständigen Subventionen, sondern auch noch die Bewilligung von drei neuen Witwensubventionen in Aussicht, so daß im Jahre 1910 im ganzen 49 Jahressubventionen in Kraft sein werden, die ausschließlich aus den Vereinseinnahmen zu bestreiten sind. Aus alledem geht wohl klar hervor, daß die »Concordia« sich nach wie vor mit allem Eifer und aller Liebe den Schutzbefohlenen widmet.

#### Denkmal für Gotthold Ephraim Lessing.

Das abgelaufene Jahr ist für unseren Verein auch dadurch denkwürdig geworden, daß die »Concordia« sich in diesem Jahre an die Spitze einer Aktion gestellt hat, welche die Errichtung eines Lessing-Denkmal in Wien zum Zwecke hat. Da es sich um ein von der »Concordia« initiiertes und von ihrer Vertretung geführtes Unternehmen handelt, sei hier in knappen Zügen der Lauf der Aktion geschildert.

Aus der Mitte der »Concordia« ging schon vor Jahren die Denkmalidee hervor und der wichtigste Träger der Idee war unser Kollege Moriz Epstein, der vielleicht schon seit zwei Dezennien bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Antrag stellte, die »Concordia« möge sich dafür einsetzen, daß neben Goethe und Schiller auch der Dritte im Bunde, der Dichter und Denker Lessing in Wien ein würdiges Denkmal erhalte. Es gab wohl niemanden in unseren Reihen, der sich dem schönen Gedanken nicht mit aller Sympathie angeschlossen hätte; bei näherer Prüfung hatte sich aber stets gezeigt, daß die Zeitverhältnisse der Verwirklichung des Planes hinderlich wären.

Erst im vorigen Jahre fand sich der empfängliche Boden. Die Vorbereitungen zur Feier unseres Vereinsjubiläums hatten im Kollegen Epstein den alten Gedanken von neuem wachgerufen. Er trug denselben dem Direktor des Burgtheaters Hofrat Dr. Paul Schlenther vor und legte diesem nahe, das Burgtheater möge im Vereine mit der »Concordia« die Aktion für ein Lessing-Denkmal in Wien unternehmen. Hofrat Schlenther erklärte sich für seine Person sofort zur Mitwirkung bereit und fügte bei, er werde sich bemühen, auch das Burgtheater als solches, d. h. die offizielle Zustimmung der obersten Leitung für das Unternehmen zu gewinnen.

Hochbefriedigt teilte Epstein das Ergebnis seiner Besprechungen dem Präsidenten mit. Unter dem Eindrucke, daß die allgemeine Stimmung und Strömung eine günstigere geworden sei, entschloß sich der Präsident, dem Vorstände und Ausschusse den Antrag zu stellen, daß die »Concordia« ihre Jubelfeier mit der Errichtung eines Lessing-Denkmal in Verbindung bringe. Der Antrag wurde mit Begeisterung begrüßt und einstimmig angenommen.

Eine wichtige Voraussetzung für die Verwirklichung des Planes war die Zustimmung der Gemeindevertretung, die den Platz für das Monument zu gewähren hat. Nachdem die Kollegen kaiserlicher Rat Ludwig Basch und Ernst Schultheiß sondiert und berichtet hatten, daß an der entscheidenden Stelle die volle Geneigtheit für den Plan gefunden wurde, begab sich eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten Dr. Sigmund Ehrlich, Ausschußmitglied Moriz Epstein und Professor Heinrich Lefler, zum Bürgermeister Seiner Exzellenz Dr. Karl Lueger, um diesen zu bitten, daß er dem Unternehmen die nötige Unterstützung der Gemeindevertretung Wiens angedeihen lasse und daß dem zu bildenden Lessing-Denkmalkomitee ein Mitglied des Gemeinderatspräsidiums beitreten möge. Der



Bürgermeister nahm die Deputation sehr freundlich auf und sagte: »Ich bin der Meinung, daß der große deutsche Dichter und Reformator der deutschen Sprache, Lessing, ebenso wie Schiller und Goethe ein Denkmal, und zwar ein schönes Denkmal in der deutschen Stadt Wien erhalten muß. Sein Stück ‚Nathan der Weise‘ können wir ihm nachsehen. Ich bin«, fuhr der Bürgermeister nach einer Gegenbemerkung fort, »nicht so mächtig, als man allgemein glaubt. Ich habe daher mit meinen Herren gesprochen und kann Ihnen sagen, daß alle zustimmen. Die Mitwirkung der Stadt ist Ihnen gesichert. Wir werden einen Vertreter des Präsidiums, wahrscheinlich den Herrn Vizebürgermeister Hierhammer, der für solche Angelegenheiten die Liebe hat, in Ihr Komitee entsenden, und die Gemeindevertretung wird alles, was sie in ähnlichen Fällen tut, auch dem Lessing-Denkmal bieten, nämlich den geeigneten Platz und die Untermauerung des Monumentes auf Kosten der Stadt.« Im Verlaufe der ungezwungenen Unterhaltung bat der Bürgermeister noch, ihm zwei Ratschläge zu gestatten. Erstens möge man bei der Zusammensetzung des Komitees von politischen Gesichtspunkten absehen und zweitens möge sich das Komitee, wenn die Frage des Bildhauers darankommt, die Erfahrungen der Gemeinde zunutze machen. »Lassen Sie sich auf keine Konkurrenz ein; suchen Sie sich den Künstler, der die Gewähr für die vollkommene Leistung bietet, selbst aus und übertragen Sie ihm glattweg die Arbeit.«

Nachdem die Mitwirkung der Stadt Wien gesichert war, erfolgte die Zusammensetzung eines kleinen, vorbereitenden Komitees. Wir kamen überein, daß ein glanzvoller Vertreter der Literatur und Wissenschaft zum Präsidenten gewählt werde, dem der jeweilige Präsident der »Concordia« sowie der jeweilige Direktor des Burgtheaters als Vizepräsidenten zur Seite stehen. Wir hatten das Glück, daß unser Ehrenmitglied, Seine Exzellenz Dr. Josef Unger, Präsident des Reichsgerichtes, das ihm angebotene Amt mit inniger Freude annahm. Nun wurden noch für die verschiedenen Agenden, die mit dem Unternehmen verbunden sind, einige Persönlichkeiten von Rang gewonnen, und das Komitee wurde wie folgt konstituiert: Präsident Dr. Josef Unger, Vizepräsidenten der Präsident der »Concordia« Dr. Sigmund Ehrlich und der Direktor des Burgtheaters Hofrat Dr. Paul Schlenther, Schatzmeister Bergrat Max R. v. Gutmann, Schriftführer Moriz Epstein und Dr. Richard Rosenbaum, sonstige Mitglieder Dr. Franz Dörnhöffer, Direktor der Modernen Galerie, Vizepräsident der »Concordia« Balduin Groller, Vizebürgermeister Heinrich Hierhammer, Professor Heinrich Lefler, Vizepräsident der »Concordia« Leopold Lipschütz und Hofrat Dr. Jakob Minor, Professor an der Wiener Universität. In einem späteren Zeitpunkte wurde auch der Vizebürgermeister Hierhammer zum Vizepräsidenten gewählt, während Professor Lefler im Zusammenhange mit dem Wechsel in der Leitung des Burgtheaters aus dem Komitee austrat. An die Stelle des Hofrates Dr. Schlenther, der nach dem Ausscheiden aus dem Burgtheater sich auch vom Lessing-Denkmal-Komitee zurückzog, ist der neue Direktor Dr. Alfred Freiherr v. Berger nicht nur als Komiteemitglied, sondern auch als Vizepräsident getreten. Das Komitee verspricht sich vom neuen Direktor des Burgtheaters die tatkräftigste Förderung des Denkmalunternehmens.

In unserer Festversammlung vom 7. November 1909 waren wir zum ersten Male in der Lage, mit der Angelegenheit hervortreten. Die Eröffnung übte auf die Versammlung, in der sich so auserlesene Repräsentanten der Wiener Gesellschaft zusammengefunden hatten, einen starken Eindruck.

Bevor man die wichtigste Arbeit, die Aktion zur Beschaffung eines Lessing-Denkmalfonds, in Angriff nehmen konnte, waren noch zahlreiche Einleitungen zu treffen. Zunächst war ein Aufruf zu verfassen, der die Bedeutung des Lessing-Denkmalunternehmens würdigt und zur allgemeinen Beitragsleistung einladet. Hofrat Professor Minor wurde mit der Ausarbeitung des Aufrufes betraut. Er legte einen kurzen, aber gediegenen Entwurf vor, der einmütige Zustimmung fand. Man kann die Aufgabe, in einem Rahmen alles, was hervorzuheben ist, erschöpfend und gewinnend zusammenzufassen, nicht besser lösen, als es der ausgezeichnete Vertreter der Lehrkanzel für Literatur getan. Ferner beschloß das kleine Komitee, sich durch Beiziehung der hervorragendsten Vertreter aller in Betracht kommenden



Gesellschaftskreise zu erweitern. Selbstverständlich war bei dieser Erweiterung des Komitees in erster Reihe die »Concordia« zu beachten. Um keinen Kollegen zu verletzen, haben wir für die Auswahl den Grundsatz aufgestellt, daß die »Concordia« durch das Präsidium sowie durch die Chefredakteure und Burgtheaterreferenten der im Vereine vertretenen Blätter repräsentiert sein soll. Außerdem wurden die Obmänner des Pensionsfonds und des »Concordia«-Klubs kooptiert. Im übrigen luden wir die Präsidenten der anderen literarischen Vereine sowie die Präsidenten der künstlerischen und ähnlichen Verbände, endlich die bekanntesten Spitzen der Gesellschaft zum Beitritte ein. Auf diese Weise entstand ein großes Komitee, das 67 Mitglieder zählt.

Ehe wir den Appell an die Öffentlichkeit erließen, hatte unser allverehrter Präsident, Se. Exzellenz Dr. Josef Unger die Güte, namens des Komitees an Se. k. u. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Rainer die Bitte zu richten, das Protektorat über das Denkmalunternehmen zu übernehmen. Zur großen Freude des Komitees wurde der Bitte ohne Zögern willfahrt. Der Herr Erzherzog erklärte, er stimme sehr gerne zu und gestatte, daß sein Name im Aufrufe an die Spitze des Komitees gesetzt werde.

Am 8. Januar 1910 gelangte der vom ganzen Komitee gefertigte Aufruf zur Veröffentlichung. Das Ergebnis war der Einlauf von ungefähr 15.000 K. Einem Beschlusse des Vorstandes und Ausschusses entsprechend, widmeten wir den im Jahre 1906 gebildeten, aus dem Ertrage der Heine-Feier stammenden Denkmalfonds im Betrage von 1381 K als Beitrag zum Lessing-Denkmal, gaben zur Abrundung einen kleinen Zuschlag und stellten die »Concordia« mit 1500 K an die Spitze der Sammlung. Frau Lorenz-Schweighofer, die Witwe des Oberlandesgerichtsrates und Komponisten Lorenz, war die erste Spenderin aus dem großen Kreise der Bevölkerung. Die Mitteilungen, die im Berichte über die Festversammlung der »Concordia« enthalten waren, riefen in der wegen ihrer Hochherzigkeit bestens bekannten Dame, eine, wie sie uns selbst schrieb, ganz außerordentliche Begeisterung hervor; sie sandte schon am 9. November den Betrag von 1000 K an das Lessing-Denkmal-Komitee. In munifizenter Weise beteiligten sich Baron Albert Rothschild und Bergrat Max R. v. Gutmann an der Zeichnung; ersterer spendete 4000, letzterer 3000 K. Mit besonderer Befriedigung heben wir auch die Spende von 2000 K hervor, die der Präsident der Anglo-Österreichischen Bank, Herr Karl Morawitz, dem Zwecke widmete. Auch eine Reihe anderer Persönlichkeiten, die bei keiner schönen Unternehmung fehlen, bot namhafte Beiträge. Das große Publikum hat uns jedoch enttäuscht. Die Erwartung, daß sich ein starker Strom kleiner Spender ergeben werde, ist nicht in Erfüllung gegangen.

Zum Zwecke der Propaganda wurden seither mannigfache Schritte unternommen, deren volle Wirkung sich erst allmählich zeigen wird. Durch neue Einläufe hat sich der Lessing-Denkmalfonds bis zum Momente, in dem wir schreiben, auf rund 24.000 K erhöht. Darunter befindet sich eine Spende von 1000 K, die der 81jährige Großneffe des Dichters, Geheimer Justizrat Lessing, aus Berlin sandte.

Von den finanziellen Mitteln wird die Lösung der Platzfrage und die Entscheidung über das Monument selbst abhängen. Einstweilen sind zwei Standorte in Aussicht genommen: Entweder der Platz zwischen dem Burgtheater und dem Café Landtmann auf dem Franzensring oder die Ecke des Rathausparkes, die einerseits mit der Universität, andererseits mit dem Franzensring parallel läuft. Der eine Platz fordert ein mächtiges und darum kostspieliges Denkmal, für den anderen, dem eine kleinere Dimension anzupassen ist, genügt auch ein kleinerer Fonds. Daraus folgt, daß auch die künstlerische Frage noch nicht spruchreif ist.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß weitere Einzelbeiträge einfließen und die dann noch fehlenden Geldmittel teils durch Subventionen gewisser für Denkmalzwecke bestimmter Fonds, teils durch Veranstaltungen allmählich hereinzubringen sein werden. Wenngleich wir — offen gestanden — der optimistischen Ansicht waren, daß die Ausführung des herrlichen Planes in kurzer Frist zu erwirken sein werde, so dürfen wir darnach den bisher erzielten Erfolg nicht unterschätzen. Das Schiller-Denkmal wurde schon im Jahre 1859 angeregt,



aber erst im Jahre 1868 bildete sich ein Komitee, und dieses arbeitete neun Jahre, bis das Monument auf dem Schiller-Platze enthüllt werden konnte. Ähnlich verhält es sich mit dem Goethe-Denkmal. Die »Concordia«, die das Lessing-Denkmalunternehmen angeregt, eingeleitet und bisher geführt hat, darf mit dem Fortschritte, der sich bietet, vollkommen zufrieden sein. Sie wird gewiß alles aufbieten, um das Unternehmen so rasch als möglich zur Vollendung zu bringen. Das Lessing-Denkmal wird zugleich ein sichtbares Zeichen unserer idealen Bestrebungen sein.

#### Das Handlungsgehilfengesetz und die Journalisten.

Gelegentlich der Beratung des sogenannten Handlungsgehilfengesetzes im Herrenhause (1908) haben wir durch eine Petition an dieses Haus und durch Intervention bei dessen Berichterstatter, unserem Mitgliede Dr. Exner, sowie beim Ministerialreferenten die Interessen der Wiener Journalisten zu wahren gesucht. Der Obmann des Pensionsfonds Dr. Gustav Steinbach, behandelte in einer ausführlichen Eingabe alle jene Bestimmungen des Gesetzentwurfes, durch die usancengemäß erworbene Rechte der Wiener Journalisten geschädigt werden. Wir verlangten zunächst die Aufnahme einer Bestimmung, durch die die Journalisten vom Geltungsbereiche des Gesetzes ausgeschlossen werden. Dies zu erreichen war aus verschiedenen Gründen nicht möglich; wir sahen dies auch voraus, indem wir im Falle der Ablehnung unseres ersten Petittums die Statuierung einer Bestimmung verlangten, wonach durch das Handlungsgehilfengesetz bestehende Rechte nicht geschmälert werden dürfen. Es handelte sich hierbei vornehmlich um die Kündigungsfrist, um das Recht auf Urlaub, um das Ausmaß der Erholungszeit etc. Dieser unserer Bitte kam das Herrenhaus nach. In dem Berichte, den die Herrenhauskommission über die vom Abgeordnetenhaus am Handlungsgehilfengesetz getroffenen Änderungen im Mai vergangenen Jahres erstattete, heißt es u. a.:

»Nach Ansicht der Kommission kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß das Gesetz, indem es den Dienstnehmern ein Mindestmaß gewisser Rechte einräumt, Vereinbarungen nicht entgegensteht, durch die den Dienstnehmern weitergehende Begünstigungen bewilligt werden. Als stillschweigend vereinbart werden insbesondere auch solche Begünstigungen gelten, die sich zufolge feststehender Übung in einzelnen Geschäftszweigen herausgebildet haben und als mit Zustimmung beider Teile dem Vertrage zugrunde gelegt betrachtet werden müssen. Wengleich es daher im allgemeinen nicht notwendig erschien, die Geltung derartiger Gewohnheiten im Gesetze ausdrücklich hervorzuheben, so ist gleichwohl diesem Wunsche bei der Bestimmung des § 20 über die Kündigungsfristen insofern Rechnung getragen worden, als im Eingang des ersten Absatzes hervorgehoben wurde, daß bei Anwendung der gesetzlichen Bestimmung darauf Rücksicht zu nehmen sei, ob nicht etwa ein dem Angestellten günstigerer Ortsgebrauch im einzelnen Falle besteht. Die gleiche Bestimmung auch in den § 17 hinsichtlich der Gewährung desurlaubes aufzunehmen, lag — es sei dies nebenbei bemerkt — ein Anlaß nicht vor, weil diese Vorschrift ohnehin deutlich zum Ausdruck bringt, daß es sich nur um ein Mindestmaß desurlaubes handelt, und Ansprüchen, die auf eine günstigere, ausdrückliche oder stillschweigende durch Ortsgebrauch feststehende Vereinbarung gestützt werden, der Vorrang gebührt«.

Demnach erscheinen uns Wiener Journalisten die längeren Kündigungs- und Urlaubsfristen, die wir uns im Laufe der Jahrzehnte durchgesetzt haben, kraft Vertrags-, beziehungsweise Gewohnheitsrechtes gesichert.

In der Vorstandssitzung vom 2. Juni 1909 machte der Präsident von diesem Berichte der Herrenhauskommission Mitteilung und hob hierbei den hervorragenden Anteil Dr. Gustav Steinbachs an diesem unserem Erfolge hervor.

Mittlerweile ist das Abgeordnetenhaus den vom Herrenhaus gefaßten Beschlüssen beigetreten. Das Gesetz hat die kaiserliche Sanktion erlangt und besteht bereits zu Recht.



Ergänzend sei hier noch angefügt, daß unser Prager Kollegenverein »Concordia« im Frühjahr des vergangenen Jahres auf Grund eines Generalversammlungsbeschlusses unserer Aktion sich angeschlossen und durch das Herrenhausmitglied Dr. Eppinger eine im gleichen Sinne gehaltene Petition dem Herrenhaus hat überreichen lassen. Die Prager »Concordia« drückte unserem Vereine ihren Dank dafür aus, daß wir die Interessen der österreichischen Journalistik stets zu verteidigen bereit sind.

#### Die Entwicklung des journalistischen Arbeitsvertrages.

Seitdem wir uns mit der Frage beschäftigen, wie wir die materielle und moralische Unabhängigkeit der Journalisten zu erreichen vermögen, ist es uns klar geworden, daß nur die Schaffung eines Journalistenrechtes diese Errungenschaft uns zu bringen im stande ist. Es ist ein hervorragender Jurist in unseren Reihen, Kollege Dr. Gustav Steinbach, der sich seit geraumer Zeit mit der Fassung und Festlegung eines Journalistenrechtes beschäftigt. Überaus wertvolles Material zum Studium dieser Frage bieten uns die Akten eines Zivilprozesses, der im April des vergangenen Jahres vor einem römischen Gerichte durchgeführt worden ist. In diesem Rechtsstreite ist der Herausgeber der »Tribuna«, Senator Roux, des Vertragsbruches gegenüber dem Journalisten und Advokaten Morello schuldig gesprochen und zur Leistung eines Schadenersatzes verurteilt worden. Wodurch hatte nun dieser Herausgeber den mit Morello abgeschlossenen Arbeitsvertrag gebrochen? An die Antwort auf diese Frage knüpft sich das prinzipielle Interesse, das die Mitglieder der gesamten kontinentalen Journalistik an diesem Prozesse nehmen müssen.

Dr. Morello, der unter dem Pseudonym Rastignac schreibt, war ständiger, mit 800 Franks monatlich angestellter Mitarbeiter der »Tribuna«. Der Herausgeber hatte ihm das Recht gewährleistet, seine Meinung offen auszusprechen, so weit sie im Einklange mit der allgemeinen politischen Richtung der »Tribuna« stünde. Im Sommer vorigen Jahres sandte Morello einen Artikel in die Redaktion, der gewisse Ergebnisse der Enquete über die Verhältnisse der italienischen Heeresverwaltung behandelte. Der Herausgeber, der mit diesem Artikel nicht einverstanden war, unterließ dessen Veröffentlichung, worauf Morello wegen Vertragsbruches klagte. Das Gericht erklärte nun den Vertrag Roux-Morello aus dem Verschulden Roux' für aufgelöst. Der Herausgeber wurde zum Ersatze des Schadens an Morello und in die Kosten des Prozesses verurteilt.

Es war ein Verwaltungsmittglied der »Concordia«, das in der Vorstandssitzung vom 21. April des vergangenen Jahres diesen Fall zur Sprache brachte. Es braucht wohl nicht hinzugefügt werden, daß dieses Urteil, in dem sich ein so hoher Begriff von der Stellung und dem Berufe des Journalisten ausdrückt, in unserem Kreise mit lebhafter Freude aufgenommen worden ist. In der Debatte, die sich an diesen Fall knüpfte, wurde mit Bedauern betont, daß es uns Wiener Journalisten, bei den Arbeitsverhältnissen, unter denen wir leben, fast schwer wird, uns in den Anschauungskreis des römischen Zivilgerichtes hineinzudenken. Wir seien leider noch nicht so weit, von einer Usance sprechen zu können, aus der wir das Recht eines ständig engagierten Mitarbeiters auf Aufnahme eines von ihm geschriebenen Artikels abzuleiten vermöchten. Nach den Begriffen, die bei uns gang und gäbe sind, steht das Recht des Herausgebers oder Eigentümers oder Chefredakteurs eines Blattes fest, die Aufnahme eines Artikels zu verweigern, sobald ihm dessen Inhalt oder Form nicht paßt. Ob dieser Artikel von einem vertragsmäßig und ständig engagierten Redakteur stammt oder von einem externen Mitarbeiter, ist fast gleichgültig. Allgemein herrschte unter uns Kollegen der Verwaltung die Empfindung, Dr. Morello wäre sachfällig geworden, hätten Wiener Journalisten nach Wiener Begriffen und Gewohnheitsrechten zu urteilen gehabt — gar nicht zu sprechen von der materiellen Entschädigung, die bei uns in Wien durch die einer dreimonatlichen Kündigungsfrist entsprechende Gehaltsquote gegeben gewesen wäre.

Die Debatte über das Urteil des römischen Zivilgerichtes gab aber auch nach anderer Richtung hin wertvolle Anregungen; so wies ein Vorstandskollege auf die Verschieden-



heit zwischen den journalistischen Verhältnissen Italiens und Österreichs hin. Bei uns seien die Blätter mit großem Kapital geführte geschäftliche Unternehmungen, und wir selbst könnten gewissermaßen als eine Art journalistischer Beamten gelten — allerdings ohne die Vorzüge des Beamtentums zu genießen, vor allem die Sicherheit seiner Stellung. In den romanischen Ländern stammen die Hauptmitarbeiter der Blätter hauptsächlich aus dem Kreise der Politik; selbstverständlich spielen auch in deren journalistischer Berufstätigkeit vornehmlich politische Motive mit — daher die Bedeutung, die der Verweigerung der Aufnahme eines öffentlichen Zustände kritisierenden Artikels für dessen Autor zukommt. Für uns Wiener Journalisten — meinte jener Kollege — wäre es vor allem wichtig, aus dem Komplex neuer Fragen, vor die uns die Usancen der italienischen Journalisten stellen, einen einzigen Punkt herauszuheben: die Kündigungsfrist. Wir seien gegenüber den italienischen Journalisten in dieser Beziehung außerordentlich zurückgeblieben; wir, die wir die dreimonatliche Kündigungsfrist fast als eine Errungenschaft betrachten müssen. Aber dieses Recht auf einen Vierteljahresgehalt sei unter Umständen das größte Unrecht: bei uns habe ein Redakteur, der nach dreißigjähriger Dienstzeit etwa von dem neuen Käufer eines Unternehmens gekündigt wird, ebenso Anspruch auf dreimonatliche Kündigungsfrist, respektive vierteljährigen Gehalt, wie ein junger Mitarbeiter, der dem Unternehmen nur ein Jahr lang angehört. Die Forderung, daß sich — wie es die italienischen Journalisten durchgesetzt haben — diese dreimonatliche Kündigungsfrist eines Journalisten mit jedem Dienstjahr um einen Monat erhöht, sei für uns die wichtigste; sie möge aus dem ganzen Materiale herausgehoben und selbständig behandelt werden.

Die Erörterung der journalistischen Verhältnisse, so wie wir sie in den verschiedenen Kulturstaaten Europas wahrgenommen haben, gab zu interessanten Betrachtungen Anlaß. Ein Kollege kennzeichnete die Verschiedenheit des Arbeitsmilieus des Journalisten in den romanischen und in den übrigen europäischen Staaten ungefähr folgendermaßen:

In Frankreich und Italien herrsche einerseits die größte individuelle Freiheit des Journalisten, Schutz seiner Überzeugung, ja sogar Recht auf deren Betätigung, also volle Unabhängigkeit vom Chefredakteur, und zu alledem eine kurze Arbeitszeit — alle diese Vorzüge aber verbunden mit einer gewissen materiellen Unsicherheit. In Deutschland und England hingegen müsse sich der Journalist bei den großen Unternehmungen der Notwendigkeit fügen, seine Persönlichkeit fast vollständig aufzugeben, seine publizistische Tätigkeit und seine Person ganz in den Dienst des Programms zu stellen, für das die Zeitung oder deren Eigentümer tätig sind. Der deutsche und der englische Journalist gehen in dem Dienst des Blattes auf, dem sie sich als Redakteure verpflichtet haben; allerdings sei die Stellung des Journalisten auch demgemäß dotiert und gesichert. Der Wiener Journalist aber nehme in bezug auf seine Stellung und seine Rechte so ziemlich die Mitte zwischen dem romanischen und dem deutsch-englischen Journalisten ein — was dahin zu verstehen sei, daß er im allgemeinen nur die Nachteile der beiden Kategorien kennt, ohne die Vorteile zu genießen.

Unsere Diskussion endete folgendermaßen: Der Vorstand beschloß, den Kollegen Dr. Morello in Rom zu beglückwünschen und ihm dafür zu danken, daß er durch die Provokation jenes Urteiles die Interessen nicht nur der italienischen, sondern auch der ausländischen Journalistik gefördert habe.

Des weiteren wurde das Präsidium beauftragt, sich an die journalistischen Organisationen Roms mit der Bitte zu wenden, uns Materiale über den in Italien geltenden Arbeitsvertrag der Journalisten, über die geschriebenen oder durch Gewohnheit zu Recht gewordenen Gesetze zuzusenden, damit wir wissen, was in anderen, in dieser Richtung weiter vorgeschrittenen Ländern erreicht worden ist und demgemäß unsere Ziele setzen können.

Im Sinne der bei diesem Anlasse in der Verwaltung zum Ausdruck gekommenen Intentionen gelangt auch in dem vorliegenden Berichte die Begründung zum Abdruck, die der römische Zivilgerichtshof seinem Urteil in der Causa Morello-Roux angefügt hat.



## Ein römisches Gericht über die Rechte des Journalisten.

»Der Vertrag über intellektuelle Arbeit ist ein Vertrag über ‚freien Dienst‘; jedoch muß die Jurisprudenz, solange ihm vom positiven Gesetz diese Bezeichnung noch nicht als nomen juris zuerkannt und durch geeignete Normen geregelt worden ist, ihm noch den früheren Namen einer ‚Arbeitsvermietung geben und ihn nach den Normen dieser kodifizierten Einrichtung behandeln, soweit sie anwendbar sind.

Durch seinen Eintritt in einen Redaktionsstab erwirkt der Journalist, daß die Richtung seiner Zeitung nicht verändert werden darf, anderenfalls es ihm zusteht, auszutreten und Ersatz für den erlittenen Schaden anzusprechen. Die Fortdauer derselben Richtung gibt der freien Entwicklung der Idee des Journalisten eine konkrete Form in allen den Fragen, die sich auf politische Erfahrung, auf militärischen Schutz und die öffentlichen Freiheiten eines modernen Staates beziehen.

Diese Grundsätze liegen schon im Begriff eines Kontraktes von so hoher Art. Denn sonst säne der Journalist zu einem Lohnschreiber mit obligatem Thema und zum Legionär von Feldzügen herab, die mit dem journalistischen Beruf nichts zu schaffen haben.

Und wenn man auch in Ermanglung von gesetzgeberischen Normen zur Regelung der Verpflichtungen für journalistische Arbeit im allgemeinen daran zweifeln könnte, daß ein Journalist, der die Fähigkeiten seines Geistes in den Dienst eines so verwickelten Organismus stellt, wie es eine politische Tageszeitung ist, das Recht beanspruchen könne, einen Artikel vollinhaltlich veröffentlicht zu sehen, so kann sich im vorliegenden Falle doch kein solcher Zweifel erheben, wenn man den Brief liest, den Roux am 24. August 1901 an Morello schrieb.

Das Urteil führt hierauf die verpflichtenden Absätze dieses Briefes an und sagt, daß der Herausgeber Roux im wesentlichen klare, ausführliche und jedenfalls derartige Abmachungen anbot, daß sie den Dr. Morello vollständig darüber beruhigen konnten, sein zu seinem Beruf gehöriger status dignitatis et aestimationis, der recht wohl ein juridisches Objekt bilden kann, würde respektiert werden.

Die klare Ausdrucksweise der vertragsmäßigen Zusicherungen Roux' lasse keinerlei zweideutige Auslegung zu. In sehr klaren Ausdrücken habe der Herausgeber seinem Mitarbeiter weitgehende Freiheit im Urteil über Menschen und Dinge zugestanden; er habe nur die eine Grenze gezogen, daß seine Artikel im Geiste der allgemeinen grundlegenden Ideen der Zeitung gehalten sein sollten.

Aber da es eine Voraussetzung des Begriffes der journalistischen Mitarbeit ist, daß nach Annahme der intellektuellen Leistung des Journalisten diese durch Veröffentlichung in der Zeitung beurkundet werden soll, so folgt daraus, daß die dem Morello kontraktlich zugestandene Freiheit durch die Ablehnung des Abdrucks seines Artikels verletzt worden ist.

Man kann dagegen auch nicht einwenden, daß dadurch Roux sozusagen seiner Direktorialgewalt zu Handen des Morello entsagt hätte; denn seine leitende und mäßigende Befugnis bekundete sich dadurch, daß er darüber zu wachen hatte, daß die Artikel des Morello nicht aus der allgemeinen und grundlegenden Richtung der ‚Tribuna‘ herausfielen. Kann nun eine solche Richtung vom Direktor nicht willkürlich abgeändert werden, so folgt daraus, daß, wenn der Schriftsteller sich in solchen Grenzen hält, er das Recht hat, seine geleistete Arbeit veröffentlicht zu sehen.

Zu dem spezifischen Fall gelangend, nämlich zu dem Zeitungsartikel, dessen Aufnahme der Herausgeber verweigerte, so prüft ihn das Urteil rasch und gibt darüber folgende Ansicht ab:

Von der lebhaften und ironischen Form des Artikels abgesehen, widersprach er der Grundrichtung der ‚Tribuna‘ nicht, die behauptet hatte, daß das Heer materiell und moralisch erneuert werden müsse, und die in diesem Sinne durch eine Reihe von Artikeln einen Feldzug geführt hatte. Es war ein Thema, das die Nation lebhaft interessiert hatte, da es die höchsten Erfordernisse der nationalen Verteidigung betraf, das die Regierung und das Parlament begründeterweise beschäftigte und eine parlamentarische Untersuchung nötig machte. Und auf die Ergebnisse dieser Enquete baute Morello die Aussprüche und Abschätzungen auf, die in seinem ‚Niel und Roon‘ betitelten Artikel enthalten waren.

Es kann auch nicht der Einwand geltend gemacht werden, daß dieser Artikel deshalb nicht publiziert wurde, weil er sich im Widerspruche zu jenem anderen Artikel befand, der am Abend des 5. Juli 1908 in der ‚Tribuna‘ veröffentlicht wurde. Der Artikel des Dr. Morello entsprach der konstanten Richtung der ‚Tribuna‘.

Aus der gemachten Analyse, schließt der Urteilsspruch, ergibt sich, daß der Brief des Senators Roux vom 14. Juli 1908 (worin die Verweigerung der Aufnahme des Artikels dem Morello mitgeteilt worden ist) eine Nichteinhaltung und Verletzung der im Briefe vom 21. August 1901 enthaltenen Abmachungen bedeutete, welche letzterer als gesetzlicher Vertrag zwischen den beiden Parteien zu betrachten war.

Aus der Nichterfüllung des Vertrages durch Roux, wie sie sich aus der unterbliebenen Veröffentlichung des Artikels ‚Niel und Roon‘ ergibt, die Roux für sein Recht ausgab, entfließt für Morello das Recht, den Vertrag aus Verschulden des Roux für aufgelöst erklären zu lassen — mit der darauffolgenden Verurteilung des Herausgebers zum Schadenersatz zu seinen (Morellos) Gunsten. Denn auf Nichteinhaltung eines Vertrages, nämlich Nichterfüllung einer festgesetzten Abmachung, folgt die Vertragsauflösung und der Schadenersatz.«



### Die Rechtsverhältnisse der Externisten.

Als wir vor zwei Jahren die bekannten »Grundsätze für die Regelung der Rechtsverhältnisse der Externisten« aufstellten und eine Generalversammlung sie »als der in der ‚Concordia‘ herrschenden Auffassung entsprechend« bezeichnete, gab es noch immer einzelne Kollegen, die bezweifelten, ob sich diese prinzipiellen Feststellungen werden Geltung verschaffen können, da sie einerseits nicht im Einvernehmen mit den Unternehmern erfolgt seien und andererseits von den Verwaltungen einiger Wiener Zeitungsunternehmungen gegenwärtig noch nicht eingehalten werden. Man erwiderte diesen Skeptikern, unsere Grundsätze werden und müßten nach und nach in Rechtskraft erwachsen, sobald sie nur von den Gerichten bei der Entscheidung über Streitfälle zwischen Unternehmern und Mitarbeitern als Grundlage werden anerkannt werden. Hierzu scheinen wir nach und nach zu gelangen.

Im November vergangenen Jahres fragte das Bezirksgericht für Handelssachen, Abteilung I, in einer an uns gerichteten Zuschrift »über die in der ‚Concordia‘ bestehenden Usancen bezüglich der Externisten« an und ersuchte um Nominierung eines Sachverständigen in dieser Angelegenheit.

Wir waren in der Lage, in unserer Antwort auf die im Rechenschaftsberichte der »Concordia« vom Jahre 1907 enthaltenen Beschlüsse betreffend die Rechtsverhältnisse der Externisten hinzuweisen, und legten ein Exemplar bei. Als Sachverständigen nannten wir unseren Kollegen Paul Deutsch.

### Die Reform des Preßgesetzes.

Der Preßausschuß des Abgeordnetenhauses hat vor Beginn der Osterferien die Beratung des Preßgesetzentwurfes (dessen Grundlage die bekannte Koerberische Vorlage bildet) so ziemlich beendet, doch soll erst während der bevorstehenden Tagung des Abgeordnetenhauses die vom Referenten Abg. Dr. Skedl angeregte Errichtung von Schöffengerichten in Diskussion gezogen werden. Wir werden aus diesem Anlaß gewiß nicht versäumen, dem Referenten und somit auch dem Ausschuß nochmals die Forderungen bekanntzugeben, die wir unseren Erfahrungen und unserer Überzeugung gemäß im Interesse der Freiheit und Unabhängigkeit der Presse erheben müssen.

Sowohl in der Denkschrift Dr. Gustav Steinbachs, als auch in der von uns 1902 veranstalteten Enquete haben wir gegen jede Beschränkung der Kompetenz der Geschworenengerichte Stellung genommen. Eine der ersten Fragen, die an die künftige Verwaltung herantritt, wird sich auf unsere Stellung gegenüber den neuen Anträgen beziehen, die im Preßausschusse zur Verhandlung gelangen werden.

Wer in dem Kapitel unserer historischen Jubiläumsdenkschrift blättert, das von unseren Bestrebungen auf dem Gebiete der Verbesserung jener Gesetze und Verordnungen erzählt, die die Freiheit des Wortes und die wirtschaftliche Existenz der Zeitungsunternehmungen entscheidend beeinflussen, wird finden, daß die »Concordia« stets an der Spitze der Aktionen geschritten und daß wertvolle Errungenschaften speziell dem Gewicht ihres Einschreitens zu danken sind. Hoffentlich wird es uns gelingen, auch bei Schaffung des neuen Preßgesetzes unseren berechtigten Interessen die gebührende Würdigung zu verschaffen.

### Die gesetzliche Pensionsversicherung und der Pensionsfonds.

Das Gesetz vom 16. Dezember 1906, welches die Pensionsversicherung der Beamten in recht unglücklicher Weise einführte und uns umsomehr angeht, als es auch die in festen Gehältern stehenden Journalisten, somit einen wesentlichen Teil unserer Mitglieder einbezog, ist am 1. Januar 1909 in Geltung getreten. Um unsere Kollegen vor der Doppelversicherung zu bewahren, welche nur eine höhere Belastung, aber keine höheren Versicherungsbezüge gebracht hätte, war der Pensionsfonds bestrebt, eine Form zu finden, die dem gesetzlichen Zwange genügt, den Mitgliedern die wenigen Vorteile des Gesetzes, namentlich die Beitragsleistung der Unternehmer, wahrt, die Schädigung dagegen verhütet. Die



Regierung anerkannte, daß dem gesetzlichen Zwange Genüge geleistet wird, wenn der Pensionsfonds mit den in der »Concordia« vertretenen Zeitungsunternehmungen »Ersatzverträge« schließt, vermöge welcher die Versicherung beim Pensionsfonds und bei der Alterskasse der »Concordia« unter den bisher vereinbarten Modalitäten hinsichtlich der Pensionsbezüge abgeschlossen wird. Über eine imperative Vorschrift des Gesetzes war nicht hinwegzukommen. Der § 64 bestimmt im zweiten Absatze: »Die versicherungspflichtigen Bediensteten eines Dienstgebers können, wenn sie nicht bei der Pensionsanstalt versichert sind, nur bei einem und demselben Ersatzinstitut versichert werden.«

Unserer Ansicht nach läßt sich diese Bestimmung ganz gut dahin auslegen, daß die Versicherung bei mehreren Ersatzinstituten ausgeschlossen sein soll. Die Vertreter der Regierung beharrten jedoch bei der Auffassung, daß die versicherungspflichtigen »Concordia«-Mitglieder eines Blattes nur dann von der Versicherung bei der staatlichen Pensionsanstalt befreit und bei unserem Pensionsfonds belassen werden können, wenn gleichzeitig die übrigen Redakteure des Blattes, die der »Concordia« nicht angehören, vom Pensionsfonds zur Versicherung übernommen werden. Die Klippe war nicht zu umschiffen. Der Pensionsfonds mußte, um die Doppelversicherung zu verhüten und die Beitragsleistung der Unternehmer wirksam zu machen, in seinen durch die »Concordia«-Gemeinschaft geschlossenen Kreis auch Redaktionsmitglieder einbeziehen, die der »Concordia« noch nicht angehören. Man konnte sich zu dem Zugeständnisse entschließen, weil es sich bei der Ausnahme doch nur um eine kleine Minderheit von journalistischen Kollegen handelt, die eines Tages doch auch in die »Concordia« eintreten und damit die Geschlossenheit wieder herstellen werden.

Bei alledem ging man von der festen Überzeugung aus, daß die Konzession ja nur für jene Blätter gemacht wird, die in der »Concordia« vertreten sind und die man mit Rücksicht auf die Alterskasse als »Vertragsblätter« zu bezeichnen gewohnt war. Ein Zwischenfall, der sich bei der Durchführung der Reform des Pensionsfonds ereignete, gab jedoch zu Bedenken Anlaß und leitete sogar zu der Supposition, daß der Pensionsfonds der »Concordia« nun auch Mitglieder von Blättern aufnehmen müßte, die in der »Concordia« gar nicht vertreten sind. Wir und die Verwaltung des Pensionsfonds erhoben entschiedene Verwahrung gegen solch eine Interpretation, die der ganzen Geschichte und dem wahren Zwecke unseres Pensionsfonds, d. i. des Pensionsfonds der »Concordia« widerspricht. Um aber für alle Zukunft jeden Zweifel auszuschließen, erklärte sich der Pensionsfonds, als wir, einer Anregung des Kollegen Fröschel folgend, an ihn herantraten, gerne bereit, durch eine neue statutenmäßige Formulierung volle Klarheit zu schaffen und einen festen Riegel vorzuschieben.

Hiernach wurde zwischen der Verwaltung der »Concordia« und dem Ausschusse des Pensionsfonds folgende Vereinbarung getroffen.

Der Pensionsfonds nimmt in die am 29. November 1908 beschlossenen Zusätze zu seinen Statuten ad § 3 und 4 ein Alinea auf, welches lautet: »Zur rechtswirksamen Entgegennahme der Beitrittserklärung einer Zeitungsunternehmung ist in Zukunft außer der Zustimmung des Pensionsausschusses jene des Vorstandes und Ausschusses der »Concordia« erforderlich.«

Andererseits nimmt die »Concordia« in den § 31 ihrer Statuten die Bestimmung auf, daß Vorstand und Ausschuß in der gemeinschaftlichen Sitzung auch »über die Zulassung eines Zeitungsunternehmens zum Pensionsfonds der »Concordia«, (§ 64 des Gesetzes vom 16. Dezember 1906) zu entscheiden haben und daß der Zulassungsbeschluß mit der Mehrheit von zwei Dritteln der Anwesenden gefaßt werden muß.«

Die mit dem Pensionsfonds vereinbarte Änderung seiner Statuten ist in der am 7. Juli 1909 abgehaltenen Generalversammlung genehmigt und somit rechtskräftig geworden.

Nun haben wir die Änderung der »Concordia«-Statuten zu vollziehen. Vorstand und Ausschuß stellen ihnen daher zum Punkte 6 der Tagesordnung den Antrag:



Der § 31 der Statuten erhält im Sinne der mit der Leitung des Pensionsfonds getroffenen Vereinbarung zwei Zusätze und lautet:

»Außer den im § 30 bezeichneten und den übrigen in diesen Statuten vorgesehenen Fällen haben Vorstand und Ausschuß zu gemeinschaftlicher Verhandlung zusammenzutreten:

1. Bei Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bei Streichung von Mitgliedern aus der Mitgliederliste (§§ 8, 39 und 48).
3. Bei Festsetzung der Anträge, welche für die Generalversammlung vorbereitet werden.
4. Bei Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Bei der Entscheidung über die Zulassung eines Zeitungsunternehmens zum Pensionsfonds der »Concordia« (§ 64 des Gesetzes vom 16. Dezember 1906).

Ad 1 und 5 ist die Mehrheit von zwei Dritteln der Anwesenden, ad 4 Stimmeneinhelligkeit erforderlich.«

\* \* \*

Unter den Statutenänderungen, die der Pensionsfonds zur Anpassung an das Beamtenversicherungsgesetz vornahm, befindet sich auch eine sinngemäße Amendierung des § 10. Das alte Statut des Pensionsfonds bestimmte im Einklange mit unseren Statuten, daß 70 Prozent des Überschußanteiles, den die »Concordia« dem Pensionsfonds abliefert, zur Ermäßigung der Leistungen der neu eintretenden Teilnehmer zu verwenden sind. Da nun durch die neue Regelung für alle versicherungspflichtigen Mitglieder des Pensionsfonds eine einheitliche, nicht erhöhbare Prämie festgesetzt ist, die in der Regel 30 K im Monate beträgt, durchschnittlich gerechnet aber etwa 45 K ausmachen müßte, so hat das Gesetz den Mitgliedern eine Ermäßigung von 15 K oder von  $33\frac{1}{3}$  Prozent der tarifmäßigen Gebühr verschafft. Solch eine Ermäßigung war bisher alljährlich in der gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes der »Concordia« und des Pensionsausschusses arbiträr bewilligt worden und zur Deckung dienten die Zuweisungen der »Concordia« sowie verschiedene für den Zweck der Ermäßigungen errichtete Widmungen. Demnach muß und darf der Pensionsfonds den Überschuß und die sonstigen Ablieferungen der »Concordia« auch zur Deckung der gesetzlichen Ermäßigung heranziehen. Es war also nur eine sinngemäße Neuordnung des Verhältnisses zwischen der »Concordia« und dem Pensionsfonds, wenn dieser zum § 10 seiner Statuten nachstehenden Zusatz fügte: »Als Ermäßigung ist auch die Ergänzung der gesetzlichen Prämien auf die nach den Tarifen des Pensionsfonds erforderlichen Prämien zu betrachten.« Zur vollen Klarstellung sei wiederholt, daß sich diese Änderung nur auf die versicherungspflichtigen Mitglieder bezieht, daß demnach auch nur jener Teil unserer Zuweisungen zur Ergänzung dienen kann, der nach Abzug des Erfordernisses für die den übrigen Mitgliedern votierten Ermäßigungen verbleibt.

Im Sinne des § 51 unserer Statuten und des § 36 der Statuten des Pensionsfonds erscheint es geboten, daß wir der eben besprochenen Änderung sowie den übrigen Neuerungen des Pensionsfonds, die das Verhältnis der »Concordia« zum Pensionsfonds berühren und im Einvernehmen mit uns durchgeführt wurden, auch noch formell die Zustimmung geben. Der Vorstand und der Ausschuß stellen daher den Antrag:

»Die Generalversammlung erteilt den am 29. November 1908 beschlossenen Statutenänderungen des Pensionsfonds, insoweit dieselben das Verhältnis der »Concordia« zum Pensionsfonds berühren, die Zustimmung.«

#### Die Teuerungsfrage.

In zahlreichen Sitzungen des Vorstandes und Ausschusses wurde über die Frage beraten, wie den Journalisten in der großen Verteuerung des Lebens Hilfe geboten werden



könnte. Viele Kollegen genießen Gehälter, die weder dem Bedarf, noch der Leistung angemessen sind. Nebenverdienst gewährt nur mäßige Aufbesserung, da einerseits die pflichtgemäße ständige Arbeit den größten Teil der verfügbaren Zeit in Anspruch nimmt, andererseits die Nebenarbeit gleichfalls nicht die erwünschte Entlohnung findet und zudem nicht sicher ist. Bei einzelnen Zeitungsunternehmungen gibt es seit Jahren keine Gehaltserhöhung und es ließe sich eine Reihe von erprobten Journalisten aufstellen, die heute in denselben fixen Bezügen stehen wie vor zwanzig Jahren und mehr.

Die eingehenden Debatten förderten viele und mannigfache Vorschläge, aber leider keinen praktischen Erfolg zutage. Es zeigten sich außerordentliche Schwierigkeiten, die zunächst unüberwindlich schienen. Die Teuerung hat aber nicht aufgehört. Die Angelegenheit muß daher, falls nicht in der Zwischenzeit die ersehnte Remedur eingetreten ist, auch weiterhin im Auge behalten werden. Es wird Sache der künftigen Verwaltung sein, den Faden der Beratungen wieder aufzunehmen.

#### Ein ehrengerichtliches Erkenntnis.

Im vergangenen Jahre wurde vor dem Ehrengerichte der »Concordia« ein Prozeß durchgeführt, der mit dem Freispruche der beiden angeklagten Kollegen endete. Das Ehrengericht sprach in diesem seinem Erkenntnis aus, es sei

»grundsätzlich der Meinung, daß die vielfach übliche Vereinigung der journalistischen Tätigkeit mit dem Inseratengeschäft in einer Hand nicht zu billigen sei«.

Der Vorstand beschloß, diesen dem Ansehen und der Ehre des journalistischen Berufes so förderlichen Ausspruch des Ehrengerichtes im Rechenschaftsberichte festzuhalten und solcher Art der Allgemeinheit der Kollegen zur Kenntnis zu bringen.

#### Die redaktionelle Behandlung eingesandter Manuskripte.

Infolge einer Beschwerde, die uns von einem außerhalb der »Concordia« stehenden in der Provinz lebenden Schriftsteller zugekommen war, befaßte sich die Verwaltung auch mit der Frage der Behandlung von Manuskripten, die den Redaktionen eingesendet werden.

Ist es nicht ein Übelstand, daß Redaktionen von Blättern, unter deren Kopf der stereotype Vermerk angebracht ist »Manuskripte werden nicht zurückgesendet«, Einsendern von Feuilletons und größeren Artikeln — ob diese nun Aktualitätswert haben oder nicht — überhaupt keine Antwort geben, also weder annehmen noch ablehnen und das Manuskript auch nicht zurücksenden? Und sollen wir als Standesverein unseren Kollegen, die in Redaktionen tätig sind, nicht einmal vor Augen halten, daß dieser Übelstand beseitigt werden müsse, daß hier durch einen Abusus arme Schriftsteller schwer geschädigt werden?

Einige Kollegen waren der Meinung, es handle sich hier um eine interne Frage der Redaktionen und es sei nicht Sache der »Concordia«, sich in das innere geschäftliche Getriebe der Zeitungsunternehmungen einzumischen. Aber diese Kollegen blieben in der Minorität. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Verwaltungsmitglieder gab ihrer Überzeugung dahin Ausdruck, daß es sich hier um eine Standesangelegenheit handle, um ein materielles und moralisches Interesse der freien Schriftsteller, die keinem Redaktionsverbande angehören. Es wurde darauf hingewiesen, daß die »Concordia« fast in jedem Jahre von ausländischen Schriftstellern oder von Angehörigen der Provinzjournalistik Beschwerdeschriften erhalte, die die verweigerte Erledigung oder Rücksendung eines aktuellen Artikels zum Gegenstande haben. Und immer handelte es sich um Redaktionen von Wiener Tageszeitungen, bei denen wir intervenieren sollten; und gewöhnlich um mittellose Schriftsteller, die unser Einschreiten verlangten. Die Präsidenten unseres Vereines pflegten in solchen Fällen auf inoffiziellem, kollegialem Wege — durch Heranziehung eines dem betreffenden Blatte angehörenden Verwaltungsmitgliedes der »Concordia« — Abhilfe zu schaffen.



Nunmehr beschlossen wir, die Frage aus dem Gesichtspunkte des Standesinteresses zu behandeln. Die Verwaltung betraute den Vizepräsidenten Groller, der sich seit Jahren mit derartigen Standesangelegenheiten beschäftigt, mit der Aufgabe, ein Referat über diese Angelegenheit zu erstatten und eventuell einen Antrag zu stellen. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und Ausschusses vom 5. Mai 1909 legte Kollege Groller einen Antrag vor, der durch ein Amendement des Kollegen Deutsch erweitert, in folgender Fassung zur Annahme gelangte:

»In letzter Zeit mehren sich in den Kreisen der Schriftsteller und Journalisten die Klagen über die redaktionelle Behandlung eingesandter Manuskripte. Die Verwaltung der ‚Concordia‘ richtet daher an alle Mitglieder des Vereines und an die Redaktion das kollegiale Ersuchen, den erwähnten Beschwerden nach Tunlichkeit Rechnung zu tragen und insbesondere solche Originalmanuskripte, bei denen vorausgesetzt werden kann, daß ihnen der Autor einen allgemeinen Gebrauchswert beimißt, im Falle der Nichtannahme in möglichst kurzer Frist zurückzusenden.«

Dieser Beschluß wurde allen »Concordia«-Mitgliedern mitgeteilt.

#### Versendung von Manuskripten als Drucksachen.

Vom »Verband deutscher Journalisten und Schriftsteller« gelangte an uns die Bitte, dahin zu wirken, daß Manuskripte in Österreich postlich als Drucksachen behandelt werden, respektive bei ihrer Versendung der ermäßigte Portosatz zu gelten habe. Gemäß dem Referate, das Vizepräsident Groller erstattete, faßten Vorstand und Ausschuß folgenden Beschluß:

»Der ‚Verband deutscher Journalisten und Schriftsteller ist zu verständigen, daß wir entschlossen sind, die gewünschte Behandlung von Manuskripten als Drucksachen beim k. k. Handelsministerium zu befürworten, wenn der Verband gleichzeitig in derselben Angelegenheit seinen Einfluß beim deutschen Reichspostamte geltend zu machen geneigt ist.«

Gleichzeitig wurde das Präsidium beauftragt, eine Eingabe an das k. k. Handelsministerium zu richten. Handelsminister Dr. Weiskirchner, dem Kollege Groller die Eingabe überreichte, zeigte sich überaus entgegenkommend. Er versah unsere Petition mit seiner Signatur, versprach über dieselbe sich baldigst referieren zu lassen und sie, wenn immer nur möglich, günstig zu erledigen.

Bald darauf (unterm 17. Mai 1909) wurde uns vom Handelsministerium mitgeteilt, daß die Petition um Zulassung der »Geschäftspapiere« im Postverkehre mit Ungarn und Deutschland bereits in Verhandlung stehe; das Ministerium werde nicht ermangeln, uns von der Entscheidung sofort in Kenntnis zu setzen.

#### Unsere Beziehungen zu den Brudervereinen.

Mit den journalistischen Vereinigungen des Auslandes und Österreichs haben wir auch im vergangenen Jahre rege Beziehungen unterhalten.

Bei der Direktionskonferenz der Internationalen Preßassoziation, die vom 20. bis zum 23. September 1909 unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Wilhelm Singer tagte, waren wir durch unser Vorstandsmitglied kaiserlichen Rat Stephan Skrein vertreten. Auf Antrag dieses Kollegen beschlossen wir, unserem Mitgliede Wilhelm Singer zum Ausdruck des Dankes und der besonderen Anerkennung, die ihm die »Concordia« für seine, dem Journalistenstand der ganzen Welt so förderliche Tätigkeit als Präsident der Internationalen Preßvereinigung schuldet, das Mandat als Landesdelegierten für unbeschränkte Zeit zu übertragen. Diesem Beschluß liegt ein einmütiges Votum des Vorstandes und Ausschusses zu grunde.

In die Kommission, die der Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine zur Beratung einer Umgestaltung des Verbandes eingesetzt hat, wurde auch die »Concordia« gewählt. Auf Antrag unseres Kollegen Dr. Steinbach sandten wir dem Verbandspräsidium ein Schreiben, in welchem wir rieten, das Referat über die Reform



einem einzigen Verein, nämlich dem Vereine »Berliner Presse« zu übertragen, da eine kommissionelle Arbeit zu keinem Resultate führen würde.

Den Kongreß der Association litteraire et artistique, der vom 21. bis 26. April 1909 in Kopenhagen tagte, begrüßten wir durch ein Telegramm.

Zum Wiener Journalistenverbände, der sich im vergangenen Herbst unter dem Vorsitze des Kollegen Robert Wolf konstituierte, traten wir in angenehme kollegiale Beziehungen; wir begleiten die Wirksamkeit des jungen Vereines mit den besten Wünschen.

## Unsere Veranstaltungen.

### Die Jubiläumsvorstellung und Schiller-Feier im Theater an der Wien.

An derselben Stätte, dem Theater an der Wien, da die »Concordia« an jenem in den Annalen unseres Vereines so bedeutsamen 7. November 1859 ihre Gründungsfeier beging, veranstalteten wir auch 1909 unser Jubelfest. Auf den Tag genau waren 50 Jahre vergangen: man schrieb wieder einen 7. November. Und wie unsere dahingegangenen Genossen vor einem halben Jahrhundert das Gründungsfest mit einer Huldigung für Friedrich Schiller verbanden, so hielten wir es mit unserer Gedenkfeier: der Freiheitsdichter des deutschen Volkes hatte das Wort, ihm galten die Ehren des Tages.

Ein glänzendes Publikum hatte sich zu unserer Festvorstellung versammelt; sie begann um  $\frac{1}{2}$  3 Uhr nachmittags. Das Programm wurde durch Beethovens feierlich-schlichte C-Dur-Ouvertüre (Op. 115) eingeleitet, die das durch Solokräfte verstärkte Orchester des Theaters an der Wien unter der Leitung des Hofkapellmeisters Karl Luze mit wundervoller Steigerung spielte. Diese herrliche Tondichtung hatte auch die erste »Concordia«-Akademie eingeleitet; damals stand Franz Herbeck als junger Kapellmeister vor dem Dirigentenpult.

Dann trat Hofschauspielerin Lotte Medelsky vor den Vorhang, um den Prolog zu sprechen, der aus der Feder unseres Mitgliedes Max Kalbeck geflossen war, eine Dichtung, die auf das festlich gestimmte Publikum mächtig wirkte.

Zum poetischen Gedenken an unsere Feier sei die Festdichtung hier festgehalten:

#### Der Prolog Max Kalbecks.

Harmonisch hörtet Ihr's vom Himmel klingen:

Die »Glocke« hat Euch ihren Gruß gesandt,  
Sie will das hohe Fest Euch wiederbringen,  
An dem Ihr Weihend Euch nach ihr benannt;  
Der Ton beflügelte sich mit leichten Schwingen  
Und trägt Euch schnell zurück ins Jugendland,  
Den dunklen Vorhang seht Ihr fliehend gleiten  
Von längst entschwundenen Vergangenheiten.

Den Vätern Dank! Für Frau'n und Kinder traten  
Sie brüderlich zusammen im Verein,  
Zur heil'gen Taufe luden sie als Paten  
Den hundertjähr'gen Dichturfürsten ein;  
Er segnete die Quelle guter Taten  
Und sprach: »Concordia« soll ihr Name sein!  
In Eintracht sei es künftig Euer Streben,  
Dem Wahlspruch meiner »Glocke« nachzuleben:

»Im Großen einig, fördert es zutage  
Und ruft die Lebenden zur ernstesten Pflicht,  
Daß jeder furchtlos seine Meinung sage  
Der feigen Lüg' ins blinzelnde Gesicht!  
Den toten Freund erhebt mit Eurer Klage  
Und zittert vor dem Zorn der Feinde nicht!  
Wo Tyrannei und Willkür sich erfreuen,  
Da läutet Sturm — die Blitze gilt's zu brechen!

Entschlüpfen laßt Euch keines Wissens Kunde,  
Euch dient, die andere beherrscht, die Zeit!  
Wer ausgeschöpft den Inhalt einer Stunde,  
Der nahm sein Teil sich von der Ewigkeit!  
Sagt alles, aber sagt's mit reinem Munde!  
Blank sei die Waffe, würdevoll der Streit!  
Und steht, wollt Ihr nicht bloß mächtig scheinen,  
Einer für Alle, Allesamt für Einen!«

Sie nahmen sich des Dichters Wort zu Herzen,  
Das tief der Menschenliebe Born entsprang,  
Des edlen Schirmherrn Gunst nicht zu verscherzen,  
Bemühten sie sich all ihr Leben lang,  
Und ob sie gleich erfuhren unter Schmerzen,  
Daß ihrer Arbeit mancherlei mißlang,  
Weil sie nicht immer konnten, was sie sollten,  
War's doch genug, daß sie das Rechte wollten!

Denn damals, bei der ersten Schiller-Feier,  
Ergoß sich einer neuen Sonne Glanz,  
Die Banner rauschten ins Getöse der Leier,  
Und über jedem Haupte schwebt' ein Kranz,  
Da schwoll die Brust, das Auge blickte freier  
Ins zukunftsvolle Reich des Vaterlands —  
Was ausgesät in grünen Märztagen,  
Versprach der Herbst als Garben heimzutragen.



Zur Reife nicht gedieh'n der Hoffnung Ernten,  
 Manch gold'nes Körnlein flog im Winde fort —  
 Doch hoffet weiter! Nützt, was and're lernten,  
 Vertrauet auf den Dichter und sein Wort,  
 Es weckt die Nahen, nähert die Entfernten,  
 Die Wehr des Starken und des Schwachen Hort,  
 O, haltet fest an deutschem Wort und Glauben,  
 An deutscher Sitte — niemand darf sie rauben!

Wohin Ihr auch ins Ungewisse steuert,  
 Der Dichterpate steh' im Geist Euch nah,  
 Und wenn Ihr Euch an seiner Glut befeuert,  
 Braucht Ihr ihn nicht zu bitten — er ist da!  
 Das alte Bündnis werde heut' erneuert,  
 Und festlich läute die »Concordia«,  
 Daß alles rings im Jubel hell frohlocke:  
 Ihr »Vivos voco« singt herab die »Glocke«!

Die Künstlerin sprach die Verse anfangs mit der ihr eigenen zurückhaltenden Scheu. Aber dann schien sie sich selbst an den Versen zu begeistern, sie sprach mit fliegendem Atem und leuchtenden Augen und dadurch wurde die Wirkung ungewöhnlich stark und innig. An den politisch gefärbten Stellen wurde sie durch Beifall unterbrochen, der am Schlusse noch lauter und herzlicher klang. Die Künstlerin, die in ihrem schlichten, weißen Kleide rührend lieblich aussah, wurde lebhaft gerufen und mit Blumen bedacht; zum Schlusse fiel ihr von der Galerie herab ein kleiner Strauß Maiglöckchen vor die Füße . . .

Gleich darauf ging der Vorhang in die Höhe und auf der Operettenbühne wurde nun eine halbe Stunde lang auf die liebenswürdigste Weise Burgtheater gespielt. Man gab zum erstenmal einen Einakter, »Großpapa Bolz«, den Siegmund Schlesinger, der Senior der »Concordia« und des Wiener Lustspieles, verfaßt hat, Schlesinger, der einzige Gründer, den uns ein gütiges Geschick aus dem Jahre 1859 erhalten hat. Er nannte seinen Einakter eine Lustspielskizze, aber das war eine viel zu bescheidene Bezeichnung, denn selten ist eine Gelegenheitsarbeit von so dauernder und lustiger Daseinsberechtigung gewesen. Schon die Voraussetzung des Stückes, den schwärmerischen und idealistischen Redakteur Konrad Bolz aus den Freytagschen »Journalisten« als Großpapa wieder auf die Bühne zu bringen, war ein reizender und glücklicher Einfall, der auch sehr treffend und geistvoll ausgeführt wurde. Der Dr. Konrad Bolz hat also seine Adelheid geheiratet und sich auf ihren Wunsch von seiner geliebten Zeitung zurückgezogen, an der er aber noch immer hängt, obwohl er mit der neuen Richtung und mit der neuen Generation überhaupt nicht einverstanden ist. Sein Sohn Philipp ist der Inhaber der Weinfirma Piepenbrink, also ein Philister geworden, und sein Enkel Konrad ist zwar Doktor der Staatswissenschaften, zeigt aber keinerlei journalistische Neigungen. Höchstens darin, daß er sich in eine junge Journalistin, Fräulein Dr. Anna Oesterle, verliebt hat, von der sein Vater nichts hören will. Sie allein weiß es, daß Konrad der anonyme Verfasser der Aufsehen erregenden Artikel über Tarif- und Zollfragen ist, die in der »Union« erschienen sind. Durch diese Artikel wird das reaktionäre Ministerium gestürzt, der Vater umgestimmt, die Liebenden vereinigt. Das Hübsche in dieser Lustspielgeschichte war die Figur des weißbärtigen Idealisten Konrad Bolz, der sich mit der neuen Zeit und der nüchternen materialistischen Art der jungen Leute nicht befreunden kann. Bis er schließlich einsehen muß, daß die heutige Jugend und die heutige Journalistik genau so begeistert und ideal gesinnt ist wie die von anno 59, nur in einer praktischeren Form. Die Ideale des Enkels Konrad Bolz sind Tarif- und Zollfragen. . . . Zu den besonderen Vorzügen dieses behaglichen und liebenswürdigen Einakters gehörte auch die glänzend beobachtete und witzig gestaltete Figur des findigen Reporters Willi Schmock, eines kultivierten, aber auch viel routinierten Enkels jenes seligen alten Schmock. Diese Figur spielte Herr Korff nicht bloß sehr komisch, sondern auch überaus charakteristisch und, was nicht genug zu rühmen war, mit kluger und angenehmer Diskretion. Frau Wilbrandt gab wieder eine ihrer entzückenden Lustspielgroßmütter in einem wunderschönen Burgtheaterton. Frau Albach-Retty sowie die Herren Brandt, Muratori, Frank und Elmhorst vereinigen sich zu einem angenehmen Ensemble. Das kleine Lustspiel wurde sehr verständnisvoll und animiert aufgenommen und sein Autor mit besonderer Herzlichkeit gerufen. Siegmund Schlesinger hatte wieder einmal einen glänzenden Lustspielerfolg gefeiert.

Den zweiten Teil der Matinee bildete eine klassische Schiller-Feier. Es wurde »Wallensteins Lager« gegeben, und bunt und anschaulich wie immer rollten die pracht-



vollen Szenen vorüber. Ein ganzes Burgtheateraufgebot stand auf der Bühne: die Herren Treßler, Seydelmann, Basch, Ruh, Wegscheider, Frank, Muratori, Jenbach, Prechtler, Zeska, Wiesner, Sommer, Elmhorst, Flemmich, Baumgartner, Moser, Danegger, Thimig, Strebinger, die Damen Walbeck, Schulz und Gerzhofer. Namentlich Treßlers charakteristischer Wachtmeister und Thimigs beredtsamer Kapuziner fanden viel Anerkennung. Im Schlußgesang ließen noch die Hofopernsänger Melms und Betetto ihre schönen Stimmen ertönen.

»Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird es für euch gewonnen sein.« — damit verklang das Jubiläum der Wiener Journalisten. . . .

\* \* \*

Das Deutsche Volkstheater beging den Schiller-Gedenktag 1909 mit einer Neuinszenierung von »Don Carlos«, die auch in künstlerischem Sinne eine Festaufführung zu nennen war. Die Direktion war so aufmerksam, diese Vorstellung auch in Beziehung zu unserem Vereinsjubiläum zu bringen und, des verdienstlichen Wirkens unserer Wohlfahrts-einrichtungen gedenkend, diesen das Erträgnis zu widmen.

\* \* \*

Am 10. November legten Präsident Dr. Ehrlich und Vizepräsident Lipschütz einen Kranz zu Füßen des Schiller-Denkmal's nieder.

\* \* \*

Das Akademie-Komitee hat außer der oben geschilderten Jubiläumsfestvorstellung im Berichtsjahre 1909 noch sechs Veranstaltungen durchgeführt. Es sind dies:

1. Am 10. Januar eine Novitätenmatinee im Johann Strauß-Theater. Das Programm enthielt folgende Stücke:

1. »Besuch in der Dämmerung« von Thaddäus Rittner (Uraufführung) mit den Damen Galafrés und Sommer und den Herren Edthofer und Leyrer vom Deutschen Volkstheater. In Szene gesetzt von unserem Mitgliede, dem Dramaturgen und Regisseur Dr. Richard Fellner.

2. »Der Pechvogel« von A. M. Willner (Uraufführung) mit den Damen Hannemann, Schweighofer und Sommer und den Herren Edthofer, Fürth, Kramer und Leyrer vom Deutschen Volkstheater. In Szene gesetzt von Dr. R. Fellner.

3. »Eine florentinische Tragödie« von Oskar Wilde, deutsch von Max Meyerfeld (Erstaufführung) mit Frau Lotte Medelsky und den Herren Gerasch und Kainz vom Hofburgtheater. In Szene gesetzt vom Hof-schauspieler Josef Kainz. — Das Stück ist später in dieser Besetzung in das Repertoire des Hofburgtheaters übergegangen.

4. »Anatols Hochzeitsmorgens« von Artur Schnitzler mit Fräulein Galafrés und den Herren Brady, Klitsch und Kramer vom Deutschen Volkstheater. In Szene gesetzt von Leopold Kramer.

2. Am 31. Januar im Großen Musikvereinssaal eine Konzertakademie zu gunsten der Notleidenden Messinas und Süditaliens (Mitwirkende: die Kammersängerin Fräulein Selma Kurz und Frau Lucie Weidt und die Herren Direktor Felix v. Weingartner und Kammersänger Demuth vom Hofoperntheater, Hof-schauspieler Reimers, Kammervirtuose Alfred Grünfeld und das Orchester des Wiener Konzertvereines unter Leitung des Konzertdirektors Ferdinand Loewe). Wir boten folgendes Programm:

1. L. v. Beethoven: »Leonore«-Ouverture Nr. 3.

(Das Orchester des Wiener Konzertvereines, Dirigent: Ferdinand Loewe.)

2. Ludwig Hevesi: »Messina«, ein Prolog . . . . . Georg Reimers.

3. Felix Weingartner: Lieder mit Orchesterbegleitung: »Des Kindes Scheidens«, »Letzter Tanz«, »Lied der Walküren« . . . . . Lucie Weidt. Dirigent: Der Komponist.

4. a) Mozart-Reinecke: »Larghetto« aus dem Krönungskonzert; b) Schumann: »Herberge« aus Op. 82:

e) Grieg: »Sie tanzt« aus Op. 57; d) Wagner-Brassin: »Feuerzauber« . . . . . Alfred Grünfeld.

5. Heinrich Marschner: Arie aus der Oper »Hans Heiling« . . . . . Leopold Demuth.

6. a) Verdi: Lied des Pagen aus der Oper »Ein Maskenball«; b) Johann Strauß: »Frühlingsstimmen«.

Selma Kurz. Am Klavier: Direktor Felix v. Weingartner.

7. Richard Wagner: Vorspiel zu »Die Meistersinger von Nürnberg«.

(Das Orchester des Wiener Konzertvereines, Dirigent: Felix v. Weingartner.)



3. Am 14. März im Bösendorfer-Saal einen Leseabend (Mitwirkende: die Damen Hof-schauspielerin Stella Hohenfels, Hansi Niese-Jarno, unser Kollege Vinzenz Chiavacci und Hofschauspieler Arnold Korff).

4. Am 5. April im Wiener Bürgertheater eine Aufführung des Volksstückes »Mein Leopold« von L'Arronge, in dem Alexander Girardi nach einjähriger Abwesenheit von Wien zum erstenmal wieder in der Vaterstadt seines Ruhmes auftrat; der Künstler spielte den alten Weigl. Er war Gegenstand stürmischer Ovationen. Neben ihm wirkten im Em-semble des Bürgertheaters Herr Hans Homma vom Deutschen Volkstheater und Fräulein Mizzi Freyhardt vom Johann Strauß-Theater.

5. Am 2. Mai im Carl-Theater eine Aufführung von Friedrich Hebbels Drama »Herodes und Mariamne« durch ein Ensemble des Berliner Theaters mit Albert Heine und Alma Renier in den Titelrollen. Mit dieser Aufführung eröffnete das Berliner Theater unter der Leitung seiner Direktoren Meynhard und Bernauer sein Gastspiel mit ungewöhnlichen künstlerischen Ehren.

6. Am 5. Mai ein Konzert im großen Musikvereins-saale unter Mitwirkung der Hof-opernsängerinnen Laura Hilgermann und Lucille Marcel (die an jenem Abend zum ersten Male in Wien als Konzertsängerin auftrat), des Kammer- und Hofopernsängers Leo Slezak, des Klaviervirtuosen Alexander Krah und des Wiener Tonkünstlerorchesters unter der Leitung des Konzertdirektors Oskar Nedbal. Das Programm lautete:

- |  |   |
|--|---|
| 1. Goldmark: »Sakuntala«-Ouverture . . . . .   | (Das Wiener Tonkünstler-Orchester, Dirigent: Oskar Nedbal.) |
| 2. Liedervorträge . . . . .  | Frau Hilgermann.  |
| 3. a) Schubert: »Ungeduld«; b) Brahms: »Feld-einsamkeit«; c) Weingartner: »Liebesfeuer«; |   |
| d) Strauß R.: »Ständchen« . . . . .  | Herr Slezak.  |
| 4. Schytte: »Klavierkonzert« . . . . .   | Herr Krah.  |
| 5. a) Puccini: Arie aus »Tosca«; b) Weingartner: »Du bist ein Kind«;                     |   |
| c) Weingartner: »Unter Sternen« . . . . .  | Frl. Marcel.  |
| 6. Smetana: »Moldau«, Symphonische Dichtung . . . . .                                    | (Das Wiener Tonkünstler-Orchester.)                         |
| 7. Ponchielli: Große Arie aus »Gioconda« . . . . .                                       | Herr Slezak.  |

\* \* \*

Daß diese Veranstaltungen eine ansehnliche Summe mühevoller Arbeit und vielfacher Sorge bedeuten, braucht nicht erst gesagt zu werden. Wir können uns aber des Bewußtseins erfreuen, daß die Programme der Akademien, die wir in den letzten Jahren geboten haben, an die schönsten Traditionen der alten »Concordia« anknüpfen, daß ihre künstlerische Vornehmheit allgemein anerkannt wird. Vor allem vom Wiener Publikum, das unseren Veranstaltungen und Akademien ein Interesse entgegenbringt, wie es nur ganz besonderen Ereignissen im Theaterleben Wiens beschieden ist. Der künstlerische Erfolg, den unsere Veranstaltungen erzielten, verbürgte auch den materiellen, den wir im Interesse unserer Wohlfahrtseinrichtungen um so herzlicher begrüßen.

Vorstand und Ausschuß haben im Laufe des Jahres des öfteren Gelegenheit genommen, dem Akademiekomitee für seine rege und erfolgreiche Tätigkeit Dank und Anerkennung auszusprechen.

#### Der »Concordia«-Ball 1909.

Der »Concordia«-Ball, der am 15. Februar 1909 in den Sophiensälen stattfand, gestaltete sich zu einem glanzvollen und zugleich geschichtlich bedeutsamen Feste, das alle Kreise der vornehmen Wiener Gesellschaft, Minister, Diplomaten, die Spitzen der Behörden, die hervorragendsten Vertreter der Industrie und der Finanzwelt, die Künstler und Künstlerinnen sämtlicher Wiener Bühnen, die Vertreter der Publizistik und Literatur, Adel und Bürgertum vereinigte. Der Ball stand bereits im Zeichen des Jubiläums, das im November folgen sollte. Darauf wies schon die Ausstattung des Ballsaales hin. Vor der gemalten Palmenlandschaft im Hintergrunde schwebten im hellerleuchteten Transparent die Worte: »Concordia« 1859—1909. In einem Palmen- und Lorbeerhain stand die vom Meister Zumbusch geformte Büste



Friedrich Schillers, unseres Schutzpatrons, an dessen 100. Geburtstage die »Concordia« vor 50 Jahren gegründet worden war. Das historische Ballfest wurde überdies durch die Damenspende gekennzeichnet. In einer vom Professor Hofman entworfenen und von der »Wiener Werkstätte« stilvoll ausgeführten, vergoldeten, metallenen Hülle, die nebst reichem ornamentalen Schmuck die Embleme der »Concordia«, die Feder und die Glocke, zeigte, befand sich eine bloß für diesen Abend bestimmte Zeitung, die »Wiener ältesten Neuigkeiten« betitelt. Als Erscheinungstag war auf dem Blatte der 15. Februar 1859 angegeben. Damit kennzeichnete sich bereits der Titel und der Inhalt der Zeitung. Die Mitarbeiter des Festblattes versetzten sich in die Zeit vor 50 Jahren und warfen mit Witz und Satire Streiflichter auf die Gegenwart. Chefredakteur der Zeitung war Leopold Lipschütz, der fast jedem der Mitarbeiter das Arbeitsthema gegeben und sich selbst nur das Wort an die Leser, ein reizendes Poem unter dem Titel »Was wir wollen«, vorbehalten hatte. Die übrigen Beiträge lieferten: Raoul Auernheimer, Armin Brunner, Max Burckhard, Alexander Engel, Moritz Epstein, Ludwig Fischl, Max Foges, Adolf Gelber, Max Graf, Balduin Groller, Ludwig Hirschfeld, Theodor Horn, Max Kalbeck, Emil Kolberg, Alex. Landesberg, Siegfried Löwy, Berthold Molden, Paul Schlenther, Benjamin Schier, Friedrich Stern, Julius Stern, Kory Tovska, Paul Wertheimer, Sigmund Wilhelm, Paul Zifferer.

Während der Pause fand das übliche Ballsouper statt, das durch besonders auserlesene Gäste ausgezeichnet wurde. Der Botschafter Frankreichs, Herr Philipp Crozier, war der an ihn gerichteten Einladung, am Souper teilzunehmen, gerne gefolgt und entzückte die Tafelrunde überdies, als er eine Begrüßung des Präsidenten und eine Ansprache des Kollegen Landesberg mit einem lebenswürdigen und geistvollen Trinkspruch auf Wien und Österreich erwiderte. Ebenso fand ein herzlicher Toast des deutschen Landsmannministers Dr. Gustav Schreiner, der auf eine Ansprache Dr. Steinbachs antwortete und die Zusammengehörigkeit der Politiker mit den Publizisten feierte, begeisterte Aufnahme. Beim Souper sprachen noch Balduin Groller und Moritz Epstein auf die Gäste und insbesondere die Künstler, während Viktor Kutschera vom Deutschen Volkstheater in witziger Weise entgegnete und ein Hoch auf die Kritik ausbrachte.

Dem Komitee wurde von allen Seiten Lob und Anerkennung zu teil. Last but not least — das Fest lieferte den höchsten Reinertrag, der je von einem Ballunternehmen der »Concordia« zu verzeichnen war.

#### Ehrungen und Kundgebungen.

Die freundschaftlichen Beziehungen, die nach einer schönen Wiener Tradition zwischen Journalistik und Kunst gepflegt werden, kamen im letzten Jahre bei verschiedenen freudigen Anlässen zum Ausdruck. Wir nahmen an Festen teil, die zu begehren hervorragenden Wiener Künstlern beschieden war: Alexander Girardi, Franz Teweke und Karl Blasel, die drei populärsten Komiker Wiens, standen im vergangenen Jahre im Mittelpunkt von Feierlichkeiten, die die reiche Schar ihrer Freunde ihnen zu Ehren veranstalteten. Girardi beging im Frühjahr 1909 in seiner Vaterstadt Graz sein vierzigjähriges Schauspielerjubiläum. Ganz ungewöhnlich waren die Ehren, die das Publikum und dessen Wortführer, die Publizistik, diesem Meister darbrachten, dessen Wirken einen unerreichten Höhepunkt in der Geschichte volkstümlicher Wiener Schauspielkunst bedeutet. Aber nicht nur in der Geschichte des Theaters, auch in jenem historischen Kapitel unseres Vereines, das von den Veranstaltungen der »Concordia« berichtet, ist des Namens Girardi oft und mit Dank und Ehren gedacht. Hat doch dieser Künstler zeit seines Wirkens unseren Bestrebungen gerne seine künstlerische Mithilfe gewährt. Viele der Akademien, die wir zu gunsten unserer Wohlfahrtseinrichtungen veranstalteten, verdanken seinem Namen Glanz; und wenn wir im trauten Kollegenkreise zu Ehren eines verdienten Genossen in froher Stunde uns versammelten — wie hingen wir da an den Lippen dieses unseres Sängers, von denen Heiterkeit und Frohmuth strömte! Jedes Kollegen Herz wird freudig bewegt, denkt er an solche Festabende zurück, an das köstlich gewürzte, geistige Menü, das zum Nachtschisch angekündigt wurde: Girardi als Interpret



Bauerscher Revuen! Zwei Meister, die einander in Wort und Sang begegnen — ein Stell-dichein, wie man's nicht oft erlebt . . . Doch um zum letzten Girardi-Fest zurückzukehren: Wir betrauten Wiener Kollegen, die zur Jubiläumsfeier nach Graz gefahren waren, mit unserer Vertretung bei dem Feste, widmeten dem Künstler einen Kranz und brachten ihm außerdem telegraphisch die Glückwünsche des Vereines zum Ausdruck. — Selbstverständlich fehlten wir auch nicht bei der Feier, die im April des vergangenen Jahres aus Anlaß des 50jährigen Bühnenjubiläums unseres alten Freundes Franz Teweles begangen worden ist. Der Beglückwünschungsfeier, die am 22. April v. J., vormittags, im Deutschen Volkstheater stattfand, wohnten unser Präsidium und der Obmann des Akademiekomitees bei; bei der Jubelvorstellung ließen wir dem Künstler einen Kranz überreichen; und als wir vom Bürgermeister der Stadt Wien eingeladen wurden, der Überreichung der goldenen Salvator-medaille an Franz Tewele beizuwohnen, entsendeten wir die Vorstandsmitglieder Basch und Schultheiß als Vertreter des Vereines. Auch Tewele zählt gleich seinem Jubilargenossen vom vergangenen Jahre, Karl Blasel, zu jenen Künstlern, die stets mit Freude dem Rufe der »Concordia« gefolgt sind. Als Direktor Blasel, der schon in seiner populären Persönlichkeit ein Wahrzeichen wienerischen Humors geworden ist, im November des vergangenen Jahres das Fest der goldenen Hochzeit mit seiner Gattin und mit der Bühne beging, ließen wir die Glückwünsche des Vereines durch unsere Kollegen, die Vorstandsmitglieder Basch und Landesberg darbringen. — Und noch einen freudigen Gedenktag des Wiener Theaters ließen wir nicht ohne Kundgebung vorübergehen: den 70. Geburtstag der Tragödin Friederike Bognar. Sie ist wohl die älteste und treueste Freundin, die unsere »Concordia« aus dem Bereich der Theaterwelt sich erobert hat. In unserer Jubiläumsgeschichte ist es ja verzeichnet: Aus Friederike Bognars Mund richtete unser Verein am 7. November 1859 bei seiner Gründungsfeier das erste Wort an die Öffentlichkeit. Die Bognar war's, die im Theater an der Wien der Welt zurief: »Concordia! soll ihr Name sein!« So begann nämlich der Prolog Karl Holteis, zu dessen Sprecherin Laube die jüngste Burgtheatergröße seiner Entdeckung, das kaum zwanzigjährige Fräulein Friederike Bognar auserkoren hatte. Wir erinnerten uns in der Rückschau auf die ersten Anfänge unserer Gemeinschaft gerne dieser im Leben unseres Vereines und in dem Fräulein Bognars gleich unvergeßlichen Episode und baten die Künstlerin unserer Festversammlung als Ehrengast beizuwohnen — eine Einladung, der Fräulein Bognar gerne folgte. Freudig bewegt betrat sie die Feststätte der »Concordia«, der sie vor fünfzig Jahren das glückverheißende Geleitwort unseres großen Dichters mitgegeben: »Friede sei ihr erst Geläute! . . .« Als nun Fräulein Bognar einige Wochen nach unserem Feste auf dem Semmering ihren 70. Geburtstag beging, brachten wir ihr in treuer Erinnerung unsere herzlichsten Glückwünsche telegraphisch zum Ausdruck, für die sie überaus herzlichst dankte.

Adolf Sonnenthal ist am 5. April v. J. eines plötzlichen Todes gestorben. Die deutsche Bühnenkunst hat an diesem Tage eine unersetzliche Zierde, die »Concordia« einen ihrer treuesten Freunde aus dem Reiche der Bühne verloren. Das Hinscheiden Sonnenthals erfüllte uns alle mit tiefem Schmerz; viele von uns waren dem Künstler auch persönlich nahegestanden. Wir gedachten der außerordentlichen Förderung, die Sonnenthal durch seine stete freudige Bereitwilligkeit, bei Veranstaltungen der »Concordia« mitzuwirken, den humanitären Einrichtungen des Vereins seit Jahrzehnten gewährt hat. In der Vorstandssitzung vom 6. April v. J. gab unser Präsident in einer Ansprache diesen Gefühlen beredten Ausdruck. Wir sandten unter dem Eindruck der Todesnachricht ein Beileidstelegramm an die Familie und ein Kondolenzschreiben an den Direktor des Burgtheaters Hofrat Doktor Schlenther. Wir beschlossen weiters, einen Kranz an der Bahre unseres unvergeßlichen Freundes niederzulegen und uns so zahlreich wie möglich an der Leichenfeier zu beteiligen. Auch glaubten wir, es dem dankbaren Andenken an den großen Künstler schuldig zu sein, daß unser Präsident an seiner Bahre das Wort ergreife. Dr. Ehrlich sprach am Grabe Sonnenthals folgende Worte des Dankes und des Abschiedes:

»Auch wir von der »Concordia«, in deren Namen ich hier zu sprechen die Ehre habe, sind in tiefe Trauer versetzt. Wir haben einen der treuesten Freunde verloren. Adolf v. Sonnenthal! Wir haben es erfahren, daß das



Herz dein Genius war, wir haben deine Herzensgüte genossen. Du edle Seele! Niemals sind wir vergebens bei dir erschienen. Du warst stets bereit, dich in den Dienst der Milde und Hilfe für die Schutzbefohlenen zu stellen. Deine geniale Kunst hat Tränen der Freude geweckt und Tränen des Schmerzes getrocknet. Wir sind dir zu großem Danke verpflichtet. Das beteuere ich hier, und dessen werden wir immer in Liebe und Verehrung eingedenk sein. Ruhe sanft! Friede deiner Asche!

Sowohl die Familie R. v. Sonnenthals als auch das Burgtheater dankten uns für den Ausdruck unserer Teilnahme. Bei der Gedenkfeier, die das Burgtheater am 25. April v. J. Sonnenthal widmete, war unser Verein durch das Präsidium und die Schriftführer vertreten.

Am 18. Mai des vergangenen Jahres ist unser Ehrenmitglied, der hervorragende Schriftsteller und Politiker Bartolomäus R. v. Carneri in Marburg gestorben. Wir drückten der Tochter des Dahingegangenen, Frau Baronin v. Gödel-Lannoy, in einer telegraphischen Kundgebung, die der Bedeutung des großen Gelehrten gerecht wird, unser Beileid aus und ließen am Sarge Carneris einen Kranz der »Concordia« niederlegen.

Anlässlich des Hinscheidens Dr. Rudolf v. Gottschalls drückten wir dem Leipziger Journalisten- und Schriftstellerverein unser herzliches Beileid aus.

Als im Sommer des vergangenen Jahres Detlev v. Liliencron der Dichtkunst und dem deutschen Volke durch den Tod entrissen wurde, gaben wir seiner Familie gegenüber unserer tiefen Teilnahme Ausdruck.

Wir drückten weiters unser Beileid aus: Herrn Baron Albert Rothschild anlässlich des Todes seines Sohnes Oskar; dem Präsidenten der Anglobank, unserem Freunde und Förderer Karl Morawitz anlässlich des Todes seines Bruders Regierungsrates Moritz Morawitz; der Direktion der Kreditanstalt anlässlich des Hinscheidens des Direktors N o s s a l und dem Verwaltungsrate der Österreichischen Bodenkreditanstalt anlässlich des Hinscheidens des Gouverneurs Theodor Ritter v. Taussig; auch der Witwe des Dahingegangenen, Frau Sidonie v. Taussig, kondolierten wir in einem herzlichen Schreiben.

Ferner versicherten wir den Besitzer und Leiter der Wasserheilanstalt Bad Kreutzen, Dr. Fritz Fleischanderl, anlässlich des Hinscheidens seines Vaters Dr. Otto Fleischanderl, der vielen unserer kurbedürftigen Kollegen so liebevoll entgegengekommen ist, unserer Teilnahme.

Daß die Verwaltung an dem Leide innigen Anteil nahm, das Mitglieder unseres Vereines oder deren Familien traf, brauchen wir nicht erst zu sagen. Wir kondolierten unseren Mitgliedern kaiserlicher Rat Karl Groß, Regierungsrat Friedrich Hübscher und Jakob Herzog, die den Tod der Gattin, Karl und Ludwig Klinenberger, Felix Salten und Franz Wolff, die das Hinscheiden der Mutter, und Vinzenz Chiavacci, der den Hingang einer Schwester betrauern mußte.

Es war aber der Verwaltung im vergangenen Jahre auch gegönnt, bei verschiedenen freudigen Anlässen im Leben und Wirken von Vereinsgenossen herzliche kollegiale Anteilnahme zu bezeugen.

Unser allverehrtes Mitglied, der Dichter Adolf Wilbrandt, war im Mai des vergangenen Jahres Gegenstand besonderer Ehrungen: ein halbes Jahrhundert war voll geworden, seit der junge Dichter zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Wir sandten dem Jubilar folgende Glückwunschdepesche:

»Stolz darauf, den klang- und glanzvollen Namen Adolf Wilbrandt in der Liste unserer Mitglieder führen zu dürfen, bitten wir Sie, zur Feier Ihres, des goldenen Doktorjubiläums auch unsere Glückwünsche sowie den Ausdruck unserer innigen Verehrung gütigst entgegennehmen zu wollen.«

Darauf antwortete Adolf Wilbrandt mit folgendem Schreiben:

»Hochgeehrter Herr Präsident!

Auch die ‚Concordia‘ erweist mir, ihrem nun schon langjährigen Mitglied, die Ehre, mich zu meinem ‚goldenen Doktorjubiläum‘ zu beglückwünschen. Hätte ich allein gewußt — gerade ich aber wußte es nicht — daß ich nun schon fünfzig Jahre Doktor der Philosophie sei, so hätte ich's verschwiegen: denn man braucht ja nur etwas lange zu leben, dann kommt's.

Aber der so liebenswürdigen wie überraschenden Ehrung durch die Rostocker philosophische Fakultät, die mir als einem deutschen Dichter das Diplom zum erstenmal in deutscher Sprache und mit Worten warmer



Anerkennung erneuerte, der konnte ich mich nicht widersetzen. Ich empfang sie mit gerührtem Dank! So nehme ich auch den herzlichen Glückwunsch der ‚Concordia‘ herzlich und freudig dankend an und erwidere ihn mit allen guten Wünschen.

In besonderer Hochschätzung Ihr ganz ergebener

Adolf Wilbrandt.

Rostock, 15. Mai 1909.

Im Herbst des vergangenen Jahres beging unser Mitglied Hugo Wittmann seinen 70. Geburtstag. Wir beglückwünschten ihn in einem herzlichen Schreiben. Wittmann antwortete mit Ausdrücken innigen Dankes: »Es wird fortan meine einzige Sorge sein,« — schrieb er uns — »als strammer Journalist und in treuer Hingabe an unserem edlen Berufe meinem Ende entgegenzuwandern.«

Auch unser Kollege kaiserlicher Rat Johann Lichtenstadt feierte im vergangenen Jahre seinen 70. Geburtstag. Wir gratulierten gleichfalls und empfingen kollegialen Dank.

Am 27. Mai des vergangenen Jahres trat Herr Moritz Benedikt, der Herausgeber der »Neuen Freien Presse«, in sein 61. Lebensjahr. Wir wollten unseren hervorragenden Vereinsgenossen an diesem Freudentage durch eine Deputation begrüßen, allein dieser Akt unterblieb, da wir erfuhren, daß es Herrn Benedikt erwünscht sei, jedwede Aufregung zu vermeiden. Wir legten unsere Glückwünsche in einem ausführlichen Schreiben nieder, in dem Benedikts Bedeutung als Publizist und sein Wirken für die »Concordia«, vor allem die aus seiner Tatkraft hervorgegangene Gründung der Alters- und Invalidenkasse, in gebührender Weise gewürdigt wurden. Herr Benedikt antwortete noch am selben Tage mit einem Telegramm folgenden Wortlautes:

»Ich bitte Sie, dem Vorstande der ‚Concordia‘ meinen wärmsten Dank für die mich besonders ehrenden Worte auszusprechen; das Urteil meiner Berufsgenossen ist mir von besonderem Werte. Und mit Ihnen, Herr Präsident, verknüpfen mich Bande langjähriger Erinnerung an gemeinsame Arbeit und persönlicher Freundschaft.

Wenn mein Leben für die österreichische Publizistik einen bleibenden Wert haben sollte, was niemand weiß, bevor die Tatsachen ihn festgestellt haben, so wird er vielleicht darin liegen, daß es mir vergönnt war, an einigen positiven Schöpfungen des Staates mitzuwirken, die publizistischen Organisationen in manchen Teilen zu vervollkommen und so den Inhalt unseres Berufslebens ein bißchen zu vertiefen und individuell zu beleben.

Ich hätte gerne mit Ihnen und meinen Kollegen über diese Fragen, die mir auch den ganzen Stand zu berühren scheinen, gesprochen; allein meine persönlichen Wunden brechen bei solchen Anlässen auf und ich muß das jetzt noch vermeiden. Versichern Sie alle Kollegen des Vorstandes meiner Freundschaft für die ‚Concordia‘, meiner Achtung für deren große Leistungen und empfangen Sie in alter Sympathie meine Grüße.

Benedikt.

Dem Kollegen Max Kalbeck, der im Januar dieses Jahres das sechste Jahrzehnt seines Lebens zurückgelegt hat, überbrachte eine Abordnung, bestehend aus dem Präsidenten Dr. Ehrlich und dem Vizepräsidenten Lipschütz, die Glückwünsche des Vereines. Unser Präsident hob in seiner Ansprache besonders die jederzeit bewährte Bereitwilligkeit Kalbecks hervor, die Feste unseres Vereines mit Dichtungen aus seiner Feder zu verschönen. Hat doch auch bei unserer jüngsten Jubelvorstellung im Theater an der Wien ein poetischer Prolog Kalbecks das festliche Wort an unseren Vereinspatron Friedrich Schiller gesprochen. Kollege Kalbeck dankte in tiefer Ergriffenheit; es habe ihm stets wohlgetan, der »Concordia« dienen zu können und er freue sich innig, auch weiterhin für die kollegiale Gemeinschaft arbeiten zu können.

Im vergangenen Berichtsjahr konnten wir zu unserer lebhaften Freude noch folgenden Kollegen unsere Glückwünsche zum sechzigsten Geburtstage darbringen: Dr. Johannes Emmer, Isidor Fuchs (dessen ausgezeichnete, für unsere literarischen Ballspenden geleisteten Arbeiten wir uns bei diesem Anlasse gerne erinnerten), Moritz Ring (der damals in einer oberösterreichischen Sommerfrische weilte), kaiserlichen Rat Benjamin Schier, Sigmund Wilhelm und Richard Weix-Weixelgärtner; die Herren dankten alle in wärmster Weise für die freundschaftliche Kundgebung der Berufskollegen.

Dem Kollegen Siegfried Kornitzer gratulierten wir zum fünfzigsten Geburtstage.



Als unser Mitglied Wilhelm Singer, Chefredakteur des »Neuen Wiener Tagblatt« in seiner Eigenschaft als Präsident der Internationalen Preßassoziation vom deutschen Kaiser durch die Verleihung des Roten Adlerordens II. Klasse ausgezeichnet wurde, ergriffen wir gerne den Anlaß, dem verehrten Mitgliede, das sich um die Organisation der Journalistik aller Länder und die Förderung ihrer Standesinteressen so große, in aller Welt anerkannte Verdienste erworben hat, unsere Gratulation darzubringen.

Wir waren weiters in der erfreulichen Lage, die Kollegen Regierungsrat Friedrich Hübscher und Dr. Friedrich Leiter anläßlich der Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse; die Kollegen Julius Konried und Richard Wilhelm anläßlich der Verleihung des Franz Josef-Ordens und den Obmannstellvertreter des Pensionsfonds der »Concordia« Direktor Emil Regen, sowie unser Vorstandsmitglied Ludwig Basch anläßlich der Verleihung des Titels eines kaiserlichen Rates beglückwünschen zu können.

Dem Oberregisseur des Hofopertheaters, Professor August Stoll, der im vergangenen Jahre sein 40jähriges Künstlerjubiläum beging, sandten wir ein herzliches Glückwunschtelegramm. Professor Stoll steht seit einigen Jahren an der Spitze des Österreichischen Bühnenvereines, als dessen Präsident er eine überaus eifrige und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet.

Als die Schriftsteller Martin Greif und Paul Lindau im vergangenen Jahre ihr siebenzigstes Wiegenfest begingen, fehlte die »Concordia« nicht unter den Gratulanten. Bei dem Bankett, das die Berliner Verehrer Lindaus an dessen Geburtstag veranstalteten, ließen wir uns durch unser Mitglied Dr. Paul Goldmann vertreten. Weiters beglückwünschten wir die Schriftsteller Fritz Mauthner und Dr. Max Nordau anläßlich ihres sechzigsten Geburtstages.

Die Stadt Wien wird unserem dahingegangenen Vereinsgenossen, dem Dichter J. J. David, ein Ehrengrab widmen. Die Verwaltung unseres Vereines beschloß, in Anbetracht der besonderen Ehrung, die da einem Wiener Schriftsteller erwiesen wird, der unserer Gemeinschaft angehört hat, einen Betrag von 500 K für das Grabdenkmal zu widmen.

Am 27. November v. J. fand auf dem Zentralfriedhofe die feierliche Enthüllung des Grabdenkmals für den Dichter Ignaz Jakob Heger statt. Wir ließen einen Kranz am Sockel des Denkmals niederlegen.

Zahlreich waren die Einladungen, die an unseren Verein von Körperschaften und Komitees ergingen, die Vorbereitung größerer Aktionen oder Feste, die auf die Teilnahme der Öffentlichkeit rechnen müssen, durch eine Vertretung der »Concordia« in dem betreffenden Veranstaltungsausschuß zu unterstützen. Wir kamen, soweit es der Anlaß erheischte und die sonstige Möglichkeit vorlag, solchen Ersuchen gerne nach. So trat unser Präsident dem Festkomitee zu Ehren des 50jährigen Bestandes der Philharmoniker bei; wir widmeten auch der Herstellung einer Plakette, die an dieses Fest erinnern soll, einen Beitrag. Unser Präsident sah sich weiters veranlaßt, der Einladung zum Eintritte in das Aktionskomitee der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft zu folgen. Dr. Ehrlich trat damit die Erbschaft Edgar v. Spiegels an, der für dieses segensreich wirkende Institut manches getan hat. — Weiters wurde Präsident Dr. Ehrlich als Kommissionsmitglied in die I. internationale Jagdausstellung des Jahres 1910 gewählt. — Als das Komitee für den Bau eines österreichischen Stahlluftschiffes den Präsidenten der »Concordia« um seinen Beitritt ersuchte, stimmte der Vorstand gerne zu. In dem Einladungsschreiben heißt es, das Komitee wünsche vor allem den Namen des Präsidenten unseres Vereines in seiner Liste führen zu dürfen, um damit eine Ehrung der Tagespresse zum Ausdrucke zu bringen. Präsident Dr. Ehrlich nahm ferner an den Festlichkeiten aus Anlaß des 70jährigen Bestandes des niederösterreichischen Gewerbevereines, sowie am Jubiläum des Österreichisch-ungarischen Buchhändlervereines, teil.

In das Vorbereitungs-komitee der Aspérn-Festlichkeiten entsandten wir den Vizepräsidenten Balduin Groller; für den internationalen Wohnungskongreß, Wien Mai 1910, nominierten wir das Vorstandsmitglied Basch als Delegierten.



In Berlin hat sich im letzten November ein Komitee für die 150jährige Gedenkfeier der Geburt Friedrich Schillers gebildet; Zweck dieser Feier ist die dauernde Ehrung des Dichters durch Beschaffung eines Grundstockes für die Erbauung eines Schiller-Heimes, das kranken, unbemittelten Schriftstellern als Altersheimstätte dienen soll. Auf Wunsch des Komitees ernannten wir den Vizepräsidenten Groller zu unserem Vertreter.

#### Neu aufgenommene Mitglieder.

	Geboren:	Eingetreten:
<i>Dr. Ludwig Karell</i> .....	26./9. 1858	10./2. 1909
<i>August Weißl</i> .....	15./3. 1871	10./2. 1909
<i>Alfred H. Fried</i> .....	11./11. 1864	14./4. 1909
<i>Alois Fuchs</i> .....	13./11. 1856	14./4. 1909
<i>Emil Kläger</i> .....	12./10. 1880	14./4. 1909
<i>Dr. Paul Zifferer</i> .....	9./3. 1879	14./4. 1909
<i>Julius Adam</i> .....	2./2. 1879	12./5. 1909
<i>Dr. David Josef Bach</i> .....	13./8. 1874	12./5. 1909
<i>Dr. Leon Halberstamm</i> .....	31./3. 1881	12./5. 1909
<i>Karl Lafite</i> .....	31./10. 1872	12./5. 1909
<i>Dr. Gustav Pollatschek</i> .....	3./3. 1873	12./5. 1909
<i>Max Winter</i> .....	9./1. 1870	12./5. 1909
<i>Wilhelm Alter</i> .....	29./11. 1878	29./11. 1909
<i>Dr. Maximilian Bach</i> .....	19./10. 1871	29./11. 1909
<i>Dr. Armin Reichmann</i> .....	7./12. 1878	29./11. 1909
<i>Dr. Richard Wengraf</i> .....	30./9. 1875	29./11. 1909
<i>Paul Busson</i> .....	9./7. 1873	14./2. 1910
<i>Artur Königstein</i> .....	10./7. 1876	14./2. 1910
<i>Dr. Julius Hugo Tauber</i> .....	3./10. 1874	14./2. 1910
<i>Leopold Fried</i> .....	9./3. 1883	2./3. 1910
<i>Ludwig Hirschfeld</i> .....	21./5. 1882	2./3. 1910
<i>Franz Schön</i> .....	16./10. 1876	2./3. 1910

#### Unsere heimgegangenen Mitglieder.

	Geboren:	In den Verein aufgenommen:	Gestorben:
<i>Friedrich Pernet</i> .....	2./7. 1830	23./1. 1863	19./1. 1909
<i>Rudolf Krassnigg</i> .....	21./12. 1861	7./12. 1892	3./4. 1909
<i>Dr. Friedrich Elbogen</i> .....	20./5. 1854	4./12. 1895	16./4. 1909
<i>Wilhelm Frey</i> .....	7./12. 1833	27./11. 1862	16./4. 1909
<i>Dr. Karl Freiherr v. Tautphoeus</i>	25./5. 1846	11./10. 1893	29./4. 1909
<i>Dr. Wilhelm Pichler</i> .....	19./10. 1826	1./2. 1860	27./5. 1909
<i>Friedrich Herrnfeld</i> .....	17./4. 1850	8./2. 1883	23./7. 1909
<i>Ferdinand Ascher</i> .....	20./10. 1860	6./10. 1903	24./9. 1909
<i>Dr. Mathias Oeribauer</i> .....	14./2. 1839	22./12. 1870	15./10. 1909
<i>Dr. Heinrich Adler</i> .....	2./8. 1849	15./2. 1893	27./11. 1909
<i>Michael Eisler</i> .....	23./2. 1845	10./1. 1900	30./11. 1909
<i>Moritz Pollatschek</i> .....	6./10. 1850	3./6. 1896	1./12. 1909
<i>Ferdinand Klebinder</i> .....	30./12. 1847	6./3. 1871	28./1. 1910
<i>Dr. Josef Bayer</i> .....	13./6. 1827	12./1. 1874	1./2. 1910
<i>Josef Schoeffel</i> .....	29./7. 1832	22./12. 1870	7./2. 1910
<i>Ludwig Hevesi</i> .....	3./12. 1843	4./2. 1878	27./2. 1910
<i>Alexander von Rosen</i> .....	7./3. 1843	3./6. 1887	2./3. 1910



**Friedrich Pernett\***) (recte Panstingl), Postoberkontrollor und Schriftsteller, geboren am 2. Juli 1830, gestorben am 19. Jänner 1909, gehörte einst dem Redaktionsverbande der »Morgenpost« und der »Wiener Allgemeinen Zeitung« an, wo er für die Lokalrubrik und das Feuilleton tätig war, und schrieb Romane und Kunstkritiken. Später lebte er ausschließlich seinem Beamtenberufe.

**Rudolf Kraßnigg\***), der populäre, hochbegabte Humorist, geboren zu Klagenfurt am 21. Dezember 1861, gestorben am 3. April 1909 in Wien, war ein überaus beliebter Kollege. Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit widmete sich Rudolf Kraßnigg dem Bahndienst, den er bald aufgab, um sich völlig der Schriftstellerei zuzuwenden. Er trat in den Redaktionsverband der »Österreichischen Volks-Zeitung« ein, in der er seine humoristisch-satirischen Arbeiten veröffentlichte, die seinen Namen bei jung und alt bekannt machten. Seine ständigen Rubriken waren betitelt: »Im Stammbeisel«, »Im Volkscasé«. Den Vorwurf zu seinen Feuilletons und Novellen entnahm er meistens dem Militär- und Familienleben. Es war ein schwerer Schlag für die »Volks-Zeitung« und ein schmerzlicher Verlust für die Wiener Journalistik, als Kraßnigg in so jungen Jahren dahingerafft wurde.

**Dr. Friedrich Elbogen\***), Hof- und Gerichtsadvokat, Bühnendichter und Kritiker, geboren am 20. Mai 1854 in Prag, gestorben am 16. April 1909, ein vielfach begabter Mann, zunächst von glänzendem Rednertalent, so daß er einer der beliebtesten Verteidiger Wiens wurde. Er war ein gediegener Musiker, betätigte sich als Novellist mit nicht gewöhnlichem Erfolge und schrieb auch einige bemerkenswerte Dramen (sein »Recht« wurde im Deutschen Volkstheater gegeben). Nach J. J. Davids Ausscheiden aus dem »Neuen Wiener Journal« führte Dr. Elbogen das Burgtheaterreferat dieses Blattes. Allgemeines Interesse erregte Elbogens trotz aller Mißerfolge überzeugungsvolles, unermüdeliches Wirken für eine Wiederaufnahme des Prozesses Hilsner. Dr. Elbogen starb in den schönsten Lebensjahren nach kurzer Krankheit. Sein überraschend schneller Tod wurde in der Wiener Advokaten- und Journalistenwelt lebhaft beklagt.

**Wilhelm Frey\***), Musikschriftsteller, geboren zu Hohenems am 7. Dezember 1833, gestorben am 16. April 1909, war ursprünglich Nordbahnbeamter, wurde Mitarbeiter der »Morgenpost« und wirkte später viele Jahre als erster Musikkritiker und Feuilletonist beim »Neuen Wiener Tagblatt«; Frey hat sich auch als Volks- und Jugendschriftsteller betätigt. Eines der tätigsten Mitglieder der »Concordia«, gehörte er lange Zeit dem Vorstand an und fungierte 1902–1904 als Vizepräsident des Vereines, der in ihm einen seiner treuesten Freunde verlor.

**Dr. Karl Freiherr v. Tautphoeus\***), geboren am 25. Mai 1846 in Bayern, war Journalist und Legationssekretär der bayrischen Gesandtschaft in Wien. Ursprünglich Militär, machte er als junger Kavallerieoffizier den Deutsch-Französischen Krieg mit und wurde für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In der Folge wandte sich Baron Tautphoeus dem diplomatischen Dienst zu und war auch mit Erfolg schriftstellerisch tätig. In Wien arbeitete er hauptsächlich für das »Neuigkeits-Weltblatt«.

**Dr. Wilhelm Pichler\***) war Arzt und Herausgeber der »Medizinischen Wochenschrift«. Geboren am 19. Oktober 1826, gestorben in Ischl am 27. Mai 1909, gehörte er vier Jahrzehnte unserem Vereine an. Er hat als medizinischer Fachschriftsteller seinerzeit im Kreise seiner Berufsgenossen Ansehen genossen.

**Friedrich Herrnfeld\***), Redakteur der »Österreichischen Volks-Zeitung«, deren kommunalen Teil er jahrelang redigierte, geboren am 17. April 1850, gestorben am 23. Juli 1909, hat sich vielfach philanthropisch betätigt und war Begründer, ständiger Schriftführer und Ehrenmitglied des Wiener Wärmestubenvereines. Es war seine Lieblingsschöpfung. Auch bei der Gründung der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft half Herrnfeld nach Kräften mit. Für seine Verdienste auf humanitärem Gebiete wurde Herrnfeld durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens und der goldenen Salvator-Medaille ausgezeichnet.

**Ferdinand Ascher\***), Parlamentsredakteur der »Zeit«, geboren 1860, gestorben am 24. September 1909, diente zunächst als Offizier in der Armee und wandte sich dann der Journalistik zu. Er übte sie zunächst in Amerika aus; in Chicago nahm er eine geachtete journalistische Stellung ein. In den Neunzigerjahren kehrte er nach Wien zurück und trat in die Redaktion des Telegraphen-Korrespondenzbureaus, dem er bis zum Jahre 1902 in vielfacher Verwendung angehörte; zuletzt wirkte Ascher als politischer Redakteur und Parlamentsberichterstatter bei der »Zeit«, die in ihm einen ausgezeichneten Mitarbeiter verlor.

**Dr. Matthias Oeribauer\***), Journalist und dramatischer Schriftsteller, geboren zu Wien 1839, gestorben ebenda am 5. Oktober 1909, ursprünglich Notariatskandidat, arbeitete unter Graß' Leitung beim »Wanderer«, trat jedoch aus, als sich dieses Blatt der föderalistischen Richtung zuwendete. In späteren Jahren wirkte Oeribauer beim »Fremden-Blatt« und der »Deutschen Zeitung«; Ende der Achtzigerjahre wurde er Chefredakteur der »Reichenberger Zeitung«. In den letzten fünfzehn Jahren lebte er in Wien ziemlich zurückgezogen von allem literarischen Verkehr. Er hat mehrere dramatische Werke veröffentlicht, die Anerkennung fanden.

Mit **Dr. Heinrich Adler** ist einer der bekanntesten medizinischen Fachschriftsteller Wiens dahingegangen. Er war 1872 an der Wiener Universität zum Doktor der Medizin promoviert worden, 1879 trat er in städtische Dienste, zehn Jahre später übernahm er als Nachfolger unseres ehemaligen Präsidenten Dr. Leopold Wittelshöfer die Redaktion der »Wiener medizinischen Wochenschrift«. Er erwarb einen Stab glänzender wissenschaftlicher Mitarbeiter und redigierte den sozial-

\*) Biographische Mitteilungen über den dahingegangenen Kollegen wurden bereits in die »Nekrologie« unserer im vergangenen November erschienenen historischen Jubiläums-Deukschrift aufgenommen.



ärztlichen Teil des Blattes mit großem Verständnis. Dr. Adler war Mitbegründer des Österreichischen Ärztevereinsverbandes und der Österreichischen Gesellschaft für Gesundheitspflege, deren Organ er redigierte; er kämpfte mit großem Erfolge für die Verbesserung der Lage der Ärzteschaft und für die Errichtung der Ärztekammern in Österreich. Die »Neue Freie Presse« hat wiederholt Artikel sozialärztlichen Inhalts aus seiner Feder publiziert, welche sich auch durch mustergültige Diktion auszeichneten. Dr. Adler fungierte viele Jahre als Vorstandsmitglied der ersten Wiener Ärztekammer und des Ärztevereinsverbandes.

**Michael Eissler** hat dreißig Jahre der journalistischen Arbeit gelebt und seinen Berichterstattungsdienst mit aller Gewissenhaftigkeit geübt. Als Referent über die Börse für landwirtschaftliche Produkte hat er für mehrere Wiener Blätter ständig gearbeitet, ob seiner unbedingten Verlässlichkeit allgemein geschätzt. Er hinterläßt das Andenken eines braven Arbeiters im Dienste der Journalistik.

Ein treues, dem Berufe mit Eifer ergebenes Mitglied verlor die Wiener Journalistik in **Moritz Pollatschek**, dem langjährigen Mitarbeiter des »Neuen Wiener Tagblatt«. Er war ein erfahrener Journalist, dessen Gewissenhaftigkeit allgemein anerkannt wurde. Seine Tätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf den lokalen Teil. Im Verkehr mit den Berufsgenossen erwies er sich stets als guter Kollege. Pollatschek hat auch auf charitativem Gebiete verdienstvoll gewirkt und voll Liebe des Amtes eines Almoseniers gewaltet. Schwere schmerzvolle Krankheit entriß ihn der Arbeit; er hat länger als ein Jahr schwer gelitten, ertrug jedoch das ihm auferlegte Martyrium mit Ruhe und Ergebenheit.

**Ferdinand Klebinder** hat sich als Journalist und Gemeinderat viel Verdienste um die Wiener Kommunalverwaltung erworben. Er war zu Teschen am 30. Dezember 1847 geboren. In jungen Jahren wendete er sich der journalistischen Laufbahn zu, wurde 1869 Redakteur des »Neuen Fremdenblatt« und gründete 1875 die »Wiener Bürgerzeitung«. Bei Gründung des »Wiener Tagblatt« trat er in die Redaktion dieser Zeitung und führte das kommunale Referat. Klebinder eignete sich eine tiefe Kenntnis aller Agenden der kommunalen Spären an, die ihn befähigte, in allen derartigen Fragen ein wichtiges Wort mitzusprechen. Er hat publizistisch eine große Anzahl wichtiger Institutionen mitbegründen geholfen. Klebinder wurde in den Ortsschulrat gewählt, trat später an die Spitze dieser Institution im zweiten Bezirke und hatte diese Stelle durch Jahre inne. Im Jahre 1902 wurde er in den Gemeinderat gewählt und gehörte seither dieser Korporation an. Er hat im Gemeinderat, in dem er als schneidiger Redner bekannt war, zahlreiche nützliche Anregungen gegeben und namentlich auf dem Gebiete der Approvisionnement Ersparliches geleistet. Kollege Klebinder war herzleidend. Sein Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer besonderen Kundgebung der Bürgerschaft des zweiten Bezirkes, den Klebinder im Gemeinderate vertrat. An seinem Grabe sprach auch Bürgermeister Dr. Lueger, der hervorhob, daß er sich gerne von Klebinder raten ließ und seinem Rate oft zum Vorteil der Gemeinde gefolgt sei.

Ein vornehmer, tiefgebildeter Schriftsteller, ein Mann von Charakter, ein rastlos arbeitender und strebender Mensch ist mit Regierungsrat Professor **Dr. Josef Bayer** dahingegangen. Er gehörte jener erlesenen Schar von Schriftstellern an, die im Feuilleton das Ergebnis tiefer Studien, langwährender Arbeit niedergelegt haben. Ein Gelehrter unter den Wiener Literaten, der durch Wissen, Urteil, Überblick und Forschertrieb hervorleuchtete, war er der Schöngest unter den Gelehrten, ebenso bewandert in der Literatur wie in der Kunstgeschichte, Journalist und Professor, Kritiker und Lehrer. Bayer arbeitete bis zum letzten Augenblick, bis ihm in seinem 83. Lebensjahre der Tod die Feder aus der unermüdeten Hand sachte fortnahm. Noch wollte er seine kunstgeschichtlichen Arbeiten sichten und sammeln, zum Literarischen Skizzenbuch, das 1905 erschienen ist, zu den Studien und Charakteristiken (1908) als letzte Gabe seine Ansichten über bildende Kunst einführen — er sollte nicht mehr dazukommen. Es ist auch ohne diesen Schlußstein ein großes Stück Arbeit geworden, was er seinen vielen Verehrern hinterlassen hat: Ästhetik in Umrissen, Von Gottsched bis Schiller, Bildende Kunst der Gegenwart, Aus Italien, Kultur- und literaturgeschichtliche Bilder und Studien, Goethes Verhältnis zu religiösen Fragen, Das Hofopertheater als Bauwerk, und sein Erstling: Vom Sinai, Olymp und Tabor. Bayer war ein Deutschböhme; in Prag, wo er seine Studien absolvierte und als Privatdozent der Universität seine akademische Laufbahn begann, wurzelte er auch in seinem Denken und Empfinden; nationaler Deutschböhme ist er geblieben. Von Prag her stand er mit den Leuchten der dortigen Literatenschule und durch diese mit vielen deutschen Dichtern und Künstlern in Verbindung. Sein Aufenthalt in Wien, so lange er auch währte — er las seit 1871 an der Technischen Hochschule über Ästhetik der bildenden Kunst — vermochte nicht, ihn hier so recht heimisch zu machen. Nach Professor v. Lützows Tode übernahm er eine Lehrkanzel über Geschichte der Baukunst, behielt sie aber nur kurze Zeit. Doch blieb er bis zuletzt für die Zeitung tätig. Dies war der Ort, wo ihm der spärliche Lorbeer gegrünt hat, den zu pflücken ihm gegönnt gewesen ist. Als Theaterkritiker der »Presse« stand er in der ersten Reihe mit Schriftstellern, deren Namen dauernd mit der Geschichte der Wiener Presse verbunden sein werden. Er schrieb ein ruhiges, leichtes, klares Deutsch, nicht geistreich, doch witzig, nicht blendend, aber gediegen. Die vielen Freunde, die er sich in einem arbeitsreichen Leben erworben hat, werden seinen Büchern eine Ehrenstelle anweisen. Der »Concordia« gehörte Bayer durch dreieinhalb Jahrzehnte an, dem Verein und uns Kollegen ein treuer Freund.

Eine im politischen Leben Wiens und Niederösterreichs vielgenannte Persönlichkeit, die auf ein reiches, verdienstvolles Lebenswerk zurückblicken konnte, war **Josef Schöffel**, der im Februar dieses Jahres dahingegangen ist. Seine Verdienste um den Wienerwald sichern ihm einen ehrenvollen Namen in der Geschichte Niederösterreichs. Mödling, das durch ihn zur Stadt geworden, verdankt seiner Initiative unendlich viel. Gemeinsam mit Hyrtl, mit dem ihn alte Freundschaft verband, schuf er humanitäre Institutionen, denen er sich eifrig widmete. Als Abgeordneter und Landesausschuß machte er sich durch seine Kenntnis des Landes überaus nützlich. Schöffel war viele Jahre Mitarbeiter des »Neuen Wiener Tagblatt«. In diesem Blatte führte er auch seinerzeit die aufsehenerregende Kampagne zur Rettung des Wienerwaldes — das stolzeste Werk seines Lebens. Im Jahre 1902 lehnte Schöffel infolge seines Alters jede Wiederwahl ab und widmete sich als Kurator einzig und allein der Pflege der ihm anvertrauten Waisen.



Der 27. Februar 1910 war ein Trauertag für die Wiener Journalistik; es ist dies jener Sonntag, an dem Ludwig Hevesi sein Leben beendete. Die Wiener Literatur, die deutsche Kunstkritik und Kunstwissenschaft hatten den Verlust eines ihrer glänzendsten Vertreter, die »Concordia« eines ihrer treuesten Freunde zu beklagen, der ihr zum Stolze gereichte. Ludwig Hevesi war am 20. Dezember 1843 in Heves in Ungarn als Sohn eines Arztes geboren; er sollte nach Absolvierung des Gymnasiums in Budapest hier in Wien die medizinischen Studien absolvieren. Er wendete sich aber bald der literarischen Tätigkeit zu, indem er 1866 Feuilletonist des »Pester Lloyd« wurde; und seither ist er ausschließlich Schriftsteller geblieben, den größten Teil seiner bewunderungswürdigen Arbeitskraft dem »Fremden-Blatt« widmend, dem er mit seinem ganzen Herzen angehörte. Seinen literarischen Ruf hat Hevesi zunächst nicht als Kritiker, sondern als Humorist begründet. Anfänglich mit humoristischen Feuilletons, dann aber (1875) mit dem berühmten und vielgelesenen Buche: »Des Schneidergesellen Andreas Jelky Abenteuer in vier Weltteilen«, das nicht bloß in deutscher und ungarischer, sondern auch in finnischer Sprache erschien und sowohl in Ungarn als auch in Finnland große Popularität genießt. Das humoristische Feuilleton hat Hevesi seither immer gepflegt, am liebenswürdigsten in seinen Reiseschilderungen aus Italien: »Almanaccanda« (1888), »Max Ecks sonderbare Abenteuer«, »Reise zwischen Konstantinopel und San Francisco« (1901) u. dgl. m. Seit dem Jahre 1875 war Hevesi Redakteur des »Fremden-Blatt« und hat in diesem Blatte wie in den Feuilletons für den »Pester Lloyd« als Burgtheaterkritiker und Referent für bildende Kunst eine außerordentliche Tätigkeit entfaltet. Er hatte die überaus seltene Gabe, über denselben Stoff zwei Feuilletons schreiben zu können, ohne sich zu wiederholen oder gar mit sich selbst in Widerspruch zu geraten. Nur einem Manne, der den Dingen so viele Seiten abzugewinnen wußte und ein so schlagfertiger Meister der Form, solch ein Virtuose der Sprache und Kenner der Verhältnisse war wie Hevesi, konnte diese jahrzehntelang gepflogene Tätigkeit möglich werden. Die wertvollsten Essays sammelte er in Buchform, wie sein schönes Buch »Wiener Totentanz« (1899), das eine Reihe seiner gehaltvollen Nekrologe enthält, sodann die »Geschichte der österreichischen Kunst im neunzehnten Jahrhundert« (1903), die vorläufig wohl das beste Buch über dieses reiche Gebiet ist und sich durch glänzende Kapitel über die Vormärzler Danhauser, Waldmüller, Schwind, sodann über die Brüder Alt, Makart, Canon, Pettenkofer u. s. w. auszeichnet, vor allem aber auch die großen Gesichtspunkte der Entwicklung festhält und darum grundlegend wirkt. Von den vielen anderen Büchern Hevesis sei noch insbesondere sein schönes Buch über den ihm befreundeten Afrikareisenden Wilhelm Junker (1896) und sein entzückendes Buch über Zerline Gabillon hervorgehoben, das für die Mannigfaltigkeit der Interessen dieses Meisters Zeugnis ablegt. Als Kritiker auf dem Gebiete der bildenden Kunst hat Hevesi in den letzten Jahrzehnten in Wien wohl die hervorragendste Rolle gespielt. Als die neue Bewegung in der Malerei und Plastik einsetzte, war er einer ihrer eifrigsten Förderer, ihr literarischer Wortführer. »Der Zeit ihre Kunst — der Kunst ihre Freiheit!«, das Motto, das über der Pforte des Wiener »Sezessions«-Hauses leuchtet, ist aus seiner Feder geflossen. An seinem Grabe bekundeten die Vertreter der modernen Wiener Kunstvereinigungen, daß Hevesis literarisch-kritische Lebensarbeit, sein Wegweiseramt, dem er mit so viel Hingebung gient, bedeutsam auf die Fortschritte der neuen Richtung gewirkt haben, daß sein Name in der Geschichte dieser Kunst stets ruhmvoll werde genannt werden. . . . Und welchen Verlust hatte erst die »Concordia« zu beklagen! Präsident Dr. Ehrlich gab am Grabe in tiefbewegten Worten dem Schmerze der Kollegen Ausdruck. Dankbar erinnerte er der Zier, die Hevesis Feder unseren literarischen Festtagen lieh. Wenn wir unsere Dichter ehrten, Schiller, Heine, Lenau, so waren es gedankenreiche Essays Hevesis, wahre Meisterwerke der Darstellung, die den literarischen Mittelpunkt der Feier bildeten. Und wie gerne diente er der »Concordia«, wie stolz war er, ihr seine Arbeit widmen zu können — er, der auch jahrelang ihr Vertreter im Richterkollegium der Grillparzer-Stiftung gewesen ist. Hevesis Andenken wird in unserem Kreise stets verehrt sein!

Kgl. Rat Alexander von Rosen hat viele Jahre im Literarischen Bureau des Ministeriums des Äußern eine eifrige publizistische Tätigkeit entfaltet. Geboren zu Ödenburg am 7. März 1843, war er ursprünglich als parlamentarischer Berichterstatter für Wiener und Budapester Journale tätig und trat später in verschiedenen Zeitschriften mit Aufsätzen über Theater und Dramaturgie in die Öffentlichkeit. Seine besondere Vorliebe für das Theater führte dazu, daß er einige Jahre auch dramaturgischer Adlatus Heinrich Laubes war, als dieser das Wiener Stadttheater leitete. In der Mitte der Siebzigerjahre war er auch in der Redaktion der »Neuen Illustrierten Zeitung« tätig, die von Johannes Nordmann gegründet worden war, wandte sich jedoch später fast ausschließlich der politischen Journalistik zu. Von ihm erschienen belletristische sowie dramatische Arbeiten, hauptsächlich Übersetzungen oder Bearbeitungen dramatischer Werke. Unter anderen erschienen und wurden aufgeführt die Lustspiele: »Die einzige Tochter«, »Vor dem Frühstück«, »Consilium facultatis« (sämtlich nach Alexander Graf Fredro) und »Die Nervösen« (nach Sardou und Th. Barrière) sowie das Schauspiel »Cornelia« (nach Stephan Toldy).

### Unser Mitgliederstand.

Ende des Jahres 1908 zählten wir . . . . .	358 Mitglieder
Verloren haben wir durch den Tod . . . . .	17 „
Durch freiwilligen Austritt sind ausgeschieden . . . . .	3 „
Verblieben . . . . .	338 Mitglieder
Neu aufgenommen wurden . . . . .	22 „
Stand bei Abschluß des Berichtes . . . . .	360 Mitglieder



### Der materielle Wirkungskreis.

Das abgelaufene Jahr, dem die Jubiläumsfeier eine besondere Bedeutung verlieh, ragt auch durch die Tatsache hervor, daß für rein charitative Hilfeleistungen die höchste Summe verwendet wurde, die im humanitären Wirkungskreise der »Concordia« je zu verzeichnen war. Der Betrag der **Unterstützungen** aller Art stellt sich für das Jahr 1909 auf **35.062 K.**, während im Vorjahre unter demselben Titel 29.257 K. ausgewiesen wurden. In beiden Jahren kamen exzeptionelle Zuwendungen vor. Die »Concordia« verteilte im Jahre 1908 zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers am 2. Dezember, dem eigentlichen Festtage, 5230 K. an Witwen und Waisen von Journalisten und Schriftstellern. In ähnlicher Weise hielten wir es im abgelaufenen Jahre mit dem Vereinsjubiläum. Wir gedachten am 7. November, dem Festtage der »Concordia«, unserer Schützlinge und sandten den Witwen und Waisen Ehrengaben im Gesamtbetrage von 5000 K. Zieht man für beide Jahre die Jubiläumsgaben ab, dann stellt sich die Summe der normalen Unterstützungen für das Jahr 1909 auf 30.062 K., für das Jahr 1908 auf 24.027 K. Somit bleibt die Leistung des abgelaufenen Jahres noch immer beträchtlich größer als die des Vorjahres und ist die höchste Darbietung seit dem Bestehen des Vereines.

Die Hilfeleistung ist aber nicht bloß nach der Höhe des Betrages zu messen, der im ganzen verwendet wurde, sondern auch nach dem Erfolge, der in jedem einzelnen Falle erzielt wurde. Wir dürfen behaupten, daß der Beistand stets den geäußerten Wünschen entsprach und sich als wirksam erwies. Mannigfach sind die Notfälle, die dem Berufs- und dem Familienleben entspringen. Würden wir uns an den starren Wortlaut der Statuten halten, dann müßten viele Petenten abgewiesen werden. Wir glauben jedoch, dem humanen Zwecke unserer Wohlfahrtseinrichtungen zu dienen, wenn wir, sobald nur die Mittel zur Verfügung stehen, die Bestimmungen der Statuten im weitesten und besten Sinne auslegen. Dank den verschiedenartigen Quellen, die uns im Laufe der Zeit eröffnet wurden und dank den Spenden, die von gutherzigen Freunden für Ausnahmefälle gewährt werden, vermochten wir jedes an uns gerichtete Ansuchen zu berücksichtigen und auch auszuhelfen, wenn man sich von dritter Seite in diskreter Weise an uns gewendet hat. Und immer wieder möchten wir betonen, daß die Hilfeleistung der »Concordia« sich auch durch die schonende Art der Darbietung besonders kennzeichnet. Wir sind bestrebt, der Empfindlichkeit, die im Zustande der Bedrängnis am stärksten hervortritt, so weit als nur irgendwie möglich Rechnung zu tragen; wir hüten uns vor peinlichen und langwierigen Verfahren, wir helfen am liebsten, ohne viel zu fragen.

Mit den »Unterstützungen«, die eben besprochen wurden, ist die Leistung im humanitären Wirkungskreise nicht erschöpft. Die »Concordia« bietet den Mitgliedern nach wie vor auch sehr wichtige Dienste für die Pensionsversicherung. Sie deckt die höheren Risiken des Pensionsfonds, liefert ihm die Darlehenszinsen sowie Einkaufsgelder ab und widmet ihm aus dem Überschusse ihrer Jahresgebarung den Betrag von 8000 K. Bis zum 1. Januar 1909 dienten diese Beiträge der »Concordia« zur Ermäßigung der Prämien, die den Mitgliedern des Pensionsfonds obliegen. Durch die Reform des Beamtenversicherungsgesetzes, das auch auf die fest angestellten Journalisten Anwendung findet, ist für diese Gruppe eine einheitliche, unüberschreitbare Prämie eingeführt, die sich in der Regel niedriger stellt als die Prämie, die der Fonds tarifmäßig erhalten muß, um die übernommenen Verpflichtungen erfüllen zu können. Derzeit wird daher ein Teil jener Beiträge zur Deckung des oben bezeichneten Fehlbetrages verwendet. Im übrigen behält die Überschulleistung der »Concordia« die alte Bestimmung; sie dient den »Concordia«-Mitgliedern, die außerhalb der gesetzlichen Zwangsversicherung stehen, zur Minderung der tarifmäßig vorgeschriebenen Versicherungsprämien.

Die »Concordia« versieht endlich subsidiären Dienst auf dem Gebiete der Krankenunterstützung. Tritt der Fall ein, daß ein Mitglied der Krankenkasse die statuten-



mäßige Maximalsumme von 1092 K, das ist die Krankengeldleistung für 26 Krankheitswochen bezogen hat, aber noch immer nicht hergestellt ist, dann springt die »Concordia« ein. Ferner leistet die »Concordia« allen Mitgliedern, die der Krankenkasse nicht angehören, im Falle der Erkrankung genau so Krankengeld wie die Krankenkasse. Da einerseits der Eintritt in die Krankenkasse seit dem Jahre 1902 für alle neu aufgenommenen Mitglieder der »Concordia« obligatorisch ist, andererseits die Reihen der alten Mitglieder leider sich immer mehr lichten, so steht nur mehr eine geringe Zahl von »Concordia«-Mitgliedern außerhalb der Krankenkasse. Nichtdestoweniger erwies sich die subsidiäre Krankenhilfe der »Concordia« gerade im abgelaufenen Jahre als eine sehr nützliche Einrichtung, denn die »Concordia« widmete dem Dienste die ansehnliche Summe von 1465 K, während im vorigen Jahre keinerlei Anforderung für Krankenunterstützung gestellt worden war. Fast vom Anfange an besteht die Verpflichtung der »Concordia«, ihren Mitgliedern ein standesmäßiges Begräbnis zu bieten. Dieser Verpflichtung wurde bei Gründung der Krankenkasse eine feste Unterlage gegeben, indem die »Concordia« gegen Einzahlung einer Jahresprämie von 10 K per Kopf die Selbstversicherung bei der Krankenkasse vornahm.

Im Zusammenhange mit der Besprechung der Krankenunterstützung darf auch darauf verwiesen werden, daß die von der Krankenkasse eingeführte Institution des Reliktengeldes einen sehr wichtigen Dienst versieht. Während des Jahres 1909 bot die Kasse in sieben Fällen den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder Geldaushilfen, die in der traurigen Situation wenigstens die materielle Sorge verscheuchten.

#### Unterstützungen für Mitglieder und Nichtmitglieder.

Nach der allgemeinen Erörterung, die den humanitären Leistungen gewidmet wurde, wollen wir, der Gepflogenheit unserer Jahresberichte folgend, nun noch einen Überblick über die Einzelheiten der »Unterstützungen« geben. Unser Ausgabenetat vereinigt unter diesem Titel alle Darbietungen für Mitglieder, die wegen Stellenlosigkeit oder aus anderen Gründen einer Hilfe bedürfen, ferner für kranke Mitglieder, die der Krankenkasse nicht angehören oder eine weitergehende Aushilfe benötigen, sodann die Kosten des standesgemäßen Begräbnisses von Mitgliedern, weiter Jahressubventionen für Witwen und Waisen von Journalisten und Schriftstellern, endlich Einzelgaben an Berufsgenossen, Witwen und Waisen. Die nachfolgende Zusammenstellung zeigt, welche Beträge während der beiden letzten Jahre in all diesen Zweigen der Hilfeleistung verwendet wurden:

Leistungen für:	1909		1908		1909	
	Zahl der Fälle	Geleisteter Betrag Kronen	Zahl der Fälle	Geleisteter Betrag Kronen	+ Mehrleistung - Minderleistung	Kronen
Bedürftige stellenlose Mitglieder .....	2	500	2	800	—	300
Andere bedürftige Mitglieder .....	7	684	3	734	—	50
Kranke Mitglieder .....	2	1.465	—	—	+	1.465
Krankenversicherung von Mitgliedern.....	3	128	3	128	—	—
Jahressubvention für Mitglieder .....	6	3.690	4	2.550	+	1.140
Beerdigungskosten .....	10	2.484	7	2.165	+	319
Grabsteine .....	—	—	3	360	—	360
Versicherung der Beerdigungskosten .....	—	980	—	1.337	—	357
<b>Gesamtleistung für Mitglieder .....</b>	<b>—</b>	<b>9.931</b>	<b>—</b>	<b>8.074</b>	<b>+</b>	<b>1.857</b>
Jahressubventionen für:						
Witwen und Angehörige von Mitgliedern.....	24	11.105	22	9.050	+	2.055
Witwen von Nichtmitgliedern .....	6	2.195	4	955	+	1.240
Erziehungsbeiträge von Waisen .....	12	2.310	13	2.250	+	60
Einzelgaben für Nichtmitglieder .....	166	9.521	153	8.928	+	593
<b>Gesamtleistung für Nichtmitglieder .....</b>	<b>—</b>	<b>25.131</b>	<b>—</b>	<b>21.183</b>	<b>+</b>	<b>3.948</b>
<b>Summe aller Unterstützungen .....</b>	<b>—</b>	<b>35.062</b>	<b>—</b>	<b>29.257</b>	<b>+</b>	<b>5.805</b>



Die »Concordia« hat hienach im abgelaufenen Jahre für »Unterstützungen aller Art« 35.062 K, d. i. um 5805 K mehr ausgegeben als im Vorjahre.

Von der Gesamtsumme der Unterstützungen wurden im Jahre 1909 25.131 K, das ist mehr als 71 Prozent (gegen 72 Prozent im Vorjahre) für Nichtmitglieder verwendet. Die »Concordia« zahlte im Jahre 1909 im ganzen 42 Jahressubventionen an Witwen und Waisen im Gesamtbetrage von 15.610 K. Im Vergleiche mit dem Jahre 1908 ergibt sich, daß die Zahl dieser Jahressubventionen um 3, der Betrag um 3345 K gestiegen ist. Die Steigerung des Betrages ist zum größeren Teile darauf zurückzuführen, daß im abgelaufenen Jahre die Einrichtung des Ergänzungsfonds für Witwen und Waisen aktiviert und die Jahresbezüge erhöht wurden. Überdies erhielten in den beiden letzten Jahren alle diese Witwen und Waisen, sowie auch die bedürftigen Witwen und Waisen des Pensionsfonds Zulagen von je 100, beziehungsweise 50 K aus den Jubiläumswidmungen. Damit hängt es zusammen, daß die Einzelgaben die hohen Summen von 9521 K im Jahre 1909 und von 8928 K im Jahre 1908 erreichten. Zu alledem kamen Jahressubventionen an 6 Mitglieder im Betrage von 3690 K, während im Vorjahre für 4 Mitglieder 2550 K verwendet wurden. Im ganzen bot die »Concordia« im abgelaufenen Jahre 48 Jahressubventionen im Betrage von 19.300 K.

Der Ausweis lehrt, daß die humanitäre Arbeit der »Concordia« über den engen Rahmen der Mitglieder hinausgehend, einem weit gezogenen Kreise von Schutzbefohlenen zu statten kommt.

#### Ergänzungsfonds für Witwen- und Waisensubventionen.

Von der Erkenntnis geleitet, daß die Witwen und Waisen, denen die Generalversammlung der »Concordia« Jahressubventionen bis zum Höchstbetrage von 480 Kronen dotiert, durch die Verteuerung der Lebensmittel am härtesten getroffen werden, errichtete der Vorstand im vorigen Jahre einen »Ergänzungsfonds für Witwen- und Waisensubventionen«. Der Fonds, dem als erste Dotation eine Spende von 3000 Kronen zugewiesen wurde, war nicht als eine Einrichtung in dem Sinne gedacht, daß ein Kapitalsstock angesammelt würde, dessen Zinsen zur Aufbesserung der Subventionen dienen sollten. Die für eine solche Einrichtung erforderliche hohe Summe könnte erst im Verlaufe vieler Jahre erreicht werden. Die Bildung eines solchen Fonds erscheint auch nicht geboten. Wengleich noch immer in jedem Jahre neue Witwen und Waisen an uns herantreten, die ohne Pensionsanspruch zurückgelassen wurden, so handelt es sich doch um eine vorübergehende Erscheinung. Mit Rücksicht darauf, daß seit dem Jahre 1903 jedes neu aufgenommene Mitglied der »Concordia« zur Versicherung einer Witwenpension absolut verpflichtet ist und diese Verpflichtung auch erfüllt, wird die Zeit kommen, da jede Witwe eines Mitgliedes beim Pensionsfonds einen Witwengehalt zu beziehen haben wird. Wir können also damit rechnen, daß die bestehenden Jahressubventionen der »Concordia« allmählich ablaufen und neue nur in exceptionellen Fällen hinzukommen werden. Aus diesen Gründen ist es nicht nötig, eine kapitalistische Vorsorge für die Ergänzungen zu treffen; es genügt, wenn von Jahr zu Jahr eingehende Spenden zu dem in Rede stehenden Zwecke direkt verteilt werden.

Demgemäß wurden im abgelaufenen Jahre dem Fonds, der mit 3000 K dotiert wurde, zur Aufbesserung von 16 Witwensubventionen und 4 Erziehungsbeiträgen 1515 K entnommen, so daß 1485 K verblieben. Vor kurzem konnte dem Fond eine Spende von 500 K zugewiesen werden. Derselbe beträgt daher 1985 K und setzt uns in den Stand, auch für das Verwaltungsjahr 1910/11 die Aufbesserungen vorzunehmen. Es wird keine Schwierigkeit bieten, dieselbe Methode im nächsten Jahre anzuwenden.

#### Die finanziellen Ergebnisse.

Aus den Schlußrechnungen des Jahres 1909, die wir dem Berichte anfügen und die so weit als nur möglich in die Einzelheiten eingehen, kann jedermann genau ersehen, woher unsere Einnahmen stammen und wie diese verwendet werden. Hier fassen wir die Hauptziffern zusammen und reihen zum Zwecke der Vergleichung die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres an.



Ordentliche Einnahmen:	1909	1908
	Kronen	
Mitgliederbeiträge .....	12.960	12.987
Vermögens-, Stiftungs- und Widmungszinsen .....	14.913	12.799
Summe der ordentlichen Einnahmen.....	27.873	25.686
Außerordentliche Einnahmen:		
Ball und Akademien .....	42.405	27.056
Spenden .....	9.889	7.600
Lotterie.....	—	60.502
Summe der außerordentlichen Einnahmen.....	52.516	95.158
Vorträge aus dem Vorjahre und durchlaufende Posten....	16.346	58.593
Gesamte Einnahmen...	96.735	179.437
Verwendung:		
Unterstützungen .....	35.062	29.257
Dotierung bestehender Fonds.....	7.914	42.913
Dotierung neuer Fonds.....	—	23.000
Verschiedene gemeinnützige Auslagen.....	3.044	3.248
»Concordia«-Jubiläum .....	9.557	—
Kursgewinn an eigenen Effekten.....	2.841	—
Kursverlust » » » .....	—	4.489
Steuern und Gebühren .....	372	366
Verwaltungskosten .....	10.000	8.536
Überträge für das neue Jahr und durchlaufende Posten ..	9.501	50.886
Gesamte Verwendung...	78.291	162.695
Gegenüber den Einnahmen...	96.735	179.437
Überschuß für den Pensionsfonds und den Reservefonds...	18.444	16.742

Trotz der höheren humanitären Leistungen und trotz eines Aufwandes von 9557 Kronen, der zur Deckung der Kosten des »Concordia«-Jubiläums gemacht werden mußte, verblieb aus der ganzen Gebarung des Jahres 1909 noch ein Überschuß von 18.444 Kronen, während das Vorjahr mit einem Überschusse von 16.742 Kronen geschlossen hatte.

Wir danken diesen günstigen Erfolg in erster Reihe der unermüdlichen und ausgezeichneten Tätigkeit des Ball- und des Akademiekomitees. Die Veranstaltungen des Jahres 1909 lieferten die imposante Summe von 42.405 Kronen, d. i. um 15.349 Kronen mehr, als das Vorjahr gebracht hatte. Dabei ist der Reinertrag von 7183 Kronen, den die am 31. Jänner 1909 von der »Concordia« veranstaltete Konzertakademie zu Gunsten der Verunglückten von Messina lieferte, nicht einbezogen. Aus dem Überschusse verbleibt uns nach Abzug der Dotation des Pensionsfonds der Betrag von 18.444 K, der dem Reservefonds zufließt und damit den ständigen Zinsenertrag steigert.

In Bezug auf die Rücklagen war das abgelaufene Jahr allerdings nicht so glücklich wie das Vorjahr. Im Jahre 1908 lieferte die Lotterie, die wir ins Werk setzten, einen Reinertrag von 60.502 K, der auf die drei Witwen- und Waisenfonds der »Concordia«, des Pensionsfonds und der Krankenkasse aufgeteilt wurde. Derartige Zuflüsse sind leider nur exzeptionelle Erscheinungen. Man muß sich jedoch vor Augen halten, daß die »Concordia« durch die zielbewußte Arbeit der letzten zehn Jahre in den Stand gesetzt wurde, die Fonds beträchtlich zu stärken und dadurch die Quellen der ständigen Einnahmen wesentlich zu alimentieren. Noch vor zehn Jahren stellte sich die Summe der Zinsen, die aus den verschiedenen Fonds der »Concordia« einfließen, auf etwa 8000 K; die Rechnung des Jahres 1909 verzeichnet dagegen 15.000 K an Zinsen. Die Fonds und damit die ständigen Einnahmen zu vermehren muß das Ziel der Verwaltung bleiben, damit die Vereinsarbeit den Zufällen der Veranstaltungen so wenig als möglich preisgegeben sei. Von letzteren etwa abzusehen, halten



wir, wenn davon überhaupt die Rede sein kann, jedenfalls auf lange Zeit hinaus für ganz ausgeschlossen. Das ist leicht zu erweisen. Der Aufwand für das Bureau und die sonstigen Verwaltungskosten beträgt ungefähr 12.000 K; dieses Erfordernis findet in den Beiträgen der Mitglieder seine Deckung. Nun kommt der Bedarf für die charitativen Leistungen, der zwischen 25.000 und 30.000 K schwankt. Zur Deckung dienen die Zinseneinnahmen von rund 15.000 K. Es bleiben daher unter allen Umständen 10.000 bis 15.000 K zu beschaffen. Außerdem haben wir nach wie vor mindestens 10.000 K für den Pensionsfonds aufzubringen. Das unbedeckte Erfordernis zur Lösung der hohen Aufgaben, die sich der Verein gesetzt hat und die eher zu- als abnehmen, beträgt daher 20.000 bis 25.000 K. Die müssen hereingebracht werden und können, da die Besteuerung der Mitglieder nicht zulässig ist, nur durch die Veranstaltungen erlangt werden, die wir pflegen. Je mehr wir von den außerordentlichen Zuflüssen zurücklegen können, desto weniger hängen wir von der Konjunktur ab und desto ruhiger stehen wir allen etwa neu auftretenden Anforderungen an die Hilfeleistung der »Concordia« gegenüber.

#### Verwendung des Überschusses.

Laut § 23 der Statuten sind von dem Überschusse 8000 K dem Pensionsfonds abzugeben; der Rest von 10.444 K ist dem Reservefonds der »Concordia« zuzuweisen, der sich dadurch auf 63.560 K erhöht.

#### Spenden.

Auch im abgelaufenen Jahre votierte uns die Erste österreichische Sparkasse den Betrag von 1600 K, den wir für Witwensubventionen verwendeten. Ebenso hatte Herr Kommerzialrat Isidor Weinberger abermals die Güte, uns für eine Witwensubvention 400 K zur Verfügung zu stellen.

Ein großzügiger Freund der »Concordia«, der unseren Bestrebungen wiederholt seine tatkräftige Unterstützung angedeihen ließ, jedoch nicht genannt sein möchte, sandte uns im Herbst des abgelaufenen Jahres 2500 K, die wir der Spezialreserve zuführten.

Für besondere oder allgemeine Zwecke der »Concordia« spendeten die Herren kaiserlicher Rat Lemberger 50, Knepler 91, R. v. Nassau 50, Direktor Maxim. Krasny 50 und Herren, die nicht genannt sein wollen, 370 K.

Für all diese der Förderung unserer humanitären Bestrebungen dienenden Spenden sprechen wir auch hier den wärmsten Dank der »Concordia« aus.

#### Leistungen für den Pensionsfonds.

Nebst dem Anteile am Überschusse und den der »Concordia« zukommenden, nicht besonders bewidmeten Spenden erhält der Pensionsfonds von uns noch die Einkaufsgelder der neu aufgenommenen Mitglieder, den Zinsenertrag des Darlehensfonds, die Zinsen der Nordmann-Stiftung und einen Beitrag zu den höheren Risiken. Für die letzten zehn Jahre stellen sich unsere Leistungen an den Pensionsfonds wie folgt:

1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909
				K r o n e n					
19.747	30.566	21.650	11.582	13.520	13.470	23.070	13.024	35.262	12.939

Davon entfallen auf die Dotierung aus dem Überschusse:

14.317	15.580	14.007	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000
--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Der Betrag von 8000 K, den wir aus dem Überschusse abgeben, wird von jetzt ab, insoweit es sich um die »versicherungspflichtigen« »Concordia«-Mitglieder handelt, nicht mehr zur Ermäßigung der Versicherungsprämien, sondern zur Deckung des Prämien-erfordernisses verwendet werden, welches über das gesetzliche Höchstmaß von 30 K hinausgeht.

#### Leistungen für die Krankenkasse.

Die Krankenkasse erhielt bei der Gründung den Anspruch auf einen Zuschuß der »Concordia«, macht jedoch bereits seit einer Reihe von Jahren keinen Gebrauch davon und



wird nach der nun erzielten Ausstattung eines Zuschusses nie mehr bedürfen. Die »Concordia« zahlte auf Grund des § 12 ihrer Statuten im abgelaufenen Jahre für drei Mitglieder die Krankenversicherungs-Prämien im Gesamtbetrage von 128 K, darin liegt aber nicht eine Leistung für die Kasse, sondern eine Hilfe für die betreffenden »Concordia« Mitglieder. Eine mäßige Unterstützung verbirgt sich nur noch in der Begräbnisgeld-Versicherung. Die »Concordia« zahlte der Krankenkasse im abgelaufenen Jahre an Begräbnisgeld-Prämien 2980 K und erhielt dagegen für zehn Todesfälle 2000 K. Demnach verblieb der Kasse ein Überschuß von 980 K.

Seit dem Bestehen der Krankenkasse erhielt diese von der »Concordia«:

	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909
	K r o n e n							
Für die Krankengeldversicherung . .	444	440	424	104	92	80	128	128
Für die Begräbnisgeldversicherung .	2497	1382	2237	1270	1280	1540	1.337	980
Aus Spenden und unter ähnlichem Titel	1000	—	—	1000	7630	—	15.502	—
Zusammen . .	3941	1822	2661	2374	9002	1620	16.967	1.108

Die Krankenkasse hat sich das Recht vorbehalten, unter den von ihren Statuten bestimmten Voraussetzungen im geeigneten Augenblick auf die Leistung der Begräbnisgeld-Prämie zu verzichten, um die »Concordia« nach jeder Richtung hin zu entlasten. Aus den Rechnungsabschlüssen der Krankenkasse geht hervor, daß diese im Jahre 1908 die Summe von 10.012 K, im Jahre 1909 die Summe von 11.722 K für Krankengelder ausgezahlt hat. Mit Rücksicht auf diese hohen Leistungen ist die Eventualität eines Verzichts auf die Prämienleistung der »Concordia« nicht ins Auge zu fassen. Im übrigen ist der Betrag von 980 K, den die »Concordia« im Jahre 1909 für die Begräbnisgeld-Versicherung aufwendete, so mäßig, daß von einer Belastung kaum gesprochen werden kann.

#### Darstellung des Vermögens der »Concordia«.

Die nachstehende zusammenfassende Darstellung der »Aktiven« und »Passiven« der Bilanz gibt ein klares Bild des Vermögensstandes vom 31. Dezember 1909:

	Kronen
Gesamtes Verwaltungsvermögen (ohne Vorschuffonds).....	378.074
Hiervon entfallen auf acht Stiftungen.....	49.257
Nach Abzug des Kapitals der Stiftungen verbleiben.....	328.817
Daraus sind Verbindlichkeiten, Kauttionen, Überträge auf neue Rechnung sowie der Überschußanteil des Pensionsfonds zu decken, und zwar mit.....	51.155
Hiernach verbleibt ein reines Vermögen im Betrage von.....	277.662
Dieses Vermögen setzt sich zusammen aus dem Stammkapital von.....	100.000
aus der Reserve für Kursverluste an den Effekten.....	11.331
aus dem Reservefonds im Betrage von.....	63.560
aus der Überschußreserve.....	12.416
und aus zehn »Widmungen« im Betrage von.....	90.355

Das gesamte Verwaltungsvermögen bestand am 31. Dezember 1909 aus folgenden Anlagen und Barbeträgen:

Effekten der »Concordia«	Effekten der Stiftungen und Widmungen	Barbestände, Bank- und sonstige Guthaben	Kautioneffekten	Zusammen
246.465	125.854	3755	2000	378.074

K r o n e n

Die Effekten der »Concordia«, durchwegs festverzinsliche österreichische Wertpapiere, sind zu den Kursen vom 31. Dezember 1909 eingestellt. Die Effekten der Stiftungen und Widmungen sind zum Nominalwert verrechnet. Der Zinsenertrag sämtlicher Effekten ist von 7282 K im Jahre 1899 auf 15.125 K im Jahre 1909, demnach um 7843 K gestiegen.

An späterer Stelle folgen detaillierte Mitteilungen über die Stiftungen und Widmungen, und daran reiht sich ein besonderer Bericht über den Vorschuffonds.



### Die Vereinsleitung.

Während des abgelaufenen Verwaltungsjahres fanden 36 Vorstands- und 22 gemeinschaftliche Sitzungen mit dem Ausschusse statt.

Der Vorstand hielt ferner mit dem Ausschusse des Pensionsfonds 4 gemeinsame Sitzungen ab. Die kollegialen Beziehungen und das gute Einvernehmen, die uns seit jeher mit dem Pensionsfonds verbinden, blieben auch in diesem Jahre aufrecht. Besonderen Dank sind wir dem Obmann des Pensionsfonds, Dr. Gustav Steinbach, für die uns so wertvolle Teilnahme schuldig, die er den gemeinschaftlichen Beratungen des Vorstandes und Ausschusses der »Concordia« auch in diesem Verwaltungsjahr entgegengebracht hat.

Der Vorstand war wie folgt konstituiert: Präsident Dr. Sigmund Ehrlich, Vizepräsidenten Balduin Groller und Leopold Lipschütz, Kassaverwalter Ernst Schultheiß, Schriftführer Paul Deutsch und Julius Stern. Außerdem gehörten die Herren kais. Rat Ludwig Basch, Wilhelm Goldbaum, Alexander Landesberg und kais. Rat Stefan Skrein dem Vorstande an.

Dem Ausschusse gehörten an die Herren: Dr. Raoul Auernheimer, Ludwig Brügel, Vinzenz Chiavacci, Moritz Epstein, Max Foges, Josef Froeschel, Ludwig Klinenberger, Dr. Emil Konrad, kais. Rat Dr. Ernst Moritz Kronfeld, Hans Liebstock, Alfred Pappenheim, Max Schreier, Karl Stößler, kais. Rat Dr. Fritz Sträßle, kais. Rat Ignaz Wilhelm.

Unserem Rechtsanwalt Dr. Immanuel Bruch, der der »Concordia« als deren Rechtsfreund in uneigennützigster Weise Dienste erwiesen, sei hiermit aufs wärmste gedankt.

Die Herren Revisoren, unsere Mitglieder Louis Beer, Emanuel Blau und kais. Rat Benjamin Schier, widmeten der Prüfung unserer Schlußrechnungen und der Revision der Kassen und Bücher unseres Vereines wie immer ihre vollste Aufmerksamkeit. Wir statten hiermit den Revisoren, die Ihnen noch berichten werden, insbesondere Herrn kais. Rat Schier, der wiederholt unangesagte Revisionen vornahm, für die Mühewaltung den herzlichsten Dank ab.

### Bureau der »Concordia«.

Dem pflichteifrigen und tüchtigen Leiter unseres Bureaus, Herrn Emil Singer, sowie dem nicht minder eifrigen und umsichtigen Sekretär, Herrn Hans Sernetz, drücken wir neuerlich die rückhaltlose Anerkennung für die vortreffliche Führung der Kanzleigeschäfte aus. Auch unserem langjährigen Skontisten Anton Mentl sprechen wir für dessen allezeit willige, pünktliche und tadellose Dienstleistung volles Lob aus.

### Übersicht über die im letzten Dezennium gewährten Unterstützungen.

Die folgende Tabelle gibt die übliche Übersicht der von der »Concordia« im Laufe des letzten Dezenniums gewährten Unterstützungen aller Art.

Im Jahre	Unterstützungen				Jahressubventionen						Ber- erdigungs- kosten und Be- gräbnis- geldver- sicherung		Unter- stützungen an Nicht- mitglieder		Er- ziehungs- beiträge		Unter- stützung von Witwen am Kaiser- Jubiläumst- tage		In Summa
	an bedürftige Mitglieder		an erkrankte Mitglieder und für Kranken- versicherung		an Mitglieder (inbegriffen die Ergänzung von Invaliden- pensionen)		an Witwen und Ange- hörige von Mitgliedern		an Witwen von Nichtmit- gliedern										
	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K
1900	1670	7.7	2754	12.6	1770	8.1	7070	32.4	440	2.0	3020	13.8	2910	13.3	1602	7.3	600	2.8	21.838
1901	759	3.7	3200	15.6	1440	7.0	7255	35.3	440	2.1	1379	6.7	3222	15.7	2252	11.0	600	2.9	20.547
1902	1199	5.6	724	3.3	2424	11.3	7210	33.5	440	2.0	3662	17.1	2786	13.0	2450	11.4	600	2.8	21.495
1903	977	4.8	863	4.2	2670	13.1	5873	28.7	440	2.2	2704	13.2	3199	15.6	3131	15.3	600	2.9	20.457
1904	1684	7.7	844	3.8	2940	13.5	5680	26.0	440	2.0	3198	14.7	3300	15.2	3161	14.4	600	2.7	21.848
1905	4089	15.6	672	2.6	2900	11.1	7260	27.8	620	2.3	4439	17.0	3065	11.7	2461	9.5	600	2.3	26.130
1906	1109	4.9	1088	4.9	2820	12.6	7987	35.7	680	3.0	2783	12.4	3578	16.0	1757	7.8	600	2.7	22.402
1907	2334	9.2	1332	5.2	2700	10.6	9080	35.8	830	3.3	5031	19.8	1911	7.5	1561	6.2	600	2.4	25.379
1908	1534	5.2	128	0.4	2550	8.7	9050	30.9	955	3.3	3862	13.2	3699	12.7	2250	7.7	5230	17.9	29.258
1909	1184	3.4	1593	4.5	3690	10.5	11.105	31.7	2195	6.3	3464	9.9	8921	25.4	2310	6.6	600	1.7	35.062



## Stiftungen und Widmungen.

Der Vorstand der »Concordia« verwaltete im abgelaufenen Jahre 8 Stiftungen, 8 Widmungen und ein Nachlaßvermögen, welches zur Errichtung der Adolf und Simon Fischhof-Stiftung bestimmt ist. In gerichtlicher Verwahrung und Verwaltung befindet sich der Nachlaß der im Jahre 1903 verstorbenen Frau Schuselka-Brüning, welcher zunächst fünf Erben zum Nutzgenusse überlassen ist und nach dem Ableben des letzten Fruchtnießers als »Schuselka-Stiftung« für fünf Journalisten und Schriftsteller dienen wird. Näheres teilen wir darüber in dem später folgenden Einzelberichte mit.

Das Kapital der tatsächlich errichteten Stiftungen und Widmungen beziffert sich im ganzen mit 138.127 Kronen und ist folgendermaßen angelegt:

	In Effekten	In Bankguthaben	Zusammen
	K r o n e n		
Stiftungen .....	49.257·16	—	49.257·16
Widmungen .....	76.596·60	12.273·24	88.869·84
Zusammen...	<b>125.853·76</b>	<b>12.273·24</b>	<b>138.127.—</b>

Die Anlagen für jede einzelne Stiftung und Widmung bietet der Sonderausweis auf Seite 65.

Das Erträgnis und die Verwendung der Stiftungen und Widmungen gestaltete sich im ganzen wie folgt:

	K r o n e n
Vorträge aus dem Jahre 1908 .....	3094·48
Zinseneingänge im Jahre 1909 .....	5394·59
Summe der verfügbaren Gelder...	8489·07
Verwendet für Stiftungs- und Widmungszwecke .....	4967·13
Verbleiben für neue Rechnung...	3521·94

Dem Wunsche der Generalversammlung entsprechend, geben wir im nachfolgenden nebst dem rechnungsmäßigen Berichte auch die urkundliche Zweckbestimmung jeder einzelnen Stiftung und Widmung.



## I. Stiftungen.

### 1. Kuranda-Stiftung.

(1866.)

Bei der Jubelfeier, welche die »Concordia« ihrem Mitgliede Dr. Ignaz Kuranda am 3. Dezember 1866 veranstaltete, schuf Herr Simon Winterstein zur ehrenden Erinnerung an die hohen Verdienste des Jubilars »um die das Gedeihen der materiellen und geistigen Wohlfahrt Österreichs wesentlich bedingende periodische Presse« eine Stiftung, die für alle Zeiten den Namen »Kuranda-Stiftung« zu führen hat.

Die Grundlage der Stiftung bildete eine niederösterreichische Grundentlastungs-Obligation im Nominalbetrage von 1000 Gulden K.-M.

Der Stiftbrief, vom 20. April 1869 datiert, verordnet, daß mit den Zinsen »alljährlich von dem Vorstande der »Concordia« nach eigenem Dafürhalten und ohne vorherige Konkursausschreibung ein hilfsbedürftiger österreichischer Journalist oder Schriftsteller deutscher Zunge betheilt werde, daß aber diese Betheilung in der Regel jährlich einem anderen Journalisten oder Schriftsteller der gedachten Kategorie zukomme«.

	Kapital	Zinsen
	K r o n e n	
Stand der Stiftung Ende 1908 .....	2600.—	—
Zinsenertrag des Jahres 1909.....	—	104.—
	Zusammen...2600.—	104.—
Verwendet am 2. Dezēber für einen Schriftsteller.....	—	104.—
Stand der Stiftung Ende 1909 .....	2600.—	—

### 2. Rosa Spiegl-Stiftung.

(1876.)

Herr Edgar v. Spiegl hat der »Concordia« im Jahre 1876 zur Erinnerung an seine verstorbene Gattin Frau Rosa Spiegl den Betrag von 1000 Gulden, der seither durch wiederholte Spenden auf 1700 Gulden oder 3400 Kronen angewachsen ist, mit der Bestimmung übergeben, daß eine »Rosa Spiegl-Stiftung« errichtet werde. Der Zinsenertrag soll alljährlich am 18. Mai dem verwaisten Kinde eines »Concordia«-Mitgliedes zufallen, welches bei einem Wiener politischen Blatte beschäftigt war.

Im Jahre 1906 erhielt die Stiftung durch die Munifizienz des Herrn Karl Morawitz, Präsidenten der Anglo-Österreichischen Bank, einen Zuwachs von 2500 Kronen. Wir kauften 2500 Kronen Nominale der 4prozentigen österr. Kronenrente und verwendeten dafür zum Kurse von 99.20 den Betrag von 2480 Kronen; den Rest von 20 Kronen verwerten wir durch eine Sparkasse-Einlage.



	Kapital	Zinsen
	K r o n e n	
Stand der Stiftung Ende 1908 .....	5920.—	169·63
Zinsenertrag des Jahres 1909 .....	—	236·74
Zusammen...	5920.—	406·37
Verwendet für die Verteilung am 18. Mai 1909 .....	—	300.—
Stand der Stiftung Ende 1909 .....	5920.—	106·37

### 3. Johannes Nordmann-Stiftung.

(1883.)

Die am 11. März 1883 abgehaltene Generalversammlung der »Concordia« faßte den Beschluß, in dankbarer Anerkennung der selbstlosen Hingebung, mit welcher Herr Johannes Nordmann diesem Vereine unausgesetzt seine besten Kräfte gewidmet hat, und zur bleibenden Erinnerung an die Zeit seiner Präsidentschaft eine seinen Namen führende Stiftung zum Besten der Vereinsmitglieder zu errichten. Das Anfangskapital betrug 3100 Gulden, zum größeren Teile das Ergebnis einer für die Stiftung veranstalteten Sammlung; dazu kamen mehrere Jahre hindurch Dotierungen aus den Jahresüberschüssen der »Concordia«. Die Erträgnisse des Stiftungsvermögens sind zur Ermäßigung der Stammbeiträge der dem Pensionsfonds beitretenen »Concordia«-Mitglieder zu verwenden. Ein Rechtsanspruch auf Beteiligung aus der Stiftung besteht für kein Mitglied; das Kuratorium, welches für die Stiftung bestellt ist, soll auf die Vermögensverhältnisse der einzelnen Mitglieder, auf die Höhe der Stammbeiträge, welche sie zu entrichten haben, wie auch auf die Höhe der Monatsprämien, welche sie zu leisten haben, Rücksicht nehmen. Der Stiftbrief datiert vom 6. Dezember 1883. Das Kuratorium besteht derzeit aus den Herren Dr. S. Ehrlich, M. Ring, Dr. G. Steinbach, J. Trenscher und J. v. Winternitz.

	Kapital	Zinsen
	K r o n e n	
Stand der Stiftung Ende 1908.....	14.300.—	173·54
Zinsenertrag des Jahres 1909.....	—	561·50
Zusammen ...	14.300.—	735·04
Verwendet für Ermäßigungen.....	291·43	—
„ „ Gebührenäquivalent 1909 .....	26·81	318·24
Stand der Stiftung Ende 1909 .....	14.300.—	416·80

### 4. Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung.

(1896.)

Unser Mitglied Herr Dr. Julius Gans v. Ludassy hat der Verwaltung im Jahre 1896 zum Andenken an seinen verstorbenen Bruder Oskar den Betrag von 1000 Gulden übergeben, damit eine Stiftung errichtet werde, deren Zinsen lediglich an Witwen und Waisen von solchen Wiener Journalisten zu verteilen sind, die dem Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia« nicht angehörten. Die formelle Errichtung der Stiftung ist im Jahre 1900 durchgeführt worden. Die Stiftungsurkunde trägt das Datum 20. Oktober 1900.

	Kapital	Zinsen
	K r o n e n	
Stand der Stiftung Ende 1908 .....	2000.—	162·63
Zinsenertrag des Jahres 1909 .....	—	80.—
Stand der Stiftung Ende 1909 .....	2000.—	242·63



### 5. von Klarwill-Stiftung.

(1898.)

Frau Henriette v. Klarwill übermittelte unter dem 3. November 1898 dem Präsidenten der »Concordia« die Summe von 1000 Gulden, mit der Widmung, es sei zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten eine »von Klarwill-Stiftung« zu errichten. Nach der Weisung des Stiftbriefes, der am 24. November 1899 endgültig festgestellt wurde, sind die Zinsen alljährlich am 8. Mai, dem Todestage des Herrn Isidor v. Klarwill, einem bedürftigen, womöglich aus Prag gebürtigen »Concordia«-Mitgliede zuzuwenden. Die erste Verteilung der Stiftungszinsen erfolgte am 8. Mai 1899.

	Kapital Kronen	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1908 .....	2300.—	8·90
Zinsenertrag des Jahres 1909 .....	—	80·50
	Zusammen...	89·40
Verwendet am 8. Mai 1909 für ein »Concordia«-Mitglied .....	—	80.—
Stand der Stiftung Ende 1909 .....	2300.—	9·40

### 6. Johanna Poláksche Waisenstiftung.

(1898.)

Die am 12. Februar 1898 in Wien verstorbene Majorswitwe Frau Johanna Polák, geborene Pareyss, hat testamentarisch zahlreichen Wohltätigkeitsanstalten Vermächtnisse zugewendet, darunter auch der »Concordia« ein Legat von 6000 Gulden, mit der Bestimmung, es sei eine Stiftung für verarmte Waisen zu errichten. Der Stiftbrief, der am 4. Oktober 1899 endgültig ausgefertigt wurde, verfügt: »Die Stiftung führt den Namen ‚Johanna Poláksche Waisenstiftung‘. Die Interessen des Stiftungskapitals sind jährlich am 18. Mai, dem Todestage der Gattin des Herrn Edgar v. Spiegl, an eine oder mehrere Waisen zu verteilen. Das Verleihungsrecht steht dem Vorstände des Journalisten- und Schriftsteller-Vereines »Concordia« in Wien zu.«

Die niederösterreichische Statthalterei übermittelte uns: 1. Eine Notenrenten-Obligation, lautend auf 6050 Gulden, vinkuliert auf den Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia« namens der Johanna Polákschen Waisenstiftung; 2. ein  $3\frac{3}{4}\%$ iges Einlagebuch der Ersten österreichischen Sparkasse mit dem Saldo von 28 fl. 58 kr. Die erste Verteilung der Stiftungszinsen ist am 18. Mai 1900 erfolgt.

	Kapital Kronen	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1908.....	12.157·16	154·38
Zinsenertrag des Jahres 1909.....	—	486·14
	Zusammen...	640·52
Verwendet im Jahre 1909 für zwei Waisen.....	—	480.—
Stand der Stiftung Ende 1909 .....	12.157·16	160·52

### 7. Karl Pataky-Stiftung.

(1902.)

Herr Karl Pataky, unser Mitglied, hat der »Concordia« im Jahre 1902 den Betrag von 10.000 Kronen gespendet, mit der Weisung, daß 5000 Kronen zur Errichtung einer »Karl Pataky-Stiftung« und 5000 Kronen zu einer »Alexander Landesberg-Stiftung« verwendet werden.

Nach dem Stiftbriefe, der vom 22. Jänner 1903 datiert, dient die »Karl Pataky-Stiftung« zur Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder der »Concordia« oder hilfsbedürftiger Berufsgenossen außerhalb des Vereines.



	Kapital Kronen	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1908 .....	5017·50	459·57
Zinsenertrag des Jahres 1909 .....	—	200·64
	Zusammen...	5017·50 660·21
Verwendet im Jahre 1909 für ein Nichtmitglied .....	—	400·—
Stand der Stiftung Ende 1909 .....	5017·50	260·21

### 8. Alexander Landesberg-Stiftung.

(1902.)

Die Alexander Landesberg Stiftung ist dazu bestimmt, erkrankten Frauen oder Kindern von Mitgliedern der »Concordia« oder von Berufsgenossen außerhalb des Vereines Unterstützung zu leisten.

	Kapital Kronen	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1908 .....	5017·50	102·84
Zinsenertrag des Jahres 1909 .....	—	200·64
	Zusammen...	5017·50 303·48
Verwendet im Jahre 1909 für die Witwe eines Mitgliedes .....	—	100·—
Stand der Stiftung Ende 1909 .....	5017·50	203·48

### Adolf und Simon Fischhof-Stiftung.

(Noch nicht errichtet.)

Der Bruder Dr. Adolf Fischhofs, des gefeierten Vorkämpfers für die Ideen der Freiheit und Gleichberechtigung, den wir zu unseren Mitgliedern zu zählen die Ehre hatten, Herr Simon Fischhof starb am 21. März 1899 und hinterließ ein Testament, welches bestimmt, daß der Nachlaß in eine »Adolf und Simon Fischhof-Stiftung« für verarmte oder verunglückte politische Schriftsteller österreichischer oder ungarischer Staatsbürgerschaft ohne Unterschied der Nationalität oder Religion verwandelt werde. Aus dem Ertragnisse der Stiftung seien so viele Stiftplätze zu schaffen, als 2200 Kronen in der Summe der jährlich einlaufenden Zinsen enthalten sind; je ein Stiftplatz sei mit 2000 Kronen zu dotieren, während je 200 Kronen als Reserve zur Sicherung der Pension zurückzuhalten sind.

Die Zinsen des Nachlaßvermögens dienen vorläufig für die lebenslänglichen Jahresrenten von vier Legataren, und zwar sind zu zahlen:

An Frau Emma Kistner in Budapest .....	1200 Kronen
„ Fräulein Marie Einspieler in Klagenfurt .....	1400 „
„ Herrn Baron Ivor Kaas in Budapest .....	1000 „
„ Frau Rosa Fischer in Wien .....	1200 „
	Zusammen... 4800 Kronen

In dem Berichte für das Jahr 1905 wurde ausführlich geschildert, wie es der Verwaltung gelang, aus dem ursprünglich überlasteten Nachlasse einen aktiven Vermögensbestand zu gewinnen, der die künftige Errichtung der hochherzigen Stiftung außer Zweifel stellt. Die Zinsen des Nachlaßvermögens sind derzeit um 1227·86 Kronen höher als das Jahreserfordernis für die Rentenlegate. Die Ersparnisse werden zum Kapital geschlagen, so daß der Vermögensstand alljährlich um Zinsen und Zinseszinsen wächst. Die Einnahmen- und Ausgabenrechnung für das Jahr 1909 stellt sich wie folgt:



Zinseneingang.....	6.027·86	Kronen
Vorjähriges Guthaben bei der »Concordia« .....	60·64	„
	Zusammen...	6.088·50 Kronen
Ab: Erfordernis für die Rentenlegatate .....	4.800·—	„
	Blieben als Überschuß...	1.288·50 Kronen
Daraus wurden 1300 Kronen Nominale österr. Kronenrente zum Kurse von		
95 20 angekauft und samt laufenden Zinsen verwendet .....	1.253·50	„
Kassarest (Guthaben bei der »Concordia«).....	35·—	Kronen
Ferner 1 Stück 1864er Los, verlost per 1. März 1910 mit .....	360·—	„

Das Stiftungsvermögen besteht ausschließlich aus Wertpapieren, die wir in einem besonderen Ausweise der Beilagen näher bezeichnen und die zu den Kursen vom 31. Dezember 1909 einen effektiven Wert von 124.079·40 Kronen besitzen. Der jährliche Zinsenertrag der Wertpapiere beziffert sich mit 5820·80 Kronen. Dazu kommen, solange die Rentner leben, 208 Kronen an Zinsen für 5200 Kronen in Rentenpapieren, die beim Klagenfurter Steueramte als Kautio für später (beim Ableben von Legataren) fällige Gebühren erliegen und seinerzeit dem Fiskus anheimfallen werden. Somit steht uns eine jährliche Zinseneinnahme von 6028·80 Kronen zur Verfügung. Da die Rentenlegatate und die beiden Ablösungsrenten 4800 Kronen ausmachen, so ist das Erfordernis mit 1228·80 Kronen überdeckt.

#### Schuselka-Stiftung.

Die Witwe des ersten »Concordia«-Präsidenten Dr. Franz Schuselka, die am 15. November 1903 aus dem Leben schied, hinterließ ein vom 25. Juni 1902 datiertes Testament, welches die Errichtung einer dem Vereine zu übertragenden Stiftung verfügt. Die Aussichten dieser Stiftung sind aber in weite Ferne gerückt. Frau Schuselka-Brüning verfügte, daß eine gewisse Kapitalsmasse einer Tochter und vier Enkeln zu lebenslänglichem Fruchtgenusse zugewiesen sei, und bestimmte: Falls einer der Fruchtnießer stirbt, fällt der frei werdende Anteil den überlebenden Fruchtnießern zu, und zwar so, daß schließlich der einzige, alle überlebende, die gesamten Zinsen des Kapitals bis an sein Lebensende genießen soll; nach dem Absterben des letzten Fruchtnießers soll das Kapital zur Gründung einer »Schuselka-Stiftung« verwendet werden. Die Verteilung des Stiftungsertrages wird dem »Präsidenten und dem Ausschusse« der »Concordia« anheimgestellt; die Zinsen dürfen jedoch nicht einem, sondern müssen fünf Journalisten oder Schriftstellern zu gleichen Teilen zugewendet werden.

Im Jahre 1904 wurde die Verlassenschaftsabwicklung durchgeführt und im Jahre 1905 wurde die Einantwortung vollzogen. Beim Bezirksgerichte Gloggnitz wurden »zu gunsten der Schuselka-Stiftung« hinterlegt und vorgemerkt: 52.200 Kronen Nominale der 4%igen einheitlichen Rente und der 4%igen österreichischen Kronenrente, ein Sparkassebuch über 52·82 Kronen und ein Kreditlos per 200 Kronen, das jedoch nur zur Hälfte der Stiftung gehört. Ferner wurde die auf dem Carltheatergebäude primo loco einverleibte Hypothekarforderung von 22.500 Kronen der Schuselka-Stiftung überwiesen. Daraus ergibt sich ein Fruchtgenuß-, beziehungsweise Stiftungs-Kapital von 74.852 Kronen. Bei einer 4%igen Verzinsung würden seinerzeit 3000 Kronen zur Verteilung an fünf Journalisten oder Schriftsteller gelangen und jeder einzelne von ihnen würde, da auch gewisse Lasten zu decken sein werden, etwa 500 Kronen erhalten. Die Stiftung kann erst nach dem Ableben sämtlicher Fruchtnießer aktiviert werden. Die »Concordia« wurde gleichzeitig mit der Verständigung über die gerichtlichen Verfügungen von der Statthalterei aufgefordert, das Leben, beziehungsweise Ableben sämtlicher Fruchtnießer sowie auch die Ziehung des



erwähnten Losen zu überwachen. Wir haben uns deshalb mit dem Testamentsexekutor Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. v. Weinczierl ins Einvernehmen gesetzt und das Geeignete verfügt.

Als Fruchtnießer sind eingesetzt: 1. Frau Olga Wohlbrück; 2. Frau Olga Feld; 3. Frau Amelie Fereira da Rocha; 4. Frau Ida Fereira da Rocha; 5. Herr Moritz Schuselka.

## II. Widmungen.

### 1. Fröhlich-Grillparzer-Widmung.

(1879.)

Fräulein Anna Fröhlich hat als Erbin ihrer Schwester Katharina zu Ehren Franz Grillparzers dem Vereine im Jahre 1869 den Betrag von 2000 Gulden gewidmet. Im Sinne der Spenderin wird alljährlich am Sterbetage des Dichters (21. Jänner) und zu Allerseelen das Grab Grillparzers auf dem Hietzinger Friedhof mit einem Kranze geschmückt.

### 2. Baron Heine-Ergänzungsfonds.

(1887.)

Aus einem Legate des Freiherrn v. Heine-Geldern wurde der Betrag von 2000 Gulden entnommen und ein Ergänzungsfonds zur Unterstützung von Nichtmitgliedern geschaffen. Die Interessen dieses Fonds, welcher neben dem Stammfonds der »Concordia« stets in seiner Integrität zu erhalten ist, sollen die Verwaltungen in den Stand setzen, Witwen und Waisen solcher Journalisten, welche nicht Mitglieder der »Concordia« oder des Pensionsfonds waren, zu Hilfe zu kommen, und zwar über das Maß jenes Betrages hinaus, der alljährlich von der Generalversammlung zur Unterstützung von Nichtmitgliedern votiert wird; der Fonds soll die humanitäre Tätigkeit unseres Vereines auf diesem speziellen Gebiete ersprießlich ergänzen.

### 3. Pfarrer Rieder-Widmung.

(1891.)

Der am 14. März 1891 in Wien verstorbene Pfarrer Georg Rieder hat in seinem Testament vom 2. Juli 1881 angeordnet: »Dem Schriftsteller-Vereine »Concordia« in Wien vermache ich 500 Gulden bar zur Vermehrung des Stammkapitals, wovon die jährlichen Zinsen nach Gutdünken der Direktion verwendet werden können.«

Nach Abzug der Erbsteuer verblieben 450 Gulden oder 900 Kronen in barem.

Vortrag der Zinsen aus dem Jahre 1908 .....	K 40·50
Zinsenertrag des Jahres 1909 .....	» 36·—
	Zusammen... K 76·50
Verwendet am 2. Dezember für Unterstützungen .....	» 70·—
	Rest auf 1910... K 6·50

### 4. August Zang-Widmung.

(1892.)

Frau Ludowika Zang übersandte mit Zuschrift vom 12. November 1892 dem Vereine 5000 Gulden und am 4. März 1893 einen Nachtrag von 1000 Gulden. Dieses Kapital sei für immerwährende Zeiten als »August Zang-Widmung« zu verwalten und selbständig in dem Rechnungsabschlusse alljährlich auszuweisen.



Die Jahreszinsen sind zu verwenden:

1. Für solche bedürftige und würdige Mitglieder der »Concordia«, denen nach § 17 der Statuten eine Jahressubvention bewilligt werden kann, als Zuschuß zu dieser nach Maßgabe der Bedürftigkeit der zu Dotierenden.

2. Falls keine dürftigen und würdigen Mitglieder vorhanden sein sollten, auf welche der § 17 angewendet werden könnte, zur Unterstützung von solchen »Concordia«-Mitgliederwitwen und -waisen, die keinen Anspruch auf einen Bezug aus dem Pensionsfonds haben, aber bedürftig sind, mit Jahresbeträgen von 60 bis 120 Gulden in je zwölf gleichen Monatsraten.

3. Im Falle keine Witwen oder Waisen vorhanden sein sollten, können die Jahreszinsen auch für dürftige Witwen oder Waisen von Journalisten und Schriftstellern, die nicht der »Concordia« angehört haben, verwendet werden.

	Kapital K r o n e n	Zinsen
Stand der Widmung Ende 1908 .....	11.900.—	897·48
Zinsenertrag des Jahres 1909 .....	—	476.—
Zusammen...	11.900.—	1373·48
Verwendet im Jahre 1909:		
Für Zuschuß zu einer Jahressubvention .....	—	330.—
Stand der Widmung Ende 1909 .....	11.900.—	1043·48

#### 5. Baron Moritz Königswarters Ballkartenfonds.

(1893.)

Die Zinsen des aus einem Legate stammenden Kapitals von 1000 Gulden sind als Entgelt für eine Ballkarte, wie Baron Moritz Königswarter dasselbe bei Lebzeiten zu leisten pflegte, zu verwenden. Im Falle etwa in irgend einem Jahre ein Ball nicht abgehalten würde, soll der Zinsbetrag den allgemeinen Zwecken der »Concordia« zugewendet werden. Der Widmung entsprechend, haben wir den Zinsenertrag von 80 Kronen dem Ballkonto des abgelaufenen Jahres zugewiesen.

#### 6. Rekonvaleszentenfonds.

(Zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer.)

(1893.)

Herr Adolf Ritter v. Nassau stiftete am 15. Dezember 1893 zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer einen Fonds, welcher in der Spezialisierung des Vereinsvermögens besonders aufzuführen ist. Aus den Zinsen des Fonds soll wenigstens einem Rekonvaleszenten eine Beisteuer, unabhängig von den Leistungen der »Concordia«, gewährt werden. Rekonvaleszenten Mitgliedern, welche statutenmäßig einen Anspruch auf einen Krankenbeitrag nicht mehr besitzen, soll ein Beitrag zur Erholung geboten werden.

	Kapital K r o n e n	Zinsen
Stand des Fonds Ende 1908 .....	3836.—	623·48
Zinsenertrag des Jahres 1909 .....	—	153·54
Zusammen...	3836.—	777·02
Verwendet für Gebührenäquivalent 1909 .....	—	6·75
Stand des Fonds Ende 1909 .....	3836.—	770·27



## 7. Denkmalfonds.

(1906.)

Die Heine-Feier, die der Verein am 18. März 1906 zur Erinnerung an die fünfzigste Wiederkehr des Todestages des Dichters veranstaltete, lieferte einen Ertrag von 1832·55 Kronen. Der Vorstand widmete 300 Mark dem Komitee, das sich zur Errichtung eines Heine-Denkmal in Berlin gebildet hatte, und beschloß, mit dem verbleibenden Betrage von 1230 Kronen einen Fonds zu gründen, der für Denkmalzwecke, eventuell auch für ein Heine-Denkmal in Wien zu verwenden ist.

Stand des Fonds Ende 1908 .....	K 1.328·40
Zinsen des Jahres 1909 .....	„ 53·14
Stand des Fonds Ende 1909 .....	K 1.381·54

## 8. Kaiser-Jubiläums-Widmung für Witwen und Waisen.

(1908.)

Zur Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs I. wurde aus dem Ertrage der im Jahre 1908 durchgeführten »Jubiläumslotterie« die Summe von 20.000 Kronen zur Errichtung einer »Kaiser-Jubiläums-Widmung für Witwen und Waisen« gewidmet und beschlossen, daß der »außerordentliche Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen«, der im Jahre 1901 mit dem Betrage von 10.000 Kronen (aus dem damaligen Lotteriertrage) geschaffen und seither auf 41.000 Kronen gebracht worden war, dem neuen Widmungsfonds einverleibt werde. Letzterer stellt sich nun wie folgt:

	Kapital	Zinsen
	K r o n e n	
Stand des Fonds Ende 1908 .....	61.000·—	301·53
Zinsenertrag des Jahres 1909 .....	—	2.485·75
Zusammen...	61.000·—	2.787·28
Verwendet im Jahre 1909:		
für Witwensubventionen und Erziehungsbeiträge .....	—	2.485·—
„ Ankauf von K 200 Mairente à 94·15 und Zinsen .....	190·55	200·—
Stand des Fonds am Ende 1909 .....	61.200·—	302·28

Die Zinsen der Kaiser-Jubiläums-Widmung dienen in erster Reihe dazu, alljährlich am 2. Dezember, dem Tage des Regierungsantrittes Kaiser Franz Josefs I., 600 Kronen an Witwen und Waisen von Journalisten und Schriftstellern zu verteilen. Der Restbetrag der Zinsen ist dazu bestimmt, Jahressubventionen oder Einzelunterstützungen an Witwen und Waisen von Journalisten oder Schriftstellern zu bestreiten.



## Vorschuffonds.

Der Vorschuffonds, der ausschließlich für Darlehen an Mitglieder bestimmt ist, beträgt 20.000 Kronen, erhält jedoch im Bedarfsfalle bis zu 6000 Kronen Kredit bei der »Concordia«. Am Schlusse des Jahres 1909 waren an Darlehen 17.435 Kronen (gegen 18.860 Kronen am Ende des Vorjahres) aushaftend. Über die Bewegung im Jahre 1909 gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Stand am 31. Dezember 1908 .....	57 Darlehen im Betrage von 18.860 Kronen
Im Jahre 1909 wurden neu bewilligt .....	28 „ „ „ „ 15.600 „
Zusammen ... 85 Darlehen im Betrage von 34.460 Kronen	

Im Jahre 1909 wurden zurückgezahlt:

Auf alte Darlehen.....	13.215 Kronen	
Auf neue Darlehen.....	3.810 „	Zusammen... 17.025 Kronen
Stand am 31. Dezember 1909 .....	54 Darlehen im Betrage von 17.435 Kronen	

Von den am 31. Dezember 1909 aushaftenden Darlehen stammen:

	Darlehen	
Aus dem Jahre 1904 .....	4 mit	910 Kronen
„ „ „ 1905 .....	1 „	180 „
„ „ „ 1906 .....	1 „	300 „
„ „ „ 1907 .....	5 „	1.150 „
„ „ „ 1908 .....	17 „	3.105 „
„ den Jahren 1904 bis 1908.....	28 mit	5.645 Kronen
„ dem Jahre 1909 .....	26 „	11.790 „
Stand am 31. Dezember 1909.....	54 mit	17.435 Kronen

Die Darlehenszinsen, die mit fünf Prozent bemessen und am Schlusse jeden Jahres zu zahlen sind, werden zur Ermäßigung der Leistungen der dem Pensionsfonds neu beitretenden Mitglieder verwendet. Denselben Zwecke dienen die Einkaufsgelder neu aufgenommener »Concordia«-Mitglieder. Die Ergebnisse des Jahres 1909 gestalteten sich in dieser Richtung, wie folgt:

Im Jahre 1909 wurden vorgeschrieben Zinsen im Betrage von .....	876·19 Kronen
Dazu kamen Einkaufsgelder im Betrage von .....	2.160— „
Zusammen... 3.036·19 Kronen	

Aus dem Jahre 1908 wurde übernommen ein Überschuf von 4.950— Kronen	
Davon wurden dem Pensionsfonds abgegeben .....	2.000— „
Blieb ein Rest aus dem Jahre 1908 mit .....	2.950— „
Der Eingang des Jahres 1909 stellt sich daher auf .....	5.986·19 Kronen
Daraus wurde gedeckt das Gebührenäquivalent, die Rentensteuer für das Jahr 1909 und diverse Auslagen.....	86·19 „

Es verbleibt demnach ein Überschuf von ..... 5.900— Kronen für die oben erwähnte Ermäßigung von Leistungen an den Pensionsfonds. Über die Zuweisung und deren Höhe haben Vorstand und Ausschuf in gemeinsamer Sitzung (§ 23 der Statuten) zu entscheiden.

Aus dem Fonds sind alle Ansprüche befriedigt worden, die an ihn seitens der Mitglieder gestellt wurden, vorausgesetzt, daß die statutarischen Bedingungen gegeben waren.



Im Sinne des § 34 der Statuten stellen Vorstand und Ausschuß folgende

### Anträge:

- I. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Ausschusses wird zur Kenntnis genommen.
- II. Auf Grund des Berichtes und Antrages der Herren Revisoren wird der Verwaltung das Absolutorium erteilt.
- III. Für das Verwaltungsjahr 1910/11 wird der Quartalsbeitrag der ordentlichen Mitglieder mit neun Kronen, das Einkaufsgeld neu eintretender Mitglieder mit hundertsechzig Kronen festgestellt.
- IV. Die Generalversammlung bewilligt (zu den bereits wirksamen, bis »auf Widerruf« votierten Jahressubventionen von 4260 Kronen für sechs Mitglieder):

1. **Achtzehn Witwen von Mitgliedern, und zwar:**

Frau Marie v. Weilen .....	480 Kronen
„ Eveline v. Wiener .....	480 „
„ Amalie Baronin Falke .....	480 „
„ Josefina Weyl .....	480 „
„ Amalie Conn .....	300 „
„ Thekla Wiesberg .....	240 „
„ Leontine Groß .....	480 „
„ Leopoldine v. Enderes (aus der Spende der Sparkasse) ..	400 „
„ Ernestine Riedl (aus der Spende der Sparkasse) .....	400 „
„ Magdalene Seidel .....	480 „
„ Regine Oppenheimer .....	240 „
„ Therese Tauschinski .....	480 „
„ Helene Spitz .....	480 „
„ Therese Gradt .....	480 „
„ Berta Höllrigl .....	480 „
„ Therese Spiegl .....	600 „
„ Jenny Panstingl-Pernett .....	480 „
„ Friederike v. Tautphöus .....	480 „

2. **Drei Angehörigen verstorbener Mitglieder, und zwar:**

Fräulein Sidonie Schembera .....	240 „
Frau Marie Radler-Warhanek (aus der Spende der Sparkasse) ..	400 „
Fräulein Fanni Eisler .....	480 „

3. **Fünf Witwen von Nichtmitgliedern, und zwar:**

Frau Marie Schirmer .....	240 „
„ Marie Falkbeer .....	200 „
„ Marie Polatzek (aus der Spende der Sparkasse) .....	400 „
„ Marie Saphier .....	480 „
„ Agnes Bogler v. Plankenbergl .....	400 „

4. **Erziehungsbeiträge für neun Waisen, und zwar:**

Einem Kinde Heinrich Noës .....	90 „
Einem Kinde Leo Geiringers .....	15 „
Drei Kindern Rudolf Stiefenhofers .....	360 „
Einem verwaisten Enkel Franz Nissels .....	120 „
Drei Kindern Libochowitz' .....	720 „

Zusammen für 35 Subventionen..... 12.085 Kronen

Sämtliche Pensionen und Unterstützungen sind, soweit sie nicht aus besonderen Dotationen fließen, aus dem Zinsenertrage des Stammfonds, den sonstigen ordentlichen Einnahmen und den außerordentlichen Zuflüssen der »Concordia« zu decken.

- V. Zur Unterstützung von Nichtmitgliedern wird dem Vorstande für das Jahr 1910 der Betrag von 2000 Kronen bewilligt.
- VI. Die Generalversammlung votiert ihren Dank allen jenen, welche die Zwecke des Vereines, sei es durch Spenden, sei es in künstlerischer oder in anderer Weise, werktätig gefördert haben.

Für den Vorstand und Ausschuß der »Concordia«:

Julius Stern,  
Schriftführer.

Dr. Sigmund Ehrlich,  
Präsident.

Ernst Schultheiß,  
Kasseverwalter.



# RECHNUNGSABSCHLÜSSE

DES

WIENER JOURNALISTEN- UND SCHRIFTSTELLER-VEREINES

## „CONCORDIA“

FÜR DAS JAHR 1909.

1. Gewinn- und Verlustkonto.
2. Bilanz.
3. Vorschuffonds.
4. Ausweise über den Effektenbesitz.
5. Nummernverzeichnis der verlosbaren Effekten.

Mitgliederliste.





## 1. Gewinn- und Verlust-

## AUSGABEN.

	K	h	K	h
<b>Unterstützungen:</b>				
<b>a) Für bedürftige Mitglieder:</b>				
Aus eigenen Mitteln..... K 1.000.—				
„ der Kuranda-Stiftung..... „ 104.—				
„ „ von Klarwill-Stiftung..... „ 80.—	1.184	—		
<b>b) Für kranke Mitglieder und Krankenversicherung:</b>				
Aus eigenen Mitteln..... K 1.465.—				
Beiträge für die Krankenversicherung von Mitgliedern „ 128.—	1.593	—		
<b>c) Jahressubventionen an Mitglieder:</b>				
Aus eigenen Mitteln..... K 3.360.—				
„ der August Zang-Widmung..... „ 330.—	3.690	—		
<b>d) Beerdigungskosten und Versicherung bei der Krankenkasse:</b>				
Beerdigungskosten (inkl. Grabsteine und Kränze)..... K 2.484.—				
Versicherung bei der Krankenkasse..... K 2.980.—				
Ab: Gegenleistung der Krankenkasse..... „ 2.000.— „ 980.—	3.464	—		
<b>e) Jahressubventionen an Witwen und Angehörige von Mitgliedern:</b>				
Aus eigenen Mitteln..... K 5.980.—				
„ der Sparkassewidmung..... „ 1.200.—				
„ Spenden..... „ 400.—				
„ der Kaiser-Jubiläums-Widmung..... „ 1.620.—				
„ der Spezialreserve..... „ 810.—				
„ dem Ergänzungsfonds für Witwen- und Waisensubventionen..... „ 1.095.—	11.105	—		
<b>f) Jahressubventionen an Witwen und Angehörige von Nichtmitgliedern:</b>				
Aus eigenen Mitteln..... K 1.050.—				
„ der Johanna Polákschen Waisenstiftung..... „ 480.—				
„ der Sparkassewidmung..... „ 400.—				
„ der Kaiser-Jubiläums-Widmung..... „ 25.—				
„ dem Ergänzungsfonds für Witwen- und Waisensubventionen..... „ 240.—	2.195	—		
<b>g) Unterstützungen an Nichtmitglieder:</b>				
Aus eigenen Mitteln..... K 1.980.—				
„ der Spezialreserve..... „ 400.—				
„ der Rosa Spiegl-Stiftung..... „ 300.—				
„ der Alexander Landesberg-Stiftung..... „ 100.—				
„ der Karl Pataky-Stiftung..... „ 400.—				
„ der Pfarrer Rieder-Widmung..... „ 70.—				
„ dem Baron Heine-Ergänzungsfonds..... „ 160.—				
„ der Kaiser-Jubiläums-Widmung..... „ 600.—				
„ Spenden..... „ 511.—	4.521	—		
Transport..	27.752	—		

## konto für das Jahr 1909.

## EINNAHMEN.

	K	h	K	h
<b>Vorträge aus dem Jahre 1908:</b>				
Überschuß des Vorschuffonds..... K 2.000.—				
Spezialreserve..... „ 3.310.—				
Rest der Sparkassewidmung..... „ 400.—				
Erfordernis für Jahressubventionen im I. Quartal 1909 „ 2.495.—				
Spendenreste..... „ 690.—	8.895	—		
Restzinsen der Stiftungen und Widmungen.....	3.094	48	11.989	48
<b>Mitgliederbeiträge:</b>				
Tatsächlich eingegangen.....	12.897	—		
Rückständig.....	63	—	12.960	—
<b>Zinsen:</b>				
Der eigenen Effekten.....	9.730	15		
ab: Kontokorrentzinsen.....	211	35	9.518	80
<b>Erträge der Stiftungen und Widmungen:</b>				
Kuranda-Stiftung..... K 104.—				
Rosa Spiegl-Stiftung..... „ 236.74				
Johannes Nordmann-Stiftung..... „ 561.50				
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung..... „ 80.—				
von Klarwill-Stiftung..... „ 80.50				
Johanna Poláksche Waisenstiftung..... „ 486.14				
Karl Pataky-Stiftung..... „ 200.64				
Alexander Landesberg-Stiftung..... „ 200.64	1.950	16		
Baron Heine-Ergänzungsfonds..... K 160.—				
Pfarrer Rieder-Widmung..... „ 36.—				
August Zang-Widmung..... „ 476.—				
Baron Moritz Königswarter-Balkartenfonds..... „ 80.—				
Rekonvaleszentenfonds (zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer)..... „ 153.54				
Kaiser-Jubiläums-Widmung..... „ 2.485.75				
Denkmalfonds..... „ 53.14	3.444	43	5.394	59
<b>Außerordentliche Einnahmen:</b>				
Ball und Akademien.....	42.405	—		
Erste österreichische Sparkasse.....	1.600	—		
Spende anlässlich des »Concordia«-Jubiläums (anonym).....	5.000	—		
Spende für die Spezialreserve (anonym).....	2.500	—		
Verschiedene kleinere Spenden.....	1.011	—	52.516	—
<b>Ergänzungsfonds für Witwen- und Waisensubventionen:</b>				
Entnahme für Unterstützungen.....			1.515	—
<b>Kursgewinn:</b>				
An eigenen Effekten.....			2.841	67
Transport..			96.735	54



1. Gewinn- und Verlust-

AUSGABEN.

	K	h	K	h
Transport..	27.752	—		
<b>h) Erziehungsbeiträge:</b>				
Aus eigenen Mitteln..... K 1.620—				
„ der Spezialreserve .....	270—			
„ der Kaiser-Jubiläums-Widmung .....	240—			
„ dem Ergänzungsfonds für Witwen- und Waisen- subventionen .....	180—			
	2.310	—		
<b>i) Unterstützungen anlässlich des 50jährigen „Concordia“-Jubiläums:</b> Verteilt am 7. November 1909 an Witwen und Waisen .....	5.000	—	35.062	—
<b>Dotierung des Pensionsfonds:</b>				
Aus dem Überschuß des Vorschußfonds im Jahre 1908.....	2.000	—		
Für höhere Risiken.....	1.648	06		
Aus der Johannes Nordmann-Stiftung.....	291	43		
„ außerordentlichen Einnahmen .....	1.000	—	4.939	49
<b>Dotierung des Denkmalfonds:</b>				
Zinsen für 1909 .....			53	14
<b>Dotierung des Ballertragnisses:</b>				
Aus dem Baron Moritz Königswarter-Balkartenfonds.....			80	—
<b>50jähriges „Concordia“-Jubiläum:</b>				
Gesamtkosten .....	13.056	69		
ab: Spende der »Neuen Freien Presse«..... K 2.500—				
Ertrag der Schiller-Vorstellung im Deutschen Volks- theater .....	3.500	—	9.556	69
<b>Vereinsauslagen:</b>				
Erfordernis für das Bureau (Beleuchtung, Beheizung, Porti, Telephon, Depotgebühren, Generalversammlungsspesen, Inventar) .....	1.992	35		
Steuern (für das Bureaupersonal und Rentensteuer) .....	238	64		
Gebührenäquivalent für 1909 .....	100	54		
Drucksorten (inklusive Jahresbericht für 1908).....	1.332	87		
Gräbererhaltung und Kränze.....	250	—		
Pensionsanstalt München: Ordentlicher Beitrag M. 50— .....	58	90		
„ „ Außerordentlicher Beitrag.....	300	—		
Beitrag für den Verband deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine	211	18		
„ für die Internationale Preßassoziatiön .....	84	85		
„ für den Volksbildungsverein .....	20	—		
„ für die Dichtergedächtnis-Stiftung M. 20— .....	23	58		
Klubmiete .....	1.600	—		
Versicherungsprämien.....	87	14		
Neujahrsremunerationen .....	625	—		
Zusammen..	6.925	05		
Gehalte .....	6.050	—		
Ruhegaben .....	408	—	13.383	05
Transport..			63.074	37

konto für das Jahr 1909.

EINNAHMEN.

	K	h	K	h
Transport..			96.735	54
Transport..			96.735	54



## 1. Gewinn- und Verlust-

## AUSGABEN.

		K	h	K	h
	Transport..			63.074	37
<b>Kursreserve:</b>					
	Dotierung mit dem Kursgewinne .....			2.841	67
<b>Gebühren für Stiftungen und Widmungen:</b>					
	Johannes Nordmann-Stiftung (Gebührenäquivalent) .....	26	81		
	Rekonvaleszentenfonds (Gebührenäquivalent) .....	6	75	33	56
<b>Überträge auf das Jahr 1910:</b>					
	Erfordernis für Jahressubventionen im I. Quartal 1910 K 3.927—				
	Aus der Sparkassewidmung für das I. Quartal 1910 .. " 400—				
	Spendenreste .. " 100—				
		4.427	—		
<b>Restzinsen der Stiftungen und Widmungen:</b>					
	Rosa Spiegl-Stiftung .....	K	106.37		
	Johannes Nordmann-Stiftung .....	"	416.80		
	Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung .....	"	242.63		
	von Klarwill-Stiftung .....	"	9.40		
	Johanna Poláksche Waisenstiftung .....	"	160.52		
	Karl Pataky-Stiftung .....	"	260.21		
	Alexander Landesberg-Stiftung .....	"	203.48		
	Pfarrer Rieder-Widmung .....	"	6.50		
	August Zang-Widmung .....	"	1043.48		
	Rekonvaleszentenfonds (zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer) .....	"	770.27		
	Kaiser-Jubiläums-Widmung .....	"	302.28		
		3.521	94		
<b>Spezialreserve:</b>					
	Vortrag aus dem Jahre 1908 .....	K	3.310—		
	Dotierung aus einer anonymen Spende .....	"	2.500—		
		K	5.810—		
	Ab: Verwendung im Jahre 1909 .....	"	1.480—		
	Rückständige Mitgliederbeiträge .....			4.330	—
				63	—
				12.341	94
	<b>Summe der Ausgaben..</b>			78.291	54

## konto für das Jahr 1909.

## EINNAHMEN.

		K	h	K	h
	Transport..			96.735	54
	<b>Summe der Einnahmen..</b>			96.735	54
	<b>Summe der Ausgaben..</b>			78.291	54
	<b>Überschuß..</b>			18.444	—



## 2. Bilanzkonto

## AKTIVA.

	K	h	K	h
<b>Barbestände und Guthaben:</b>				
Kasse .....	446	96		
Guthaben				
bei der k. k. Postsparkasse .....	K 2759.04			
Kaiserliches Postscheckamt Berlin ... M. 107.20 = „	126.22			
Diverse .....	„ 360.—		3.692	22
	3.245	26		
<b>Eigene Effekten:</b>				
Laut Ausweis .....	242.977	20		
Haftende Zinsen pro 31. Dezember 1909 .....	3.488	16	246.465	36
<b>Effekten der Stiftungen und Widmungen:</b>				
<b>A. Stiftungen:</b>				
Kuranda-Stiftung .....	K 2.600.—			
Rosa Spiegl-Stiftung .....	„ 5.900.—			
Johannes Nordmann-Stiftung .....	„ 14.300.—			
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung .....	„ 2.000.—			
von Klarwill-Stiftung .....	„ 2.300.—			
Johanna Poláksche Waisenstiftung .....	„ 12.157.16			
Karl Pataky-Stiftung .....	„ 5.000.—			
Alexander Landesberg-Stiftung .....	„ 5.000.—		49.257	16
<b>B. Widmungen:</b>				
August Zang-Widmung .....	K 11.900.—			
Rekonvaleszentenf. (z. Erinn. an Dr. Max Friedländer) ..	„ 3.836.—			
Kaiser-Jubiläums-Widmung für Witwen und Waisen .....	„ 60.860.60		76.596	60
			125.853	76
<b>Kautioneffekten</b> .....			2.000	—
<b>Rückständige Mitgliederbeiträge</b> .....			63	—
Transport ..			378.074	34

## für das Jahr 1909.

## PASSIVA.

	K	h	K	h
<b>Stammkapital</b> .....			100.000	—
<b>Reservefonds</b>				
Stand am 31. Dezember 1907 .....	44.374	.	53.116	—
Überschuß des Jahres 1908 .....	8.742	.		
			12.416	—
<b>Überschußreserve</b> .....				
<b>Stiftungen und Widmungen:</b>				
<b>A. Stiftungen:</b>				
Kuranda-Stiftung .....	K 2.600.—			
Rosa Spiegl-Stiftung .....	„ 5.900.—			
Johannes Nordmann-Stiftung .....	„ 14.300.—			
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung .....	„ 2.000.—			
von Klarwill-Stiftung .....	„ 2.300.—			
Johanna Poláksche Waisenstiftung .....	„ 12.157.16			
Karl Pataky-Stiftung .....	„ 5.000.—			
Alexander Landesberg-Stiftung .....	„ 5.000.—		49.257	16
<b>B. Widmungen:</b>				
Fröhlich-Grillparzer-Widmung .....	K 4.000.—			
Baron Heine-Ergänzungsfonds .....	„ 4.000.—			
Pfarrer Rieder-Widmung .....	„ 900.—			
August Zang-Widmung .....	„ 11.900.—			
Baron Moritz Königswarter-Ballkartenfonds .....	„ 2.000.—			
Rekonvaleszentenfonds (zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer) .....	„ 3.836.—			
Kaiser-Jubiläums-Widmung für Witwen und Waisen .....	„ 60.852.30		87.488	30
			136.745	46
<b>Denkmalfonds</b> .....			1.381	54
<b>Ergänzungsfonds für Witwen- und Waisensubventionen</b> .....			1.485	—
<b>Kreditoren:</b>				
Guthaben der Unionbank, Wien .....	14.994	—		
„ des Vorschuffonds .....	8.465	—		
„ des Pensionsfonds der »Concordia« .....	3.701	85	27.555	85
„ der Adolf und Simon Fischhof-Stiftung .....	395	—		
<b>Kursreserve:</b>				
Aus dem Jahre 1908 .....	8.489	41		
Kursgewinn an eigenen Effekten 1909 .....	2.841	67	11.331	08
<b>Kautionen</b> .....			2.000	—
Transport ..			346.030	93



## 2. Bilanzkonto

AKTIVA.

	K	h	K	h
Transport...	.	.	378.074	34
<b>Summe..</b>	.	.	<b>378.074</b>	<b>34</b>

## für das Jahr 1909.

PASSIVA.

	K	h	K	h
Transport...	.	.	346.030	93
<b>Überträge auf das Jahr 1910:</b>				
Erfordernis für Jahressubventionen im I. Quartal 1910	K		3.927.—	
Rest der Sparkassewidmung .....			400.—	
Spendenreste .....			100.—	
			<u>4.427</u>	—
<b>Restzinsen der Stiftungen und Widmungen:</b>				
Rosa Spiegl-Stiftung .....	K		106:37	
Johannes Nordmann-Stiftung .....			416:80	
Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung .....			242:63	
von Klarwill-Stiftung .....			9:40	
Johanna Poláksche Waisenstiftung .....			160:52	
Karl Pataky-Stiftung .....			260:21	
Alexander Landesberg-Stiftung .....			203:48	
Pfarrer Rieder-Widmung .....			6:50	
August Zang-Widmung .....			1.043:48	
Rekonvaleszentenf. (z. Erinn. an Dr. Max Friedländer) ..			770:27	
Kaiser-Jubiläums-Widmung für Witwen und Waisen ..			302:28	
			<u>3.521</u>	94
Spezialreserve .....			4.330	—
Rückständige Mitgliederbeiträge .....			63	—
<b>Transitorisches:</b>				
Vorausbezahlte Mitgliederbeiträge .....	K		594.—	
Zinsengutschrift per 1910 .....			352.—	
Verschiedene Posten .....			311:47	
			<u>1.257</u>	47
<b>Überschuß .....</b>			<b>18.444</b>	<b>—</b>
<b>Summe..</b>	.	.	<b>378.074</b>	<b>34</b>



## Vorschußfonds

Gewinn- und Verlust-

AUSGABEN.

	K	h
Aus dem Überschusse des Jahres 1908 an den Pensionsfonds abgegeben .....	2.000	—
Gebührenäquivalent 1909 .....	K 33.45	
Rentensteuer 1909 .....	„ 31.93	
Porti etc. ....	„ 20.81	86 19
Überschuß 1909 .....	5.900	—
<b>Summe ..</b>	<b>7.986</b>	<b>19</b>

AKTIVA.

Bilanzkonto

	K	h
Aushaftende Darlehen .....	17.435	—
Guthaben bei der »Concordia« .....	8.465	—
<b>Summe ..</b>	<b>25.900</b>	<b>—</b>

Bei der heute vorgenommenen Revision haben wir die vorstehenden Rechnungsabschlüsse

Wien, am

Emanuel Blau m. p.

## der »Concordia«.

konto für das Jahr 1909.

EINNAHMEN.

	K	h
Überschuß des Jahres 1908 .....	4.950	—
Einkaufsgelder .....	2.160	—
Darlehenszinsen .....	876	19
<b>Summe ..</b>	<b>7.986</b>	<b>19</b>

für das Jahr 1909.

PASSIVA.

	K	h
Kapital .....	20.000	—
Überschuß des Jahres 1909 .....	5.900	—
<b>Summe ..</b>	<b>25.900</b>	<b>—</b>

Ernst Schultheiss m. p.  
Kasseverwalter.

sowie die Stiftungsausweise mit den Büchern vollständig übereinstimmend gefunden.

13. April 1910.

Benjamin Schier m. p.







# Spezialausweis über den Effektenbesitz

der

## Stiftungen und Widmungen.

	K	h		K	h
<b>A. Stiftungen.</b>			<b>B. Widmungen.</b>		
<b>Kuranda-Stiftung.</b>			<b>August Zang-Widmung.</b>		
Einheitliche Rente in Kronen . . . . .	2.600	—	Karl Ludwig-Bahn-Staatsschuldverschreibungen . . . . .	9.600	—
<b>Rosa Spiegl-Stiftung.</b>			Österr. Kronenrente . . . . .	300	—
Österr. Kronenrente . . . . .	5.700	—	Albrecht-Bahn-Silber-Prioritäten . . . . .	2.000	—
N.-ö. Landes-Hypoth.-Anst.-Pfandbr. . . . .	200	—	Zusammen . . . . .	11.900	—
Sparkassebuch . . . . .	20	—			
Zusammen . . . . .	5.920	—	<b>Rekonvaleszentenfonds</b> (zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer).		
<b>Johannes Nordmann-Stiftung.</b>			Einheitliche Rente in Kronen . . . . .	100	—
Einheitliche Rente in Kronen . . . . .	1.800	—	„ „ „ Gulden . . . . .	100	—
Österr. Kronenrente . . . . .	4.000	—	Albrecht-Bahn-Silber-Prioritäten . . . . .	3.600	—
Österr. Investitionsrente . . . . .	2.100	—	Sparkassebuch . . . . .	36	—
Österr.-ungar. Bankpfandbriefe . . . . .	6.400	—	Zusammen . . . . .	3.836	—
Zusammen . . . . .	14.300	—			
<b>Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung.</b>			<b>Kaiser-Jubiläums-Widmung für Witwen und Waisen.</b>		
Einheitliche Rente in Kronen . . . . .	2.000	—	Einheitliche Rente in Kronen . . . . .	24.500	
<b>von Klarwill-Stiftung.</b>			Einheitliche Rente in Gulden . . . . .	20.000	—
Österr. Investitionsrente . . . . .	2.300	—	Österreichische Kronenrente . . . . .	16.700	—
<b>Johanna Poláksche Waisenstiftung.</b>			Zusammen . . . . .	61.200	—
Einheitliche Rente in Kronen . . . . .	12.100	—			
Sparkassebuch . . . . .	57	16	<b>Summe der Widmungen . . . . .</b>	76.936	—
Zusammen . . . . .	12.157	16			
<b>Karl Pataky-Stiftung.</b>			<b>Summe A und B . . . . .</b>	126.248	16
Österr. Kronenrente . . . . .	5.000	—			
Sparkassebuch . . . . .	17	50			
Zusammen . . . . .	5.017	50			
<b>Alexander Landesberg-Stiftung.</b>					
Österr. Kronenrente . . . . .	5.000	—			
Sparkassebuch . . . . .	17	50			
Zusammen . . . . .	5.017	50			
<b>Summe aller Stiftungen . . . . .</b>	49.312	16			



## Nummern-Verzeichnis

der

### verlosbaren Effekten der „Concordia“.

---

- fl. 500.— Ein Ganzes 1860er Los, Serie 14.419, Nr. 13;
- fl. 100.— Ein Fünftel 1860er Los, Serie 12.364, Nr. 8/IV;
- 1 Kredit-Los, Serie 207, Nr. 27;
- 26 Donauregulierungs-Lose, Nr. 18.130, 60.767, 85.497, 147.390, **200.152**,  
155, 158, 161, 163, 169, 173, 177, 178, 179, 180, 181, 182,  
188, 189, 196—200, **203.801**, **234.773**.
-



## Ehrenmitglieder der „Concordia“.

*Bösendorfer Ludwig.*

*Chlumecky, Dr. Johann Freiherr v.*

*Ebner-Eschenbach, Dr. Marie, Baronin.*

*Koerber, Dr. Ernest v.*

*Sueß, Dr. Eduard.*

*Unger, Dr. Josef.*

*Wekerle, Dr. Alexander.*

## Mitgliederliste.

Stand am 31. März 1910.

<i>Adam Julius</i> .....1909*)	<i>Berger Emil</i> .....1902	<i>Ehrlich, Dr. Sigmund</i> ...1877
<i>Adler, Dr. Guido</i> ..... 03	<i>Bergler Hans</i> .....1891	<i>Eichert Franz</i> ..... 99
<i>Adler Heinrich</i> .....1897	<i>Bittner Georg</i> .....1907	<i>Eisenmenger Richard</i> .... 96
<i>Allerhand Arnold</i> ..... 80	<i>Blau Emanuel</i> .....1888	<i>Eisler Emil</i> ..... 98
<i>Allram Josef</i> .....1901	<i>Blau, Dr. Siegmund</i> ....1902	<i>Emmer, Dr. Johannes</i> ... 81
<i>Alter Wilhelm</i> ..... 09	<i>Bloch, Dr. Josef S.</i> ....1894	<i>Engel Alexander</i> ..... 95
<i>Ankwicz, Dr. Johann</i> ... 01	<i>Böck Josef</i> ..... 90	<i>Engelsmann Gabriel</i> ..... 93
<i>Auernheimer, Dr. Raoul</i> . 07	<i>Böhm Moritz</i> ..... 83	<i>Epstein Moritz</i> ..... 70
<i>Auspitzer, Dr. Johann</i> ...1889	<i>Bricht Balduin</i> ..... 85	<i>Exner, Dr. Wilhelm F.</i> . 89
<i>Auspitzer Wilhelm</i> ..... 99	<i>Brociner, Dr. Marco</i> .... 90	<i>Fassel, Dr. Rudolf</i> ..... 99
<i>Bacciocco Friedrich A.</i> ... 81	<i>Brügel Ludwig</i> .....1900	<i>Fein Otto</i> ..... 89
<i>Bach, Dr. David Josef</i> ..1909	<i>Brunner Armin</i> .....1893	<i>Feld, Dr. Leo</i> .....1906
<i>Bach, Dr. Maximilian</i> ... 09	<i>Bryk Siegfried</i> ..... 97	<i>Fellner, Dr. Richard</i> ....1897
<i>Back Oskar Friedrich</i> ... 03	<i>Bum, Dr. Anton</i> ..... 93	<i>Findling Moritz</i> ..... 93
<i>Bader Emil</i> ..... 01	<i>Busson Paul</i> .....1910	<i>Fischer Benedikt</i> ..... 89
<i>Bahr Hermann</i> .....1894	<i>Byk Moritz</i> .....1882	<i>Fischl Ludwig</i> ..... 95
<i>Basch Ludwig</i> ..... 83	<i>Charmatz Richard</i> .....1908	<i>Fleischner Josef J.</i> ..... 96
<i>Bauer, Dr. Alexander</i> ... 62	<i>Chiavacci Vinzenz</i> .....1886	<i>Foges Max</i> ..... 94
<i>Bauer Julius</i> ..... 80	<i>Dengler Max</i> .....1907	<i>Forst Max</i> .....1904
<i>Baumfeld Moritz</i> ..... 97	<i>Deutsch Alfred</i> .....1899	<i>Frankl Fritz</i> ..... 05
<i>Beck Rudolf</i> .....1907	<i>Deutsch, Dr. Ignaz</i> ..... 92	<i>Frankl, Dr. Lothar v.</i> ...1894
<i>Beer Louis</i> ..... 03	<i>Deutsch Paul</i> .....1901	<i>Freud Alexander</i> .....1900
<i>Bendiener, Dr. Oskar</i> .... 08	<i>Dorn, Dr. Alex. Ritter v.</i> 1891	<i>Freund Alexis</i> ..... 07
<i>Benedikt, Dr. Ernst</i> ..... 07	<i>Dub, Dr. Moritz</i> ..... 93	<i>Frieberger Gustav</i> .....1890
<i>Benedikt Moritz</i> .....1875	<i>Eder Friedrich</i> ..... 74	<i>Fried Alfred H.</i> .....1909
<i>Berger, Dr. Alfred Frei-</i>	<i>Edlinger Anton</i> ..... 79	<i>Fried Leopold</i> ..... 10
<i>herr v.</i> ..... 88	<i>Ehrlich Norbert</i> ..... 98	<i>Fried, Dr. Siegmund</i> ....1897

\*) Die beigesetzte Zahl bezeichnet das Jahr des Eintrittes in die „Concordia“.



<i>Friedjung, Dr. Heinrich</i> ..1881	<i>Hübscher Friedrich</i> .....1888	<i>Liebstoeckl Hans</i> .....1901
<i>Frischauer, Dr. Berthold</i> 1877	<i>Huybenz Max</i> .....1869	<i>Linder, Dr. Karl</i> .....1868
<i>Fromm Karl Jos.</i> ..... 99	<i>Inlender Adolf</i> ..... 94	<i>Lindner Siegfried</i> .....1906
<i>Froeschel Josef</i> ..... 88	<i>Jacobsohn Leopold</i> .....1904	<i>Lipschütz Leopold</i> .....1895
<i>Fuchs, Alois</i> .....1909	<i>Jaufenthaler Franz</i> .....1898	<i>Löbl, Dr. Emil</i> ..... 87
<i>Fuchs, Dr. Bernhard</i> ...1907	<i>Just A.</i> ..... 86	<i>Löhner Heinrich</i> ..... 86
<i>Fuchs Isidor</i> .....1882	<i>Kaff Siegmund</i> ..... 98	<i>Lothar, Dr. Rudolf</i> ..... 93
<i>Fuchs Moritz</i> .....1892	<i>Kahane, Dr. Heinrich</i> ..1901	<i>Lotzki Hans</i> ..... 71
<i>Fuchs Otto</i> ..... 89	<i>Kalbeck Max</i> .....1884	<i>Loew Philipp</i> ..... 94
<i>Ganghofer, Dr. Ludwig</i> .. 84	<i>Kapralik Eduard</i> .....1905	<i>Loewe, Dr. Theodor</i> ..... 89
<i>Ganz, Dr. Hugo</i> .....1901	<i>Karell, Dr. Ludwig</i> ..... 09	<i>Löwy Siegfried</i> ..... 81
<i>Gelber Adolf</i> .....1889	<i>Kárpát Ludwig</i> .....1897	<i>Ludassy, Dr. Julius v.</i> ... 88
<i>Gerdenitsch Hans</i> ..... 98	<i>Kauders Albert</i> ..... 90	<i>Lux Josef August</i> .....1903
<i>Glücksman Heinrich</i> .... 97	<i>Keiter Raimund</i> .....1901	<i>Luxenberg Jakob</i> .....1872
<i>Golant Nathan</i> ..... 96	<i>Kellner, Dr. Leo</i> .....1898	<i>Mandl Leopold</i> .....1901
<i>Goldbaum Wilhelm</i> ..... 75	<i>Keßler Engelbert</i> ..... 71	<i>Mandl Moritz</i> .....1888
<i>Goldmann, Dr. Paul</i> ...1905	<i>Kläger Emil</i> .....1909	<i>Mantler, Dr. Heinrich</i> ... 89
<i>Goldscheider, Dr. Eduard</i> 1899	<i>Klebinder Ernst</i> ..... 03	<i>Markl Franz</i> .....1905
<i>Goldscheider Max</i> ..... 93	<i>Klebinder Robert</i> .....1896	<i>Masaidek Franz</i> .....1873
<i>Görner, Dr. Karl Ritter v.</i> 89	<i>Klein Hugo</i> ..... 86	<i>Maurus, Dr. Heinrich</i> ... 61
<i>Gottlieb, Dr. Theodor</i> .... 99	<i>Kleinert Karl Erasmus</i> .. 96	<i>Mauthner, Dr. Hermann</i> . 84
<i>Graf, Dr. Maximilian</i> ...1900	<i>Klinenberger Karl</i> ..... 93	<i>Mayer Max</i> ..... 96
<i>Greinz Hugo</i> ..... 05	<i>Klinenberger Ludwig</i> ... 97	<i>Mayrhofer, Dr. Franz</i> ...1900
<i>Groller Balduin</i> .....1879	<i>Kohl, Desider v.</i> ..... 70	<i>Meißner, Dr. Johannes</i> ..1875
<i>Grosz Karl</i> ..... 83	<i>Kohler Karl Felix</i> ..... 73	<i>Melbourn Josef</i> ..... 85
<i>Gründorf v. Zebegény,</i>	<i>Kolberg Emil</i> .....1906	<i>Mendl Wilhelm</i> ..... 76
<i>Wilhelm Ritter</i> ..... 72	<i>Kolmer, Dr. Gustav</i> ....1873	<i>Messing Ludwig</i> ..... 98
<i>Grünhut Gustav</i> .....1900	<i>Königstein Artur</i> .....1910	<i>Millenkovich Max v.</i> ...1907
<i>Guttmann, Dr. Julius</i> ...1870	<i>Konrad, Dr. Emil</i> .....1896	<i>Mittler Josef</i> .....1894
<i>Haberfeld, Dr. Hugo</i> ...1906	<i>Konried Julius</i> ..... 78	<i>Molden Berthold</i> ..... 85
<i>Hahn Ludwig B.</i> .....1871	<i>Kornitzer Siegfried</i> ..... 91	<i>Moeller, Dr. Josef</i> ..... 82
<i>Hahn Siegmund</i> ..... 70	<i>Kosel Hermann Klemens</i> 1903	<i>Molo Walter, Ritter v.</i> ...1907
<i>Hahn, Dr. Wilhelm</i> .....1903	<i>Krauß, Dr. Friedrich S.</i> 1893	<i>Morgenstern Robert</i> ..... 06
<i>Halberstamm, Dr. Leon</i> .. 09	<i>Kronfeld, Dr. Ernst M.</i> 93	<i>Müller Moritz</i> ..... 03
<i>Handl Willi</i> .....1899	<i>Kuh Emil</i> ..... 87	<i>Müller, Dr. Richard</i> ....1871
<i>Hawel Rudolf</i> .....1908	<i>Kulka Albert</i> ..... 97	<i>Müller Stephan</i> .....1908
<i>Helm, Dr. Theodor</i> .....1872	<i>Kunn, Dr. Karl</i> ..... 99	<i>Müller-Guttenbrunn Adam</i> 1888
<i>Herrnfeld Heinrich</i> ..... 68	<i>Kwaszewski Szymon</i> .... 96	<i>Mündl, Dr. Richard</i> .... 95
<i>Hertzka, Dr. Theodor</i> .... 73	<i>Lafite Karl</i> .....1909	<i>Münz Bernhard</i> ..... 88
<i>Herzog Jakob</i> ..... 64	<i>Landau Adolf</i> .....1895	<i>Münz, Dr. Bernhard</i> ... 93
<i>Herzog Philipp</i> .....1903	<i>Landesberg Alexander</i> ... 82	<i>Münz Josef</i> ..... 74
<i>Heß Heinrich</i> .....1895	<i>Langer Alfred</i> .....1905	<i>Münz, Dr. Siegmund</i> ... 93
<i>Heuberger Richard</i> ..... 92	<i>Langmann Philipp</i> ..... 01	<i>Nassau, Adolf Ritter v.</i> ... 65
<i>Hinterhuber Gustav</i> ..... 93	<i>Leimdörfer, Dr. Emil</i> ... 06	<i>Necker, Dr. Moritz</i> ..... 89
<i>Hirsch Julius</i> .....1904	<i>Leiter, Dr. Friedrich</i> ...1886	<i>Neuda Moritz</i> ..... 65
<i>Hirschfeld Ludwig</i> .....1910	<i>Lemmermayer Fritz</i> ..... 83	<i>Neumann Wilhelm</i> ..... 86
<i>Hirschfeld, Dr. Robert</i> ...1890	<i>Lentner, Dr. Ferdinand</i> .. 87	<i>Nowak Karl</i> ..... 99
<i>Hirth Oskar</i> ..... 94	<i>Leoster, Dr. Leopold</i> ... 96	<i>Obersohn, Dr. Albert</i> .... 93
<i>Holzer Rudolf</i> .....1900	<i>Leszlényi Bernhard</i> ..... 75	<i>Oberwinder Heinrich</i> ... 71
<i>Horn Isidor</i> ..... 07	<i>Licht, Dr. Stephan</i> .....1904	<i>Obogi Oswald</i> ..... 94
<i>Horner, Dr. Emil</i> ..... 05	<i>Lichtenstadt Johann</i> ...1866	<i>Osten Heinrich</i> ..... 86
<i>Horowitz, Dr. Johannes</i> ..1878	<i>Liebesny Leon</i> .....1908	<i>Pappenheim Alfred</i> ..... 94



<i>Pappenheim Carl Julius</i> .1882	<i>Schüller, Dr. Richard</i> ...1895	<i>Traply Mario v.</i> .....1906
<i>Pataky Karl</i> ..... 75	<i>Schultheiß Ernst</i> ..... 84	<i>Trebitsch Emil</i> ..... 06
<i>Pick, Dr. Josef</i> ..... 73	<i>Schwarz Jakob</i> .....1903	<i>Trebitsch Josef</i> .....1873
<i>Pilcz Moritz Eugen</i> ..... 66	<i>Schweiger-Lerchenfeld</i>	<i>Trenschiner Jakob</i> ..... 81
<i>Pisko, Dr. Alexander</i> .... 86	<i>Amand, Freiherr v.</i> ....1886	<i>Treulich Adolf</i> ..... 88
<i>Pisling, Dr. Theophil</i> ... 64	<i>Schwitzner, Dr. Ludwig</i> .. 75	<i>Tschoepe Emanuel</i> ..... 99
<i>Pollak Hugo</i> .....1908	<i>Schwoner, Dr. Alfred</i> ... 98	<i>Ullmann Karl</i> ..... 90
<i>Pollak, Dr. Josef</i> .....1893	<i>Selzer Isidor</i> ..... 77	<i>Vincenti, Karl Ritter v.</i> . 74
<i>Pollatschek, Dr. Gustav</i> ..1909	<i>Servaes, Dr. Franz</i> .....1901	<i>Wagner, Dr. Karl</i> .....1906
<i>Porges Edmund</i> .....1898	<i>Siebenlist Jos.</i> .....1894	<i>Waldstein Max</i> .....1862
<i>Poestion Josef C.</i> ..... 89	<i>Siegelbaum Leo</i> ..... 1907	<i>Wallsee Heinrich Egon</i> .. 78
<i>Pötzl Eduard</i> ..... 77	<i>Sieghart, Dr. Rudolf</i> ...1891	<i>Wächsel Josef M.</i> ..... 87
<i>Prager Adolf Friedr.</i> .... 97	<i>Singer Emanuel</i> ..... 95	<i>Weilen, Dr. Alex. Ritter</i>
<i>Przibram Ludwig, Ritter v.</i> 62	<i>Singer Fritz</i> ..... 88	<i>von</i> ..... 88
<i>Ramsauer Adolf</i> .....1906	<i>Singer Siegmund</i> ..... 75	<i>Weinberg, Dr. Max</i> .....1900
<i>Rares Josef</i> .....1900	<i>Singer Wilhelm</i> ..... 70	<i>Weinmann Armin</i> .....1883
<i>Recherl, Dr. Emil</i> .....1899	<i>Sittenberger, Dr. Hans</i> ..1900	<i>Weißl August</i> .....1909
<i>Regen Emil</i> ..... 65	<i>Skrein Siegmund</i> .....1887	<i>Weisz Ignaz</i> ..... 03
<i>Reichmann, Dr. Armin</i> ..1909	<i>Skrein Stephan</i> ..... 84	<i>Weixelgärtner Richard</i> ..1894
<i>Reinhardt Heinrich</i> .....1900	<i>Spatz Philipp</i> ..... 95	<i>Wengraf, Dr. Edmund</i> .. 97
<i>Reinitz, Dr. Max</i> .....1878	<i>Specht Richard</i> .....1904	<i>Wengraf, Dr. Richard</i> ...1909
<i>Richter, Dr. Heinrich M.</i>	<i>Spitzer Robert</i> .....1893	<i>Wertheimer, Dr. Paul</i> ... 03
<i>Ritter v.</i> ..... 75	<i>Steinbach, Dr. Gustav</i> ... 72	<i>Werthner, Dr. Rudolf</i> ...1883
<i>Richter Josef</i> ..... 91	<i>Steiner Heinrich</i> ..... 95	<i>Wickenburg, Albrecht Graf</i> 64
<i>Ring Moritz</i> ..... 73	<i>Stekel, Dr. Wilhelm</i> ....1903	<i>Wiener Ludwig</i> ..... 98
<i>Roden Max</i> .....1908	<i>Stern, Dr. Alfred</i> .....1864	<i>Wilbrandt, Dr. Adolf</i> ... 83
<i>Roncourt Albert G.</i> .....1889	<i>Stern, Dr. August Eugen</i> 1906	<i>Wilhelm Siegmund</i> ..... 81
<i>Rothert Rudolf</i> ..... 93	<i>Stern Felix</i> .....1890	<i>Wilhelm Artur</i> .....1903
<i>Rubinstein, Dr. Siegmund</i> 1906	<i>Stern Friedrich</i> ..... 72	<i>Wilhelm Ignaz</i> .....1874
<i>Saenger Max</i> .....1875	<i>Stern Friedrich Leopold</i> .1900	<i>Wilhelm Richard</i> ..... 98
<i>Salten Felix</i> ..... 98	<i>Stern Julius</i> .....1892	<i>Winter Karl</i> ..... 85
<i>Schaeffer Erich</i> ..... 75	<i>Sternberg, Dr. Julian</i> ... 94	<i>Winter Max</i> .....1909
<i>Schandera Max</i> ..... 94	<i>Stiaßny, Dr. Robert</i> .... 93	<i>Winternitz J., Edler v.</i> ..1866
<i>Schier Benjamin</i> ..... 96	<i>Stiglitz Josef</i> .....1900	<i>Wittmann Hugo</i> ..... 75
<i>Schiff, Dr. Eduard</i> ..... 93	<i>Stößler Karl</i> .....1900	<i>Wolff Franz</i> .....1904
<i>Schiller Emil</i> ..... 96	<i>Sträble, Dr. Fritz</i> .....1898	<i>Wolf Robert</i> .....1874
<i>Schlesinger, Dr. Eugen</i> ..1901	<i>Strauß Rudolf</i> .....1905	<i>Wollanka Karl</i> .....1899
<i>Schlesinger Josef</i> .....1898	<i>Sträußler Wilhelm</i> ..... 04	<i>Zdekauer, Dr. Konrad</i>
<i>Schlesinger Siegmund</i> .... 59	<i>Szepe, Dr. Julius</i> .....1893	<i>Ritter v.</i> ..... 94
<i>Schmal Adolf</i> ..... 98	<i>Tauber, Dr. Julius Hugo</i> 1910	<i>Zenker Ernst Viktor</i> .... 93
<i>Schön Franz</i> .....1910	<i>Tezner, Dr. Friedrich</i> ... 05	<i>Zifferer, Dr. Paul</i> .....1909
<i>Schönhof, Dr. Friedrich</i> .1867	<i>Thaler, Dr. Karl v.</i> ....1862	<i>Zipser, Dr. Josef</i> .....1893
<i>Schreier Max</i> .....1901	<i>Thorsch Alexander</i> ....1900	<i>Zweybrück, Dr. Franz</i> ... 96

360 Mitglieder.



## Präsident:

*Dr. Sigmund Ehrlich.*

## Mitglieder des Vorstandes 1909:

*Balduin Groller und Leopold Lipschütz, Vizepräsidenten, Ludwig Basch, Paul Deutsch, Wilhelm Goldbaum, Alexander Landesberg, Ernst Schultheiß, Stephan Skrein, Julius Stern.*

## Mitglieder des Ausschusses 1909:

*Dr. Raoul Auernheimer, Ludwig Brügel, Vinzenz Chiavacci, Moritz Epstein, Max Foges, Josef Froeschel, Ludwig Klinenberger, Dr. Emil Konrad, Dr. Ernst Moritz Kronfeld, Hans Liebstoekl, Alfred Pappenheim, Max Schreier, Karl Stößler, Dr. Fritz Sträßle, Ignaz Wilhelm.*

## Revisionsausschuß 1909:

*Louis Beer, Emanuel Blau, Benjamin Schier.*

## Mitglieder des Ehrengerichtes 1908—1911:

*Julius Bauer, (Dr. Josef Bayer), Moritz Benedikt, Dr. Marco Brociner, Vinzenz Chiavacci, Dr. Sigmund Ehrlich, Dr. Heinrich Friedjung, Heinrich Glücksmann, Wilhelm Goldbaum, (Ludwig Hevesi), Dr. Gustav Kolmer, Bernhard Münz, Josef Münz, Moritz Neuda, Eduard Pözl, Moritz Ring, Max Schandera, (Dr. Paul Schlenther), Dr. Friedrich Schönhof, Wilhelm Singer, Dr. Karl v. Thaler, J. Edler v. Winternitz. Anwalt: Dr. Gustav Steinbach. Anwaltstellvertreter: Otto Fein.*

## Kuratorium der Nordmann-Stiftung:

*Dr. Sigmund Ehrlich, Moritz Ring, Dr. Gustav Steinbach, Jakob Trenschriner, J. Edler von Winternitz.*

## Mitglieder des Akademiekomitees 1909/10:

*Julius Stern, Obmann, Moritz Epstein, Obmannstellvertreter, Ludwig Basch, Julius Bauer, Balduin Bricht, Dr. Sigmund Ehrlich, Ludwig Fischl, Gustav Frieberger, Balduin Groller, Karl Grosz, Richard Heuberger, Leopold Jacobsohn, Ludwig Kárpát, Ludwig Klinenberger, Alexander Landesberg, Hans Liebstoekl, Leopold Lipschütz, Siegfried Löwy, Dr. Julian Sternberg, J. v. Winternitz.*

## Mitglieder des Ballkomitees 1909/1910:

*Dr. Sigmund Ehrlich, Obmann, Ludwig Fischl, Leopold Lipschütz, Wilhelm Neumann, Moritz Ring, Stephan Skrein, Dr. Gustav Steinbach und Ignaz Wilhelm, Obmannstellvertreter, Dr. Raoul Auernheimer, Ludwig Basch, Julius Bauer, Louis Beer, Dr. Ernst Benedikt, Georg Bittner, Ludwig Brügel, Armin Brunner, Vinzenz Chiavacci, Alfred Deutsch, Paul Deutsch, Dr. Moritz Dub, Norbert Ehrlich, Richard Eisenmenger, Alexander Engel, Moritz Epstein, Max Foges, Max Forst, Gustav Frieberger, Dr. Siegmund Fried, Josef Froeschel, Moritz Fuchs, Wilhelm Goldbaum, Dr. Theodor Gottlieb, Dr. Max Graf, Balduin Groller, Julius Hirsch, Rudolf Holzer, Leopold Jacobsohn, Dr. Ludwig Karell, Ludwig Kárpát, Karl E. Kleinert, Karl Klinenberger, Ludwig Klinenberger, Dr. Emil Konrad, Dr. Ernst M. Kronfeld, Alexander Landesberg, Dr. Friedrich Leiter, Hans Liebstoekl, Siegfried Löwy, Berthold Molden, Walter Ritter v. Molo, Bernhard Münz, Adolf Ritter v. Nassau, Dr. Albert Obersohn, Alfred Pappenheim, Josef Rares, Emil Regen, Benjamin Schier, Max Schreier, Ernst Schultheiß, Friedrich Stern, Friedr. Leopold Stern, Julius Stern, Dr. Julian Sternberg, Karl Stößler, Dr. Fritz Sträßle, Emil Trebitsch, Josef Trebitsch, Jakob Trenschriner, Karl Ullmann, Siegmund Wilhelm, Richard Wilhelm, Dr. Franz Zweybrück.*



# PROTOKOLL

am 7. November 1887 um 11 Uhr vormittags im Saale der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften

## FESTVERSAMMLUNG

der »Concellen«

Präsidenten des Präsidenten Dr. Siegmund Katten

### ANHANG.







# PROTOKOLL

der

am 7. November 1909 um 11 Uhr vormittags im Saale der Kaiserlichen  
Akademie der Wissenschaften

abgehaltenen

## FESTVERSAMMLUNG

der »Concordia«.

### Begrüßungsrede des Präsidenten Dr. Sigmund Ehrlich.

Hochgeehrte Festversammlung! In dieser der freien geistigen Forschung, der strengsten wissenschaftlichen Kritik geweihten Stätte hat der Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia« im Herbste 1884 den 25jährigen Bestand gefeiert. Nach abermals 25 Jahren sind die Epigonen so glücklich, sich gleichfalls in diesem Saale zu versammeln, um der 50jährigen Wirksamkeit des Vereines festlich zu gedenken.

Andachtsvoll verneige ich mich vor dem Genius des Ortes und tiefgefühlten Dank sage ich der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für die Gastfreundschaft, die sie uns, den Kärnern im Reiche der Wissenschaft, gegönnt hat, und unseren tiefgefühlten Dank statte ich dem feinsinnigen Schützer und Förderer aller edlen Bestrebungen ab, dem erlauchten Kurator der Akademie, Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer.

Unserem Feste ist ganz besonderer Glanz auch durch die Anwesenheit so zahlreicher illustrier Persönlichkeiten verliehen. Ich habe die große Ehre, den Herrn Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Bienert und alle Herren Minister, welche so gütig waren, unserer Einladung Folge zu leisten, auf das herzlichste willkommen zu heißen. (Lebhafter Beifall.) Ich begrüße ferner auf das wärmste alle anderen Exzellenzen, die Spitzen des obersten Magistrates und der Armee, die uns gleichfalls die Ehre erwiesen haben, in dieser Versammlung zu erscheinen. Desgleichen begrüße ich herzlich die Vertreter des Parlamentes, des Herren- und des Abgeordnetenhauses, und die hochangesehenen Repräsentanten der vornehmsten Kreise Wiens.

Mit stolzer Freude begrüße ich unsere Ehrenmitglieder, Kommerzialrat Ludwig Bösendorfer (Beifall) — ich könnte rundweg Ludwig Bösendorfer sagen (lebhafter Beifall) —, ferner Se. Exzellenz Freiherrn v. Chlumecky (Beifall), Se. Exzellenz Dr. v. Koerber (Beifall), den Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Professor Dr. Eduard Sueß (Beifall). Se. Exzellenz der Präsident des Reichsgerichtes Dr. Josef Unger, den wir gleichfalls zu unseren Ehrenmitgliedern zu zählen so glücklich sind (Beifall), hat sein Fernbleiben entschuldigt.

Unübersehbar sind für mich in diesem Augenblicke all die anderen auserlesenen Vertreter der offiziellen Welt, der Wissenschaft, der Kunst und der übrigen Gesellschaftskreise. Sie alle, die so lieb waren, bei uns zu erscheinen; heiße ich herzlich willkommen und sage Ihnen den wärmsten Dank.



Zum Schlusse wende ich mich der engeren Familie unserer Berufsgenossen zu. In großer Zahl sind Delegierte der Journalistenvereine und -verbände des Auslandes und Inlandes in unserer Mitte erschienen. Der Präsident der internationalen Association der Presse, Herr Wilhelm Singer, der gleichfalls unserem Vereine angehört, hat uns mitgeteilt, daß er zu seinem lebhaften Bedauern verhindert sei, zu erscheinen. Bei diesem Anlasse will ich auf die jüngste Preßkonferenz in London hinweisen, bei welcher der englische Staatssekretär des Äußeren Sir Ed. Grey in einer vielbemerkten Rede die Gelegenheit wahrnahm, sich auch über Osterreich in sympathischer und freundschaftlicher Weise zu äußern. Es erfüllt uns mit Befriedigung, daß gerade ein Mitglied der »Concordia« berufen ist, die internationale Presse zu vertreten und für das Ansehen des Standes erfolgreich zu wirken.

Zu besonderer Freude gereicht es uns, daß Kollegen aus Deutschland und Ungarn sich hier eingefunden haben. Mit der deutschen Presse verbinden uns unsere Geschichte, unsere Überzeugungen und unsere Gefühle. Was die Vergangenheit längst verbunden hat, das wurde während der großen Krise des letzten Jahres nur enger und fester geschmiedet. (Beifall.) Mögen unsere Kollegen von der deutschen Presse sich in unserer Mitte heimisch fühlen. (Lebhafter Beifall.) Mit aller Herzlichkeit begrüße ich die Delegierten aus Budapest, mit denen wir als Publizisten eines mit Ungarn durch so viele Fäden verbundenen Staates tausend Sorgen gemeinsam zu teilen haben.

Schließlich richte ich an den Wiener Verband der auswärtigen Presse sowie an die österreichischen Kollegen innige kameradschaftliche Grüße. (Beifall und Händeklatschen.)

#### Festrede des Präsidenten Dr. Sigmund Ehrlich.

Hochgeehrte Festversammlung! Die »Concordia« hat ihren Namen einer der herrlichsten Schöpfungen Schillers entnommen und damit ein erhabenes Ideal des Dichters zum Leitstern gewählt.

Die Gründung unseres Vereines fiel in eine bedeutsame Zeitenwende. Schwere Schicksalsschläge hatten das Vaterland getroffen. Niemand wagte, dem inneren Schmerze den wahren Ausdruck zu geben.

Da tauchte der Vorschlag auf, den 100. Geburtstag Schillers zu feiern. Die Idee elektrisierte, die Idee zündete.

An Schillers Ideale der Freiheit und Selbstbestimmung, an seine edlen Menschengestalten, an seine Verherrlichung alles Erhabenen, Guten und Schönen klammerte man sich, um die geheimen, im tiefsten Innern verborgenen Gedanken zu verraten: Der nationale Freiheitssänger erschien als der Verkünder einer neuen Zukunft, seine Ideale waren die Losungsworte und die Publizisten, die unsere Gemeinschaft geschaffen haben, waren die Wortführer der Bewegung, die eine Woche hindurch ganz Wien und alle deutschen Gaue Osterreichs in Atem hielt.

Es mußte noch eine stattliche Reihe von Jahren verstreichen, bis die Hoffnungen des Jahres 1859 in Erfüllung gingen, bis alle jene Gesetze und Einrichtungen gegeben waren, die dem Volke die Mitbestimmung gewährten und den neuen Aufbau des Staates herbeiführten.

Und seither? Was ist aus dem Enthusiasmus, was ist aus der Begeisterung für jene Ideale geworden?

Man hat nach gewissen Erscheinungen, die der ersten freieren Entfaltung folgten, den Idealismus totgesagt und eine neue Weltanschauung herausgefunden, den »Materialismus«, der die Herrschaft übernommen haben soll.

Sind die Menschen, denen die Errungenschaften der Freiheitskämpfer in den Schoß fielen, wirklich allesamt dem reinen Eigennutz, der nackten Selbstsucht untertan? Ich wage es, die Frage zu verneinen. (Beifall.)

Überblicken wir im Fluge den Entwicklungsgang der ganzen Epoche und vergleichen wir — abseits vom politischen Getriebe — das heutige Kulturbild mit den Zuständen vor 50 Jahren. Nahezu auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens hat sich ein gründlicher Wandel vollzogen, so gründlich, daß wir, zurückversetzt in die Verhältnisse von



einst, kaum zu atmen, geschweige zu wirken vermöchten. Daß sich die Dinge und das Bild des menschlichen Lebens so vollständig anders gestaltet haben, ist das Werk der geistigen Befreiung, die immer weitere Kreise erfaßte, sobald die Fesseln beseitigt waren, die das Denken und Handeln beengten. Erst das erhöhte Wissen konnte zu den meisten der technischen Erfindungen führen, die im Leben der ganzen Welt eine vollständige und, wie ich wohl sagen darf, glückliche Umwälzung hervorgerufen haben.

Was aber der Epoche den Stempel aufdrückt, ist die höhere Wertung des Menschen, das stärkere Empfinden der Mitmenschen und die tätige Liebe für den Nächsten. (Beifall.) Auch das Fühlen und Mitfühlen ist ein anderes, ist ein menschliches geworden. Die Humanität ist die mächtige Triebkraft einer sozialen Evolution geworden, die viele scharfe Gegensätze beseitigt oder doch wesentlich gemildert hat. Und niemals zuvor sind von den Reichen so viele und so kraftvoll ausgestattete Werke der Nächstenliebe, so viele Stiftungen für die Hilfe in Not und Unglück errichtet worden, wie in unserer Zeit. Das hat ganz besonders gerade das abgelaufene Jahr gezeigt, das so außerordentlich zahlreiche Akte der Humanität gebracht hat und das wir mit Recht als ein Festjahr der Menschenliebe bezeichnen dürfen.

Es ist das Eigentümlichste des Ideals, sagte einst ein österreichischer Staatsmann, daß es sich nie verwirklicht. Auch mir fällt nicht ein, behaupten zu wollen, daß wir in der besten aller Welten leben. Aber ich bestreite entschieden, daß die neue Generation dem herzlosen Materialismus verfallen sei. Die neue Zeit verfolgt das soziale Ideal, das Wohlfahrtsideal, das Schönheitsideal, das Streben nach möglichst vollkommenen Einrichtungen für das leibliche und geistige Wohl der Menschen, nach Vollendung in der Technik, Kunst und Wissenschaft. Die alten Ideale mit neuen Namen. Wenn man aber bei all dem dennoch auf die Herrschaft der Materie verweisen will, dann sage ich: Ohne materiellen Brennstoff kann es auch kein geistiges Feuer geben, kann auch kein geistiges Gut gewonnen werden.

Welche Rolle spielt die Wiener Publizistik in der ganzen Epoche? Gerne möchte ich bei diesem Anlasse auch den Werdegang der Wiener Tagespresse, die Schule ihrer Leiden, ihre mächtige Entfaltung, ihren hochentwickelten Mechanismus, den aufreibenden Dienst des ständigen Publizistenheeres, endlich die Fülle von Wissen, Talent und Aufopferung beleuchten, die sich in unseren Zeitungen und für dieselben vereinigen. Ich möchte jedoch Ihre gütige Geduld nicht mißbrauchen und will mich auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken, die sich an mein Grundthema anschließen.

Die Wiener Presse ehrt die großen Staatsmänner und politischen Führer, die für die Grundrechte und für die bürgerliche Freiheit mannhaft gekämpft haben, aber sie darf für sich den Anspruch erheben, dabei hervorragend mitgewirkt, dafür gelitten, die Massen belehrt, für die ungehemmte Betätigung aller geistigen und materiellen Kräfte, für Gesittung und Rechtssinn unermüdlich gewirkt, kurz, das Volk für das Verfassungsleben erzogen zu haben.

Die Wiener Presse hat für das Deutschtum geblutet, aber immer unerschrocken für die dem deutschen Volke gebührende Geltung sowie für die Machtstellung des Staates gestritten. (Beifall.)

Was die Presse den praktischen Berufszweigen, der Industrie, dem Handel und dem Verkehr, was sie dem größten und kleinsten Manne an wichtigen und geradezu unentbehrlichen Informationen leistet, will ich nur mit einem Satze streifen: Man stelle das Erscheinen der Zeitungen ein und alle Geschäfte geraten ins Stocken, viele zum vollen Stillstande.

Die Wiener Presse bietet aber auch literarische Leistungen, die den höchsten Ansprüchen der gebildeten Kreise gerecht werden. Im Leitartikel und im Feuilleton zeigt sich neben vollendeter Darstellung stupendes Wissen, Scharfsinn, sprühender Geist, Liebreiz und feinsten Geschmack. Selbst kleine Tagesnotizen sind oft literarische Kabinettsstücke, die den Meister der Sprache, die den Dichter verraten. Alle diese Formen sind Eigenheiten der Zeitung und Kunstgebilde, die nur auf diesem Boden gedeihen.



Die Wiener Presse war aber auch ein unermüdlicher Fürsprecher und Vermittler guter Taten und edler Werke. Allen Armen und Bedrängten ist sie ein mächtiger Helfer. Sie gewährt den Wohltätigkeitsvereinen, den Wohlfahrtseinrichtungen, allen Veranstaltungen für milde oder gemeinnützige Zwecke die kräftigste, ja die ausschlaggebende Unterstützung. Die Wiener Presse hat dem Staate und jeder edlen Bestrebung treue Dienste geleistet. Es war nur ihre Pflicht, aber sie hat sie erfüllt.

Wie wir in unserer engen Gemeinschaft in der »Concordia« den hohen Aufgaben des Berufes gedient, wie wir Menschenliebe und Brüderlichkeit betätigt, Gemeinsinn und Humanität gepflegt, wie wir die idealen Ziele verfolgt haben, das legt die historische Denkschrift dar, die bereits erschienen ist. Der Verein dankt die erreichten Erfolge nicht nur der ernsten Arbeit zweier Generationen von Journalisten und Schriftstellern, sondern auch den Sympathien, die er stets und überall gefunden. Daß eine unserer wichtigsten Wohlfahrtseinrichtungen, der Pensionsfonds, schon vor 37 Jahren das Problem der sozialen Fürsorge auf das beste gelöst hat, verdanken wir auch der huldreichen Güte unseres kais. Majestät, unseres idealen Kaisers, der nicht nur als Herrscher, sondern auch als Mensch alle Herzen bezaubert. (Lebhafter Beifall.)

Nicht um einer konventionellen Form zu genügen, sondern aus tief eingewurzelter Empfindung statten wir dem erhabenen Träger der edelsten Menschlichkeit, unserem allverehrten Kaiser, hiemit unseren bescheidenen Tribut der Dankbarkeit ab. (Erneuerter lebhafter Beifall.)

Hochverehrte Festversammlung! Der Glanz der auserlesenen Gäste, die sich in diesem weihevollen Saale eingefunden haben, ist der einzige Prunk, der sich mit unserer Jubelfeier verbindet. Wir glaubten unsere Festfreude am besten zum Ausdrucke zu bringen, wenn wir unserer Schutzbefohlenen gedenken. Wir bitten Sie daher, zur gütigen Kenntnis nehmen zu wollen, daß wir am heutigen Tage den Betrag von 5000 K. an unsere Witwen und Waisen verteilen. Wir möchten aber auch ein dauerndes Zeichen der Erinnerung an den Festtag aufrichten. Das soll durch die Verwirklichung eines lange verfolgten herrlichen Planes geschehen, eines Planes, den ein unverbesserlicher Idealist, unser Kollege Moritz Epstein, Redakteur des »Neuen Wiener Tagblatt«, seit vielen Jahren propagiert, sich fast zur Lebensaufgabe gesetzt hat.

Gotthold Ephraim Lessing, der Dichter des ersten deutschen Trauerspieles, der große Dramatiker, der Meister der Prosa, der die deutsche Sprache zu grundlegender Entwicklung gebracht hat, der hervorragende Ästhetiker, der Vater der deutschen Kritik — Gotthold Ephraim Lessing soll endlich auch in Wien ein Denkmal erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Als die in der »Concordia« gehegte Idee auch in einem anderen, sehr wichtigen und berufenen Kreise, im Kreise des Burgtheaters, die sympathischste Aufnahme fand und der Direktor des Burgtheaters, Herr Hofrat Dr. Schlenther, sich mit Begeisterung für den Gedanken einsetzte, da beschlossen wir, uns zu vereinigen, um die Verwirklichung herbeizuführen.

Die wichtigste Voraussetzung war die Mitwirkung der Gemeindevertretung. Zu unserer hohen Befriedigung kann ich Ihnen mitteilen, daß Seine Exzellenz der Herr Bürgermeister Dr. Karl Lueger die ihm unterbreitete Einladung zur Mitwirkung der Stadt Wien mit Freude angenommen hat. Seine Exzellenz der Herr Bürgermeister erklärte, so wie Schiller und Goethe müsse auch der Dritte im Bunde, Lessing, der große deutsche Dichter und Reformator der deutschen Sprache, ein Denkmal, und ein schönes Denkmal in Wien erhalten. Die Gemeindevertretung werde alles, was sie in ähnlichen Fällen tut, auch für ein Lessing-Denkmal bieten, nämlich den geeigneten Platz sowie die Untermauerung des Monuments auf Kosten der Stadt. Der Herr Bürgermeister erklärte sich auch bereit, einen Vertreter des Präsidiums zu entsenden, und tatsächlich wurde der Herr Vizebürgermeister Hierhammer mit der Vertretung betraut. Hienach hat sich in den letzten Tagen ein vorbereitendes Komitee gebildet, welches die Auszeichnung erfuhr, daß Seine Exzellenz Doktor



Josef Unger, Präsident des Reichsgerichtes, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften und — wie wir mit Stolz hinzufügen — auch Ehrenmitglied der »Concordia«, sich mit freudiger Bereitwilligkeit entschloß, als Präsident an die Spitze zu treten.

Nach diesen glücklichen Vorkehrungen wird das vorbereitende Komitee ohne Verzug an die Arbeit schreiten. Wir zweifeln nicht, daß alle Gebildeten zusammenwirken werden, durch die Förderung des schönen Werkes eine heilige Schuld abzutragen und ehestens ein neues, weithin sichtbares Wahrzeichen der deutschen Stadt Wien zu errichten. (Lebhafter Beifall.)

Hochgeehrte Festversammlung! Ich bin am Schlusse angelangt. Nicht um mit eigenem Lobe einen Triumphbogen zu bauen, durch den die Journalisten und Schriftsteller der »Concordia« an einem geladenen Publikum vorbeiziehen sollen, haben wir die Festversammlung einberufen, sondern um auch selber einmal Rechenschaft abzulegen. Das habe ich im Namen meiner Kollegen getan, und nun, meine hochverehrten Herren, bitte ich um Ihr Absolutorium.

Langanhaltender, lebhafter Beifall folgte der Rede des Präsidenten der »Concordia«. Dann betrat, stürmisch akklamiert, Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Bienenrth die Estrade.

#### Rede des Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Bienenrth.

Hochgeehrte Versammlung! Als vor nun 50 Jahren eine Gruppe hervorragender Publizisten die »Concordia« ins Leben rief, waren in Österreich die politischen Verhältnisse trübe und verwirrt, wenn sich auch schon die Vorboten verheißungsvoller neuer Gestaltungen wahrnehmen ließen. Es ist eine merkwürdige Fügung des Schicksals, daß heute, da wir uns versammelt haben, um den halbhundertjährigen Bestand dieses Vereines zu feiern, wieder große Schwierigkeiten in der österreichischen Politik bestehen, Schwierigkeiten, für die das erlösende Wort noch nicht gesprochen ist, aber, wie ich fest überzeugt bin, auch diesmal gefunden werden wird, weil es eben gefunden werden muß. (Bewegung.)

Von dieser Zuversicht erfüllt, bin ich trotz aller politischen Sorgen gerne der freundlichen Einladung gefolgt, in Ihrer Mitte zu erscheinen, und es bereitet mir aufrichtige Genugtuung, Ihnen die Glückwünsche der k. k. Regierung zu Ihrer schönen Gedenkfeier auszusprechen. Ich war der Meinung, daß die Regierung nicht fehlen dürfe, wenn eine angesehene Vereinigung heimischer Publizisten ein so bedeutsames Jubiläum begeht. Gehören wir doch zusammen, ergänzen wir doch einander, und diese Gemeinsamkeit, die uns an Werktagen verbindet, darf auch an Festtagen nicht versagen, am allerwenigsten an einem so seltenen, wie es der heutige ist. (Bravorufe.)

Journalistische Feste und Gedenktage sind ohnehin eine nicht häufige Erscheinung. Mögen die Spalten der Blätter noch so oft und viel, ja manchmal allzuviel von den Festen der anderen Leute zu erzählen wissen, von ihren eigenen Freuden und Leiden sprechen Zeitungen und Zeitungsschreiber nicht gerne. Der ernste und ehrliche Journalist von heute strebt nicht, über sich selbst hinauszuwachsen, er tritt im Gegenteile genügsam zurück, bescheiden fügt und ordnet er sich ein. Selbst der Plural der Majestät, den er anwendet, ist nicht der Ausdruck von Stolz oder Überhebung, sondern nur ein Zeichen der Hingebung und des Entsagens, denn in diesem »Wir« opfert der einzelne sein »Ich« auf und läßt seine Persönlichkeit, seine Individualität ganz im Wesen des Blattes aufgehen, dem er dient. (Allgemeine Zustimmung.) Die Gedanken, die Einfälle, die seines Geistes Eigen sind, werden in dem Augenblicke, da sie in Druckerschwärze erscheinen, zum Gemeingute, dessen Urheber unbekannt und ungenannt bleibt. Ein reiches ursprüngliches Lebenswerk taucht auf diese Art nicht selten in Namenlosigkeit unter, für die es keinen zeitlichen und keinen Nachruhm gibt. So mancher schafft da sein ganzes Leben, spricht täglich zu den Lesern seines Blattes, aber sein Name wird vielleicht dann zum ersten Male genannt, wenn seine Augen sich geschlossen haben und seine Kameraden ihm den Nachruf sprechen. Ich kenne keinen anderen Beruf, der an seine wahrhaftigen Bekenner einen solchen Anspruch



von Opfermut und Entsakungskraft stellt, wie der journalistische. Der Beruf des Publizisten gleicht dem Baume, der nicht für sich blüht und grünt, dessen Frucht und Schatten immer andere genießen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

So sind Generationen stiller Arbeiter und Diener am Worte dahingegangen und die Presse ist immer höher gewachsen. Aus dem geistigen und materiellen Leben unserer Zeit läßt sich die Zeitung gar nicht mehr wegdenken. Man kann sagen, das ganze öffentliche Leben der Epoche ist auf Publizität aufgebaut. Wahre Publizität aber wird heute fast nur noch durch die Presse vermittelt, lebt nur in der Presse und durch die Presse. Selbst die Wissenschaft erkennt sie heute als den ebenbürtigen jüngeren Bruder an, der ihre Geistesschätze in Scheidemünze umprägt und in Verkehr bringt; die Gastfreundschaft, die Sie heute in diesen durch geschichtliche Erinnerungen geweihten Räumen genießen, bringt dies sinnfällig zum Ausdruck. Die Zeitung wirkt als die tagtäglich sich fortsetzende Schule der Erwachsenen, sie ist es auch, die durch ihren immer großartiger werdenden Nachrichtendienst ein unlösliches Band um Völker und Staaten schlingt und diese einander näher bringt. Das ist eben die große, völkervereinigende Sendung der Journalistik, eine Sendung, der sich gleich bedeutsam ihre Aufgabe als das rege kritische Gewissen der Zeit zugesellt. (Zustimmung.)

Ich fürchte sehr, Sie werden mir den Vorwurf machen, daß ich viel zu viel von der Presse im allgemeinen und viel zu wenig von unserer heimischen Presse spreche. Ich gestehe offen, daß ich diesen Fehler nicht ohne Absicht begehe, denn wenn ich von unserer heimischen Journalistik sprechen soll, die ja zu einem ansehnlichen Teil in Ihrem Vereine vertreten ist, so empfinde ich einige Verlegenheit: Hebe ich das Rühmensewerte an ihr hervor, so wird man mir mit jener Liebensewürdigkeit, der ja die Worte eines Ministers — zumal außerhalb des Parlaments — stets begegnen, nachsagen, daß ich um Ihre Gunst buhle; wollte ich aber kritisieren, so würde man mit Recht fragen, ob ich denn keine passendere Gelegenheit für derlei Auslassungen hätte finden können. Gewiß ist auch die Presse wie alles Menschenwerk unvollkommen, aber das ist das Wunderbare an ihr, daß sie selbst die Wunden heilt, die sie schlägt. Indem jede Meinung zum Worte gelangt, ist ein freier Wettkampf der Ideen möglich. Große Anforderungen werden heute an den Journalisten gestellt, dafür aber wird ihm die Genugtuung zuteil, daß sein Wert immer mehr im allgemeinen an Geltung und Bedeutung gewinnt. An der Wiener Presse besonders wird allerorten die große technische Vollendung anerkannt, der Geschmack, die Anmut und Beweglichkeit, die in ihren Spalten leben, der Eifer, womit sie namentlich in der neueren Zeit bestrebt ist, die Koryphäen des geistigen Lebens heranzuziehen und in den Dienst der Volksaufklärung zu stellen. Ich würde mich aber einer Unterlassung schuldig machen, wollte ich nicht der höchst erfolgreichen charitativen Tätigkeit unserer Presse gedenken; die Beharrlichkeit und Unerbittlichkeit, mit der sie ihre Leser für wohltätige Zwecke in Kontribution setzt, kann als vorbildlich gelten.

Die »Concordia«, die heute fünf Jahrzehnte segensreichen Bestandes hinter sich hat, ist unermüdlich bestrebt gewesen, den geistigen und sittlichen Standard der Wiener Publizistik zu heben und ihre Stellung in der Gesellschaft zu festigen. Ausgehend von der richtigen Erwägung, daß jede Förderung der Standeseinteressen mit der Besserung und Sicherung der materiellen Verhältnisse beginnen muß, haben die Männer Ihres Vereines eine erfolgreiche und wahrhaft großartige Tätigkeit im Sinne der Selbsthilfe auf Grundlage der Gegenseitigkeit entfaltet. Die »Concordia« zählt heute zu den stolzesten Schöpfungen des Mutualismus in Österreich. (Lebhafter Beifall.) Dieser Verein hat den Angehörigen des publizistischen Berufes festen Halt gegeben. Aus eigener Kraft haben sich seine Mitglieder Einrichtungen für Alters- und Invaliditätsversicherung, für Witwen- und Waisenversorgung und zuletzt auch für Krankenversicherung geschaffen, Einrichtungen, die für alle Selbsthilfevereinigungen vorbildlich geworden sind. Auf diesen Erfolg, meine Herren, dürfen Sie ebenso stolz sein wie auf jene moralische Voraussetzung, ohne die Sie nicht zu ihm gelangt wären: Sie haben es nämlich verstanden, in Ihrem Kreise alle trennenden Momente



zurückzustellen, alle Motive inneren Kampfes auszuschalten und das einigende, das gemeinsame und gemeinnützige Interesse in den Vordergrund treten zu lassen. Möchte doch in unserem öffentlichen Leben dieses Beispiel häufiger als bisher Nachahmung finden. (Stürmischer Beifall und Zustimmung)

Es gereicht mir zur Genugtuung, Ihnen zu den großen Errungenschaften die wärmsten Glückwünsche und die aufrichtige Anerkennung der Regierung aussprechen zu dürfen, und ich knüpfe daran die Hoffnung, daß der Verein fortschreiten werde auf der Bahn, die er ein halbes Jahrhundert so erfolgreich gewandelt, und daß er bleibe, was er bisher gewesen, eine Stätte wahrhaft kollegialen Sinnes, ein Mittelpunkt gegenseitiger Hilfeleistung, moralischer und materieller Kräftigung der Berufsgenossen, aber auch eine Vereinigung in echt vaterländischem Geiste. Ihr Festbuch schließt mit dem Satze: »Die ‚Concordia‘ hat in den fünf Jahrzehnten ihres Bestandes wichtige soziale Arbeit getan.« Ich möchte dieser anspruchslosen Feststellung nur die Worte beifügen: So war es, so ist es und so möge es auch in Zukunft bleiben! (Lebhafter, lange anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Präsident Dr. Ehrlich: Hochverehrte Festversammlung! Ich bin dessen sicher, daß ich im Namen aller Kollegen der ganzen Presse spreche, wenn ich Seiner Exzellenz dem Herrn Ministerpräsidenten für die eben gehaltene, bedeutsame und uns so auszeichnende Rede herzinnigen Dank sage. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Ich bitte nun den Herrn Schriftführer, eine kleine Auslese aus der großen Fülle von Kundgebungen, Grüßen und Glückwünschen der geehrten Festversammlung mitzuteilen. Es wird eine ganz kleine Auswahl sein.

Schriftführer Julius Stern: Sehr verehrte Festversammlung! Das Bureau kann die freudige Pflicht, die Kundgebungen mitzuteilen, die uns aus Anlaß unseres Festes zugekommen sind, nur in bescheidenstem Maße erfüllen. Von gestern an bis zur Stunde, da die Versammlung begonnen hat, sind uns von Behörden, Körperschaften, Vereinen, Instituten künstlerischer und anderer Art, von Persönlichkeiten der offiziellen Welt, aus der Gesellschaft so viele Glückwünsche zugekommen, daß auch nur eine Mitteilung der Namen der betreffenden Körperschaften oder Personen die Versammlung allzusehr ermüden würde. Wir haben uns daher entschlossen, an unsere Freundin und Protektorin, die Presse, zu appellieren und sie zu bitten, der Dolmetsch unseres Dankes zu sein, indem sie die Kundgebungen, die wir empfangen, zur öffentlichen Kenntnis bringt. Wir können uns nur eines nicht versagen: die herzliche Art zu erwähnen, mit der unser lieber, alter Freund, der Wiener Männergesangsverein, uns am heutigen Tage seine Sympathien ausgedrückt hat. Vor der Versammlung überbrachte uns eine Deputation dieses Vereines, dessen herrliche Kunst stets eine liebe Begleiterin unseres Vereines in festlichen Stunden war, ein Angebinde, auf welchem der verehrte Verein in ewigen Zügen uns seine Glückwünsche darbrachte. (Der Redner erhebt eine kunstvoll ausgestattete Adresse, die er der Versammlung vorzeigt.) Auch der ausgezeichnete Schwesternverein des Wiener Männergesangsvereines, der verehrte »Schubertbund«, hat einen künstlerischen Ausdruck für seine Glückwünsche gefunden, indem er uns auf einer ehernen Tafel das Bild seines herrlichen Namenspatrons Franz Schubert darbrachte. (Der Redner zeigt auch diese Tafel.) Wir werden diese Angebinde stets hoch in Ehren halten als Erinnerung an diese festliche Stunde. (Beifall.)

Noch eine Mitteilung, verehrte Festversammlung, kann sich das Bureau nicht versagen. Es sind uns aus der Heimat und aus der Fremde einige Dichtergrüße zugekommen, die hier mitzuteilen die verehrte Festversammlung wohl gestatten wird. (Der Redner verliest aus der Reihe der später folgenden Kundgebungen den Glückwunsch der Königin Elisabeth von Rumänien sowie die poetischen Grüße der Dichterin Ebner v. Eschenbach und der Schriftsteller Julius Rodenberg, Martin Greif, Wilh. Ostwald, Paul Heyse, Oskar Blumenthal, Ludw. Fulda, Ad. Wilbrandt, Peter Rosegger und Bernh. Shaw.)



Präsident Dr. Ehrlich: Ich erteile nunmehr dem Ehrenhormeister der Wiener Meistersänger das Wort.

Ein verstärkter Chor des Wiener Männergesangvereines unter der Leitung des Ehrenhormeisters Eduard Kremser trägt das Bundeslied von Mozart »Brüder, reicht die Hand zum Bunde« vor.

Präsident Dr. Ehrlich: Ich danke unseren Freunden vom Wiener Männergesangverein für den erhebenden Vortrag des Weiheliedes von ganzem Herzen. (Lebhafter Beifall.) Ich danke neuerlich den auserlesenen hervorragenden Gästen, die uns heute so geehrt haben, im Namen der »Concordia« innig und aufrichtig von ganzem Herzen und schließe die Festversammlung. (Schluß um 12 Uhr.)

## PRÄSENZLISTE

der Festversammlung vom 7. November 1909.

Von hohen Staatsbeamten waren anwesend: Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Bienerth, die Minister Dr. Ritter v. Bilinski, Freiherr v. Haerdtl, Dr. Schreiner, Wrba, Graf Stürgkh, Dr. Weiskirchner und Dr. Ritter v. Hochenburger, der Leiter des Ackerbauministeriums Ritter v. Pop, Sektionschef Dr. Jettel v. Ettenach in Vertretung des Ministers des Äußern Grafen Aehrenthal, die Geheimen Räte Botschafter in Berlin v. Szögyeny-Marich, der Präsident des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Freiherr v. Ruber, GdI. Otto Ritter v. Pohl, die Sektionschefs Dr. Sieghart, Dr. Robert Meyer, der Präsident des Gewerbeförderungsamtes Dr. Wilhelm Exner, ferner die Sektionschefs Direktor der Nordbahn Dr. Freiherr v. Banhans, Kanzleidirektor des Abgeordnetenhauses v. Bauer-Bargehr, Dr. Brosche, Dr. Cwiklinski, v. Fesch, Dr. Ritter v. Fries, Dr. Ritter v. Herz, Dr. Ritter v. Hussarek, Dr. Franz Müller, Dr. Pöschl, Reuter, Richard Riedl, Dr. Schauer, Generaldirektor der Tabakregie Edler v. Scheuchenstuel, Doktor Ritter v. Schonka, Direktor des Postsparkassenamtes Schuster v. Bonnot, Dr. Ritter Wagner v. Jauregg, Graf Wickenburg, Vizepräsident der Finanzlandesdirektion Dr. Spitzmüller, Polizeipräsident Brzesowsky, Präsident des Oberlandesgerichtes Dr. v. Vittorelli, die Statthaltereivizepräsidenten Tils und Dr. v. Friebeis, die Herrenhausmitglieder Dr. Wilhelm Freiherr v. Berger, Faber, Theodor Gomperz, Dr. Viktor v. Lang, Lobmeyr, Dr. Ruß, die Reichsratsabgeordneten Bendel, Dr. Freiherr v. Chiari, Kuranda, Dr. Licht, Dr. Pergelt, Dr. Ploj, der mährische Landtagsabgeordnete Ritter v. Gomperz, der Leiter des Landesinspektorats für Wohlfahrtsangelegenheiten in Niederösterreich Gerenyi, die Ministerialräte Dr. Davy, Dr. Ritter v. Madeyski, Dr. Hermann Mayr, Dr. Schima, die Hofräte Direktor der Geologischen Reichsanstalt Dr. Tietze, Dr. Ritter v. Lemonnier, der Präsident des Landesgerichtes Feigl, Oberstaatsanwalt Dr. Hoegel, Hofrat und Erster Staatsanwalt Dr. Lux, Oberst und Präsidialvorstand im Landesverteidigungsministerium Karl Edler v. Langer, Oberstleutnant Neumann, Hauptmann Burger vom Preßbureau des Reichskriegsministeriums, die Sektionsräte Dr. Karminski, v. Millenkovich, Dr. Pinschhof, Dr. Ritter v. Zdekauer, Dr. Zweig, Statthaltereirat v. Dürfeld, Generalkonsul Baron Dirsztay, Konsul Dr. v. Vivenot, Generalkonsul Doret, Generalkonsul Weiß, Direktor der Konsularakademie Generalkonsul Edler v. Winter, die Regierungsräte Deltl, Stukart, der Präsident der israelitischen Kultusgemeinde Dr. Alfred Stern mit Kultusvorsteher Doktor Spitzer, die Gemeinderäte Doktor Ritter v. Dorn, Dr. Hein, Herold, Dr. Mittler und Dr. Uhl, Obermagistratsrat Asperger.

Aus den Kreisen der Finanzwelt, des Handels und der Industrie seien genannt: Regierungsrat Dr. Baumfeld, Zentralkonsul Julius Bellak, Direktor Julius Blum, Börsenrat Adolf Brecher, Direktor Philipp Broch, Regierungsrat Dr. Ludwig Cali-



garis, Direktor Max Chavanne, Kommerzialrat Bela Deutsch, Direktor S. Fischer, Fritz Fürst, Dr. Philipp Ritter v. Gomperz, Generalagent Ferdinand Groß, Hofrat Ritter v. Hahn, Bankier Ludwig Halban, Generaldirektor Dr. Hall, Kommerzialrat Hugo Herzfelder, Regierungsrat Generalsekretär Dr. Alexander Horowitz, Kommerzialrat Robert Kern, Zentraldirektor Wilhelm Kestranek, Direktor Dr. James Klang, Direktor Maxime Kraßny, Direktor Max Kraus, Direktor Adolf Landesberger, Generalrat Dr. Julius Landesberger, Bankier Siegfried Landesberger, kaiserlicher Rat Lemberger, Julius Ritter v. Leon, Generalsekretär Franz Lick, Generaldirektor J. C. Löwenberg, Generaldirektor Arnold Marek, Hofrat Dr. Rudolf Maresch, Kommerzialrat Josef Mayer, Direktor Eugen Minkus, Präsident Karl Morawitz, Kommerzialrat Wilhelm Müller, Rudolf Nelcke, Bankier Alfred Neu, Hugo v. Noot, Konstantin Noske, kaiserlicher Rat Wilhelm Pollak, Kommerzialrat Alfred Ritter Pollak v. Rudin, Direktor Bernhard Popper, Generaldirektor Ernst Prinzhorn, Generaldirektor Hans Raabe, Präsident Ritter Regenhart v. Zapory, Kommerzialrat Moritz Reif, Sekretär Otto Richter, Direktor Gustav Rosenbaum, Christoph Reisser, Viktor Reisser, Generaldirektor Schade, Direktor Berthold Schick, Kommerzialrat S. B. Schmarada, Kassendirektor der Kreditanstalt Lorenz Schneider, Direktor Franz Schönwald, Generalkonsul Alexander v. Schreiber, Direktor Leo Schreyer, Vorstand Paul Schwarz, Vizepräsident Otto Seybel, Direktor Heinrich Steinbach, Börsenrat kaiserlicher Rat S. Steinhübel, Börsenrat Gustav Sobotka, Börsenrat Leopold Stern, kaiserlicher Rat Jakob Thonet, Präsident des Bundes österreichischer Industrieller Kommerzialrat Heinrich Vetter, Bankier Adolf Wachtel, Generalsekretär Dr. Karl Wallner, Vizepräsident der Börse für landwirtschaftliche Produkte kaiserlicher Rat Jonas Weil, Kommerzialrat Isidor Weinberger, Direktor Alois Weishut, Direktor Gustav Weißenstein, Dr. Gustav Weiß v. Wellenstein, Verwaltungsrat Max Werthner, Generalkonsul Adolf v. Wiesenburg, Regierungsrat Alois Wismeyer als Vertreter des Österreichischen Lloyd, kaiserlicher Rat Alexander Neumann, Verwaltungsrat der »Steyrermühl«, vertreten durch Dr. Friedrich Geiringer und Dr. Hermann Mauthner.

Aus wissenschaftlichen Kreisen: die Hochschulprofessoren Dr. Benedikt, Dr. Ebner v. Rosenstein, Dr. Landesberger, Rektor Julius Marchet, Hofrat Doktor Minor, Dr. Moeller, Hofrat Dr. D. H. Müller, Dr. Paschkis, Oberstabsarzt Dr. Pick, Dr. Josef Pollak, Dr. Ritter v. Reckenschuß, Hofrat Dr. Schipper und Dr. Suida;

die Hof- und Gerichtsadvokaten: Vizepräsident der Advokatenkammer Doktor Stroß, Dr. Hermann Bruch und Dr. Immanuel Bruch, Dr. Höfinger, Dr. Gustav Morgenstern, Dr. Jakob Morgenstern, Dr. Kamillo Müller, Dr. Max Neuda, Doktor Alois Ruzicka, Dr. Adolf Stein, Dr. Julius Ullmann und Notar Dr. Willig;

aus ärztlichen Kreisen: Chefarzt kaiserlicher Rat Dr. Charas, Chefarztstellvertreter Dr. Lamberg und Schriftführer Wortmann der Freiwilligen Rettungsgesellschaft, Direktor Dr. Cziner, Dr. Theodor Fuchs, Dr. Gara, Direktor Dr. Luithlen, Primarius Dr. Freiherr v. Seiller, Dr. Smolcic (Baden), Dr. Franz Spitzer und Dr. Alfred Wilhelm;

vom Hofburgtheater: Sekretär Dr. Richard Rosenbaum, Hofschauspielerin Friederike Bognar, die Hofschauspieler Oskar Gimnig, Ferdinand Gregori, Georg Reimers; von der Hofoper: Oberregisseur August Stoll, Hofkapellmeister Hugo Reichenberger, Kammersänger Schrödter, Hofopernsänger Geza Brand, Alexander Kirchner, Lorenz Corvinus, J. Spivak, Ausstattungsdirektor A. D. Goltz; vom Deutschen Volkstheater: Oberbaurat Ferdinand Fellner, Sekretär Geiringer, Regisseur W. Quincke, L. Kramer, V. Kutschera, Franz Teweke, Willy Thaller, Theodor Weiß; vom Carl-Theater: Direktor Siegmund Eibenschütz; vom Theater an der Wien: die Direktoren Karczag und Wallner; vom Raimund-Theater: Präsident Alfred Strasser, Vizepräsident Daberkow, Direktor Alfred Cavar, Regisseur Jensen, Kapellmeister Winternitz; vom Bürgertheater: Direktor Oskar Fronz,



Oberregisseur Lenoir, Regisseur Jules; vom Johann Strauß-Theater: die Direktoren Leopold und Erich Müller; von der Neuen Wiener Bühne: Direktor Gustav Charlé.

Das Präsidium der Österreichischen Bühnengenossenschaft war vertreten durch Präsidenten Stoll, Vizepräsidenten Jenbach, die Vorstände Th. Weiß, Strobl, Bolz-Feigl, Grünwald und Stärk.

Ferner waren vertreten: Genossenschaft der bildenden Künstler (Vorstandstellvertreter Professor Weyr, Oberbaurat Streit und Regierungsrat Klobasser); Sezession (Präsident Maler Egger-Lienz und Maler Harlfinger); Künstlerbund »Hagen« (Adolf Groß, Karl Huck und Karl Stemolak); Gesellschaft der Musikfreunde (Präsident Hofrat Hoch v. Langentreu und Direktionsmitglied kaiserlicher Rat Dillmann); Präsidium des Grillparzer-Vereines, Präsidium des Goethe-Vereines (Regierungsrat Dr. Himmelbauer, Obmannstellvertreter des Wiener Volksbildungsvereines), Heinrich Raff, Dozent am Technologischen Gewerbemuseum, in Vertretung des Vorstandes des »Scheffelbund«; Vizepräsident kaiserlicher Rat Friedrich Pollak (Präsidium der Gesellschaft zur Förderung des k. k. Technologischen Gewerbemuseums); Wiener Männergesangverein (Vorstand Dr. Krückl, Ehrenchormeister Eduard Kremser und Schriftführer Benjamin Schier jun.); »Schubertbund« (Oberinspektor Janisch und Chormeister Professor Wagner); Wiener Sängerkademie (Präsident kaiserlicher Rat Ehrbar, Vizepräsident Angelo Eisner v. Eisenhof); Singverein (Vorstand Rudolf Hofmann); Niederösterreichischer Sängerbund (Vorstandstellvertreter Haubmeyer); Neues Konservatorium für Musik (Direktor Professor Robert und Direktor Benesi); Orchesterverein (Dr. Sedlitzki); Union Dramatischer Autoren (Präsident Karl Weinberger); Autorengesellschaft (Präsident kaiserlicher Rat Weinberger); »Urania« (Präsident Dr. Ludwig Koeßler und Vizepräsident Generalmajor Edler v. Obermayer); Volksschauspielverein »Bechelaren« (Präsident Dr. Edler v. Gschmeidler, J. N. Schmeidler und Dr. M. Jolsdorf); Kaufmännischer Verein (Kommerzialrat Friedrich v. Neumann).

Weiters befanden sich in der Festversammlung: Regierungsrat Ullreich vom Oberstkämmereramte, Archivar Albert Weltner von der Generalintendanz der Hoftheater, die Architekten Oberbaurat Professor Deininger, Oberbaurat Helmer und Baurat v. Gottlieb, Bildhauer Hofmann v. Aspernburg, die Komponisten und Dirigenten Hofballmusikdirektor Ziehrer, Edmund Eysler, Johann Müller und Wilhelm Watzek.

Die im nachstehenden benannten journalistischen Korporationen hatten Vertreter entsendet: Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller in München und Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine (Wilhelm Prager), Verein Dresdner Presse (Heinrich Oberwinder), Budapester Journalistenverein (Chefredakteur des »Pester Lloyd« Siegmund Singer), »Otthon« (Hofrat Max Markus, Franz v. Csajthay und Alexander Lendvay), Prager »Concordia« (Dr. Teweles), Czechischer Journalistenverein (Alois Edler v. Cesani, kaiserlicher Rat Penizek und Langner), Deutscher Journalisten- und Schriftstellerverein für Mähren und Schlesien (Albert Weiß), Österreichischer Fachschriftstellerverband (Ehrenpräsident Dr. Ungar-Szentmiklosy, Dr. Geza Winter, Viktor Steiner, Verband der auswärtigen Presse in Wien (Präsident Dr. Johannes Horowitz vom »Daily Chronicle«, Hugo Klein vom »Berliner Tageblatt« und Leo Salkind vom »Rjetsch«), Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen in Wien, Deutschösterreichische Schriftstellergenossenschaft (Alois Egyd Spitzner, Franz v. Salzburg-Micheu), Klub Wiener Presse (Obmann Ludwig Krupsky und Dr. Rumpf), Wiener Journalistenverband (Obmann Robert Wolf und Obmannstellvertreter Robert Prosl), Verband der Zeitungskorrespondenten (Josef Münz), Verband der Wiener Zeitungskorrespondenzen (Eduard Gerstgrasser, Wilhelm Herzog und Richard Wilhelm), Vereinigung der Wiener Musikreferenten (Balduin Bricht), Deutscher Journalistenverein für die österreichischen Alpenländer (Chefredakteur Dr. Decsey).



## KUNDGEBUNGEN

die der »Concordia« anlässlich ihres 50jährigen Jubiläums bis zum 7. November  
zugekommen sind.

Das Ehrenmitglied der »Concordia«, Frau Baronin Marie v. Ebner-Eschenbach, telegraphierte aus Löschna: »Dem Journalisten- und Schriftstellervereine ‚Concordia‘ zu seinem 50jährigen Jubiläum! »Concordia« haben deine Begründer dich genannt, und in diesem Zeichen bist du erstarkt, hast du gesiegt. Von Glück gekrönt waren deine Kämpfe, goldene Früchte hat dein Frieden getragen. Nun grüßen wir dich, dankbar und freudig, in Stolz und in den Ehren deines Jubeljahres, Hüterin unserer teuersten Güter, ‚Concordia‘!«

P. K. Rosegger sandte folgenden Grußspruch:

»Wer dem Kleinen heute dienen mag,  
Sehe, ob der Zukunft es gedeiht.  
Journalisten bauen für den Tag,  
Doch aus Tagen baut sich groß die Zeit.«

Von Dr. Paul Heyse kamen aus München folgende Zeilen: »Hochverehrte Herren! Zu meinem lebhaftesten Bedauern muß ich es mir versagen, der freundlichen Aufforderung zur Teilnahme an Ihrer Jubiläumsfeier zu folgen, da mein Befinden mir das Reisen in so vorgerückter Jahreszeit leider nicht gestattet. Ich sende Ihrer ‚Concordia‘, die auf ein halbes Jahrhundert des segensreichsten Wirkens zurückblickt, die wärmsten Glückwünsche und ein hoffnungsvolles, freudiges Vivat, floreat, crescat! in alle Zukunft, zugleich im Namen der schwesterlichen Münchner Zweig-Schiller-Stiftung, die ja verwandte Aufgaben zu lösen bestrebt ist. Seien Sie der aufrichtigsten Hochschätzung versichert, mit der Sie grüßt Ihr sehr ergebener Dr. Paul Heyse.«

Geheimrat Professor Wilhelm Ostwald telegraphierte: »Die Schriftstellerei wird amtlich zu den ‚freien Berufen‘ gezählt. Ich kenne kein stolzeres und glücklicheres Wort über unseren Beruf.«

Adolf Wilbrandt sandte folgende Verse:

»Das ward am rechten Werdetag geboren,  
Das am erlauchten Schiller-Tag begann!  
Gemeinsinn gab dem jungen Roß die Sporen  
Und ritt getrost zum hohen Ziel hinan:  
Des edlen, großen Meisters würdig leben  
In rastlos, traulich schaffendem Verein.  
Den Namen hatt' er wie den Tag gegeben:  
‚Concordia‘ soll ihr Name sein!«

»Du schön Erblühte! Bleib in Jugendstärke,  
Wie er, dein Meister, blüht von Tag zu Tag.  
‚Halb tot schon liegt er; gebt den letzten Schlag!‘  
Doch auf flog Schiller, flog bis zu den Sternen.  
So lang er droben schwebt, in Götterruh',  
So lang', o Jubelfrau, bis zu fernen  
Eintrachtdurchsonnten Tagen leb' auch du!«

Julius Rodenberg sandte der »Concordia« folgende Verse:

»Concordia‘ soll ihr Name sein.«  
Er, der den Namen euch gegeben,  
Er war's, der innerlich verband,  
Was allzu lang im deutschen Leben  
Sich feindlich gegenüberstand.  
Er war der geistige Befreier,  
Und hell umstrahlt von seinem Glanz  
Schmückt euch zur neuen Schiller-Feier  
Der eig'ne, wohlverdiente Kranz!«



Dr. Paul Lindau telegraphierte aus Charlottenburg:

»Es war meine feste Absicht, nach Wien zu kommen, um der ‚Concordia‘, dem rühmlichsten Vorbild für alle deutschen Schriftsteller zu Schutz und Trutz, meine herzliche Zuneigung und aufrichtige Verehrung persönlich auszusprechen, leider haben mich meine Berufsgeschäfte, die sich gerade in dieser letzten Zeit in unerwarteter Weise vermehrt haben, hier festgehalten, so bleibt mir denn nichts anderes übrig, als mit meinem innigen Danke für die Auszeichnung, die Sie durch Ihre Einladung mir erwiesen haben, unserem verlässlichsten Freunde und unermüdlichsten Mitarbeiter, dem Telegraphen, die Übermittlung meiner Glückwünsche anzuvertrauen.

Die ‚Concordia‘ bleibe, was sie seit der Stunde ihrer Gründung bis auf den heutigen Tag gewesen ist: Der Hort, den Rüstige und Glückliche ihren siechen und unglücklichen Kollegen fideliter et constanter bereiten, die starke Vereinigung, die durch umsichtiges Handeln und werktätigen Gemeinsinn das so oft zur banalen Phrase entwürdigte Programm zu schöner Wahrheit gemacht, eine respektgebietende Macht erworben und unseren Stand gehoben hat.

Herzlich Ihr treuer Paul Lindau.«

Aus Heilig-Kreuz bei Hall in Tirol kamen folgende Verse Martin Greifs:

»Streut aus in Schillers Namen  
Dem euer Bund geweiht,  
Des deutschen Geistes Samen  
Noch in der fernsten Zeit!«

Auch Ludwig Fulda gratulierte in Versen:

»Schillers Geist, der euch zusammenzwang,  
Und verband ein halb Jahrhundert lang,  
War der Führer, den ihr recht gedeutet:  
Keine Glocke habt ihr je geläutet,  
D'raus nicht hell der Zukunft Stimme klang.«

Dr. Oskar Blumenthal telegraphierte dem Präsidenten der »Concordia«: »Sehr geehrter Herr Doktor! Zu meinem größten Bedauern kann ich der bedeutungsvollen Festversammlung, welche die ‚Concordia‘ zur Halbjahrhundertfeier ihres segensreichen Wirkens veranstaltet, nicht beiwohnen, weil mich schwere Sorge im Krankenzimmer meiner Frau festhält. Nur als Zaungast Ihres schönen Erinnerungsfestes kann ich aus der Ferne an den festlichen Stunden teilnehmen, in welchen sich unsere Wiener Berufsgenossen mit Stolz und Freude zusammenfinden, um ihre vorbildlich gewordene Schöpfung über die Schwelle des sechsten Dezenniums zu führen.

In kollegialer Verehrung Dr. Oskar Blumenthal.«

Julius Stettenheim sandte aus Berlin telegraphisch ein »Vivat, floreat, crescat!« Maximilian Harden gratulierte in der herzlichsten Weise.

Georg Hirth, Chefredakteur der »Münchener Neuesten Nachrichten«: »In froher Hoffnung auf eine neue unbegrenzte Ära treuer Zusammenarbeit sende ich den bewährten Kämpfern der Feder in der deutschen Kaiserstadt an der Donau die herzlichsten Glückwünsche und Grüße.«

Der Herausgeber des »Kleinen Journals« in Berlin Viktor Hahn telegraphierte: »Seit fünfzig Jahren wirkt die ‚Concordia‘ in vorbildlicher Weise für das Gute, Wahre und Schöne. Dieses Wirken erfüllt mich mit um so größerem Stolz, als sein Schauplatz meine Heimatstadt und die Mitglieder der »Concordia« meine Berufsgenossen sind. Möge die »Concordia« auch fernerhin blühen und wachsen bis in die fernsten Zeiten.«

Graf Wickenburg schrieb aus Bozen:

»Hochverehrter Herr Präsident! Zu meinen unauslöschlichsten Lebenserinnerungen gehört die unvergleichlich großartige Schiller-Feier des Jahres 1859 in Wien. Mit der Veranstaltung dieses Festes zu Ehren des idealen Dichters, des edelsten Freiheitssängers unserer Nation, tat die ‚Concordia‘ ihren ersten Schritt in die Öffentlichkeit — und wiederum im Zeichen des Unsterblichen wird sie am 7. November dieses Jahres ihr 50jähriges Jubiläum



begehen. Was der Verein in der Zwischenzeit geleistet, wie er aus kleinen Anfängen zu einer der mächtigsten Organisationen unseres Vaterlandes emporgewachsen, wie es ihm gelungen ist, das Ansehen des Journalisten- und Schriftstellerstandes immer höher und höher zu heben, auf sozialem und humanitärem Gebiete wahrhaft vorbildlich zu werden, das wird in den nächsten Tagen von den berufensten Federn hundertfach geschildert werden. Mir aber, der ich die Ehre habe, der 50jährigen »Concordia« seit 45 Jahren als ihr Mitglied anzugehören, sei es auch gestattet, unter den Ersten zu sein, die der gefeierten Jubilarin ihre wärmsten und innigsten Glückwünsche darbringen. Ihnen, hochgeehrter Herr Präsident, muß es zum besonderen Stolze gereichen, gerade in diesem für unseren Verein so bedeutungsvollen Jahre an seiner Spitze zu stehen. Möge es Ihnen vergönnt sein, mit immer wachsenden Erfolgen Ihres ehrenvollen Amtes so lange und noch länger zu walten, als es Ihrem Vorgänger, dem uns allen unvergeßlichen Edgar v. Spiegl, beschieden war.

In alter kollegialer Treue und Anhänglichkeit Albrecht Wickenburg.«

Paul Wilhelm telegraphierte: »Der Vereinigung österreichischen Schrifttums, der unermüdlichen Wahrerin und Förderin der literarischen Standesinteressen und des geistigen Fortschrittes sendet zum Jubelfeste, leider durch Unwohlsein verspätet, die ergebensten und aufrichtigsten Glückwünsche.«

Bernhard Shaw sandte folgende Botschaft an die »Concordia«: »Als die Leute mir zu meinem 50. Geburtstag gratulierten, war ich davon unangenehm berührt. Sie haben mir niemals zu meinem 25. gratuliert, als dies einigen Sinn gehabt hätte. Was hilft es uns, zu behaupten, daß wir gerne 50 Jahre alt sind. Wir sollten Europa lieber um Entschuldigung dafür bitten, daß wir so alt geworden. Ich beglückwünsche die ‚Concordia‘ nicht, weil sie 50 Jahre alt ist, sondern weil sie ihre Jugend mit jeder neuen Journalistengeneration erneuert, und je jünger sie ist, desto besser versteht sie meine Stücke.«

Georges Ohnet schrieb: »Die ‚Concordia‘ ist ein schönes Werk, das wir Franzosen, die seit einem Jahrhundert den anderen Völkern das Beispiel kollegialer Einrichtungen und solidarischer Vereinigungen gegeben haben, nur bewundern können. Die Hunderte von Gesellschaften und Syndikaten unseres Landes beschützen alle Arten menschlicher Tätigkeiten und sind der Stolz Frankreichs. Ich entbiete daher der ‚Concordia‘ anlässlich ihres 50jährigen Bestandes die Wünsche des Wachsens und Gedeihens.«

Aus Paris telegraphiert Lugne-Poë: »Voll Bewunderung für die großen Leistungen der ‚Concordia‘ sende ich Ihnen vom ganzen Herzen meine Glückwünsche.«

Alfred Capus aus Paris: »Verehrte Kollegen, ich kenne die Wertschätzung, deren sich Ihre ‚Concordia‘ erfreut, und es gibt keinen Schriftsteller, der nicht mit lebhafter Genugtuung an ihrer Entwicklung und ihrem Erfolg Anteil nimmt. Über unseren politischen und religiösen Diskussionen gibt es sozusagen eine neutrale Zone, an welcher sich die im Leben Besiegten und Unglücklichen begegnen. Hier haben Sie die ‚Concordia‘ hingestellt. Indem Sie diesem Verein den Namen gegeben haben in einer Sprache, welche allen zivilisierten Menschen teuer ist, haben Sie, dessen bin ich sicher, die Idee ihrer Vereinigung kennzeichnen wollen und ihren hervorragend humanitären Charakter. Nichts kann einem Franzosen angenehmer sein, als die Wiener Kollegen herzlichst zu beglückwünschen.«

Jules Claretie, der Direktor der Comédie Française und Mitglied der Akademie, schrieb aus Paris: »Meine Ansichten über die berufliche Solidarität sind dieselben wie jene der ‚Concordia‘, die sie mit so glänzendem Erfolge betätigt hat, daß sie in einigen Tagen ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern kann. Einig und frei, das soll der Wahlspruch der Journalisten und Schriftsteller sein. Einig zur Verteidigung ihrer Interessen und ihrer Rechte. Frei in ihren Meinungen und der Betätigung ihrer Ideen. Man kann sich bekämpfen und doch sich gegenseitig helfen.

‚Concordia‘, das Wort sagt alles. Man muß es nur praktisch ausüben.«

Josef Reinach aus Paris:

»Liebe Kollegen! Vereinigungen wie die ‚Concordia‘ reichen der Literatur und der Presse zur Ehre. Solidarität ist Brüderlichkeit, eine der drei Bedingungen der Devise,



in welche sich die Revolution von 1789, welche Frankreich befreite, zusammenfassen läßt. Ihre Einwirkung ist nachhaltiger als materielle Errungenschaften, denn sie hat der Welt zur Unabhängigkeit verholfen. Die Gegenseitigkeit bedeutet für sich allein nicht den gesamten Sozialismus, doch ist sie eines seiner wichtigsten Kapitel und insoferne noch höher stehend, als sie nichts vom Staat verlangt, sondern nur an den einzelnen appelliert, an seine Voraussicht, seine Vorsicht und seine Güte. Sie lassen sich weder durch politische noch religiöse Rücksichten leiten. Sie deshalb zu beglückwünschen, hieße Sie beleidigen. Gewissensfreiheit ist geheiligt; sie ist unerforschbar; sie darf aber auch nicht auf andere Gebiete übergreifen, auf die Gefahr hin, gleichzeitig die Würde, den Gedanken und den Edelmut der Bemühungen zu gefährden. Nicht minder hat die Politik ihre besondere Aufgabe und Rolle — eine der höchsten und edelsten, die es gibt, doch soll auch sie sich von Werken ferne halten, wo man, wie bei den Ihrigen, die Unglücklichen, die Greise, die Kranken, die Witwen und Waisen nicht befragt, was sie denken und glauben. Alle dulden — sie sind zu beklagen — das genügt! Österreich ist ein großes Land und die Österreicher sind gute Menschen. Ihre Gemütlichkeit ist das Lächeln der angeborenen Güte. Fahren Sie fort, gut zu sein — und zu lächeln. Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr Josef Reinach.«

Der Deputierte Paul Doumer, ehemaliger Kammerpräsident aus Paris: »So wie alle jene, die mit der Presse in engerer oder weiterer Fühlung stehen, kann ich dem Werke der Eintracht und der Standeswürde, das die ‚Concordia‘ geschaffen hat, nur sympathisch gegenüberstehen. Ich beglückwünsche jene, die es geschaffen, die es erweitert haben und jetzt an dessen Spitze stehen. Paul Doumer.«

Suzanne Després schrieb aus Paris: »Was immer geschieht, um denen Gutes zu tun, die für das öffentliche Wohl gearbeitet haben und Frieden im Alter und einen heiteren Lebensabend verdienen, freut mich um so mehr, wenn es sich um Schriftsteller und Journalisten handelt. Ehre der ‚Concordia‘ und meine herzlichsten Wünsche für ihr Gedeihen.«

Nach einigen einleitenden Zeilen, in denen Paul Ginisty, der ehemalige Direktor des Odeontheaters in Paris, hervorhebt, daß er Ausschußmitglied einer der größten Preßvereinigungen Frankreichs ist, fährt er fort: »Die ‚Concordia‘ wurde bei uns oft als Beispiel zitiert, wenn es sich darum handelte, Institutionen zu schaffen, die den moralischen und materiellen Interessen der Journalisten dienen sollten. Wir verdanken der glücklichen Initiative der »Concordia« sehr viel und viele der ausgezeichneten Ideen dieses Vereines wollen wir noch ausführen, denn es bleibt uns noch genug zu tun.«

Der Komponist Charpentier schrieb aus Paris: »Die lebenswürdige Aufnahme, die ich von der Wiener Presse gefunden habe, als meine Oper ‚Louise‘ dort aufgeführt wurde, hat in mir eine so liebe Erinnerung wachgerufen, daß ich glücklich bin, den Journalisten- und Schriftsteller-Verein ‚Concordia‘ zu seinem Jubiläum beglückwünschen zu können. Ich bin stolz, zwei Vereinigungen gegründet zu haben, die mir mehr Freude machen als meine künstlerischen Erfolge, denn ich habe mich dadurch nützlich gemacht. Auch die Wiener Journalisten und Schriftsteller haben etwas Nützlichtes geschaffen und ihren Kollegen im Ausland ein leuchtendes Beispiel gegeben. Ein ‚Hurra‘ der ‚Concordia‘.

Maler Jean François Raffaelli (Paris) bemerkte, daß die gegenseitige Hilfe die Grundlage der Sicherheit für jeden einzelnen sei. Kein Almosen — denn es erniedrigt den Mann, wenn er es auch nur einmal empfangen hat. Die Gegenseitigkeit adelt, sie ist eine brüderliche Vereinigung. »Ihre Gegenseitigkeit«, so schließt der Künstler, führt mit vollem Recht den Namen »Concordia«.

Aus der großen Zahl von Glückwünschen, welche Journalisten- und Schriftstellervereinigungen in Österreich-Ungarn und im Auslande sandten, seien die nachfolgenden erwähnt:

Vom Internationalen Verbands der Preßvereine lief folgende Depesche ein: »Wir richten an die ‚Concordia‘ unsere herzlichsten Glückwünsche zum fünfzigjährigen Jubiläum ihres Bestandes. Wir wünschen aufrichtig, daß sie allezeit ihre nützliche und



ersprießliche Mission erfüllen könne, zum Besten der Presse sowie zu ihrer eigenen Ehre. Der Präsident Wilhelm Singer, die Sekretäre V. Taunay, J. Janzon.»

Aus Paris kam ferner vom Präsidenten der Association des Journalistes Parisiens ein herzlicher telegraphischer Glückwunsch, der wie folgt lautet: »Leider verhindert, an Ihrer schönen Jubelfeier teilzunehmen, bitten wir Sie, unsere in aufrichtiger Kollegialität gesandten herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Erster Senator Mezieres, Mitglied der Akademie, als Präsident, Senator Pierre Baudin und Gaston Jollivet, Vizepräsidenten.«

Von der Société des Gens de Lettres in Paris kam ein von George Lecomte gezeichnetes überaus herzliches Schreiben.

Der Verein der Berliner Journalisten telegraphierte:

»Herzlich dankend für die freundliche Einladung zu Ihrem Jubelfeste, bedauern wir lebhaft, der schönen Feier fernbleiben zu müssen, aber nicht minder herzlich soll darum unser Gruß und Glückwunsch zum fünfzigsten Gründungstage der ‚Concordia‘ sein. Dankbar würdigen wir ihre Verdienste um die Förderung unserer Berufsinteressen und freuen uns der Erfolge, die sie für das gesamte deutsche Schrifttum im Laufe eines halben Jahrhunderts errungen. Wenn eine unserer Berufsvereinigungen als leuchtendes Vorbild für gleichartige Bestrebungen dienen darf, Concordia soll ihr Name sein. Verein Berliner Journalisten. Paul Kunzendorf, Vorsitzender.«

Der Journalisten- und Schriftstellerverein für Hamburg-Altona »sendet der ‚Concordia‘ zu ihrem 50. Gründungstage die Grüße seiner Mitglieder, die mit aufrichtiger und freudiger Bewunderung in der ‚Concordia‘ ein Vorbild der kollegialen Vereinigung der Presse und des Schrifttums erblicken. Möge die ‚Concordia‘ ihr erfolgreiches Arbeiten auf allen Gebieten der Berufs- und Standesinteressen und der sozialen Fürsorge ungeschwächt fortsetzen, unsere Sympathie und Glückwünsche begleiten sie. I. A.: Karl Kraus, erster Vorsitzender.«

Von Vereinen Deutschlands gratulierten ferner: Der Berliner Verband der auswärtigen Presse (Präsident Herbert A. White); der Deutsche Schriftstellerverband Berlin; der Verein »Leipziger Presse«; der Schwäbische Schiller-Verein in Stuttgart durch seinen Vorstand Geheimen Hofrat Professor Günther; der Frankfurter Journalisten- und Schriftstellerverein; das Präsidium des Journalisten- und Schriftstellervereines in Nürnberg.

Im Namen der Associazione stampa periodica Italiana sendete deren Präsident Deputierter Barzilai folgendes Telegramm: »Unsere Vereinigung nimmt lebhaften Anteil an Ihrem fünfzigjährigen Jubiläum und wünscht Ihnen für alle Zukunft das größte Glück.«

Vom Verband der deutschen Journalisten in Böhmen kam folgendes Glückwunschtelegramm: »Der Verband der deutschen Journalisten in Böhmen nimmt mit herzlichster Freude Anteil an dem fünfzigjährigen Jubiläum der Wiener ‚Concordia‘ und sendet seine aufrichtigsten Glückwünsche zu der für alle Berufskollegen bedeutsamen Feier. Die Wiener ‚Concordia‘ ist nicht nur der erste, sondern auch der hervorragendste Verein, der die journalistischen und literarischen Kräfte zusammengefaßt und die Frage der Fürsorge für das Alter und für die Erwerbsunfähigkeit, an welche die Gesetzgebung erst viel später heranzutreten begann, in mustergültiger Weise gelöst hat.

In allen Kämpfen des Tages hat die Wiener ‚Concordia‘ das Ansehen der Schriftstellerwelt immer zu wahren gewußt und ist bei jeder Gelegenheit für die Interessen des Berufes mit aller Entschiedenheit eingetreten. Dafür ihr den Dank und die Anerkennung auszusprechen, ist uns die Feier ein willkommener Anlaß. Mit dem Ausdruck wärmster Sympathie: Verband der deutschen Journalisten in Böhmen.«

In der Kundgebung des Vereines deutscher Schriftsteller und Künstler in Böhmen, »Concordia« (Obmann Bayer, Geschäftsleiter Weinert), heißt es: »Mit Bewunderung blicken wir auf das stolze vorbildliche Werk, zu dem die ersprießliche, segensvolle Wirksamkeit eines halben Jahrhunderts der Wiener ‚Concordia‘ geworden ist.«



Der Verband der tschechischen Journalisten in Prag schrieb: »Wollen Sie anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums Ihres Vereines, der für die Standesinteressen sowie für die materiellen Interessen seiner Mitglieder so Ersprößliches geleistet hat, die aufrichtigsten Glückwünsche entgegennehmen. Möge Ihre hochgeschätzte Organisation auch in der Folge von Erfolg zu Erfolg schreiten!«

Weiters sandten Glückwünsche die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, der Verein polnischer Journalisten, Towarzystwo Dziennikarzy Polskich we Lwowie: Krechowicki, Präsident, Dr. Ostaszewski-Baranski, Schriftführer, und der Deutsche Journalisten- und Schriftstellerverein für Mähren und Schlesien in Brünn.

Der Präsident des Wiener Verbandes der auswärtigen Presse Dr. Johannes Horowitz schrieb unter anderm: »Die Mitglieder unseres Verbandes repräsentieren fast alle Länder Europas und Amerikas, wir sind aber außer stande, ein journalistisches Institut zu nennen, welches den Umfang und die Höhe der Wirksamkeit der ‚Concordia‘ erreicht hätte.«

William G. Kyle, London, sandte im Namen der Authors Association innige Glückwünsche.

Der Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen in Wien bringt seiner älteren Schwester, der »Concordia«, zu ihrem Jubelfeste herzlich empfundene Glückwünsche dar. »Eine schöne Verkörperung des humanitären Gedankens, der unsere Zeit beherrscht, ist sie ihm ein leuchtendes Beispiel in seinen eigenen Bestrebungen. Marie Herzfeld, Vizepräsidentin.«

Die Vizepräsidentin des Vereines der deutschen Schriftstellerinnen und Künstlerinnen, Helene Migerka, sandte der »Concordia« ein Glückwunschsreiben, in welchem es heißt: »Ein Verein, der in Vergangenheit und Gegenwart in den schwierigsten Zeiten feststand und emporwuchs, der in allem äußerem Zwiespalt in sich einig blieb, dessen politisches Vorgehen jede Politik überwand, in dem alle Kräfte sich gefunden haben, weil sie in seinen ersten schönen Zielen ihre Kraft fanden — eines solchen Vereines Zukunft ist gesichert!«

Für das Syndikat der österreichischen Zeitungskorrespondenten gratulierten die Herren Josef Münz, Max Forst, Inlender und Langner in einem sehr herzlichen Schreiben.

Ebenso warm waren die Glückwünsche des Verbandes der Wiener Zeitungskorrespondenten und des Österreichischen Fachschriftstellerverbandes.

Der Wiener Journalistenverband, der erst vor kurzem gegründet wurde, beglückwünschte die »Concordia« aufs herzlichste.

Telegraphische Glückwünsche sandten weiters die Redaktionen der »Linzer Tagespost«, des »Karlsbader Tagblattes«, des »Teplitz-Schönauer Anzeigers«, des Tagesboten aus Mähren und Schlesien«, der »Freien Schlesischen Presse«, der »Ostrauer Zeitung«, der »Innsbrucker Nachrichten«, der »Gazeta Lwowska«, der »Gazeta Narodowa« und des »Hamburger Fremdenblattes«.

Aus der Fülle von Kundgebungen, die der »Concordia« von Persönlichkeiten der offiziellen Welt, von Gelehrten, Künstlern, Männern der Gesellschaft, der Finanzen und der Industrie etc. zugekommen sind, seien angeführt:

Königin Elisabeth von Rumänien, die Dichterin Carmen Sylva, sandte an den rumänischen Generalkonsul v. Lindheim folgende Depesche: »Bitte, der ‚Concordia‘ meine freudigsten und herzlichsten Wünsche zu übermitteln und besonders den Wunsch, daß sie in fünfzig Jahren ihr Jubiläum abermals in großartiger Weise feiern könne.«

Ministerpräsident a. D. Dr. Freiherr v. Beck telegraphierte: »Zur heutigen Feier, bei der die ‚Concordia‘ mit hoher Befriedigung und berechtigtem Stolze auf vieljährige hervorragende Tätigkeit im öffentlichen Interesse und in jenem ihrer Mitglieder zurückblicken darf, bitte ich, meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Möge auch dem ferneren Wirken der ‚Concordia‘, das ich stets mit der lebhaftesten Sympathie begleiten werde, der vollste Erfolg gesichert sein.«



Im Glückwunschsreiben der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst heißt es: »Wir Musiker von heute sind ja alle mehr oder minder gute Schriftsteller und Journalisten. Wir müssen es sein, weil jeder von uns Ideen und Wünsche hat, die sich nicht nur mit dem Taktstock oder mit der Beredsamkeit des Lehrers und des vortragenden Künstlers verbreiten und propagieren lassen. So verbindet uns ein gemeinsames Band mit dem organisierten Schriftstellertum, und es gibt wohl niemand unter uns, der die segensreiche Tätigkeit Ihres geschätzten Vereines auf artistischem, beruflichem und humanitärem Gebiete nicht wärmstens anerkennt und dankbarst preist.«

Die Genossenschaft der bildenden Künstler sandte ein vom Vorstand v. Angeli und Schriftführer Hegenbarth unterfertigtes Glückwunschsreiben, in dem darauf hingewiesen wird, in welchem innigem Zusammenhang die Genossenschaft seit jeher mit der »Concordia« gestanden sei und der unvergänglichen Verdienste gedacht wird, die sich die Wiener Publizistik und der Verein um die Förderung der Wissenschaft und Kunst erworben haben.

Im Glückwunschsreiben der Wiener Philharmoniker heißt es: »Die Wiener Philharmoniker sind der Wiener Presse für das durch Jahrzehnte bewiesene Wohlwollen zu großem Dank verpflichtet, welchen wir uns bei dieser Gelegenheit mit schwachen Worten abzustatten erlauben. Stets und dankbarst werden wir auch die Erinnerung festhalten, daß an der Wiege unserer Institution, im Winter 1841/42, zwei Wiener Schriftsteller standen: Dr. August Schmidt, Redakteur der »Wiener Allgemeinen Musikzeitung«, in deren Redaktionsbureau die zur Gründung führenden Beratungen stattfanden, und der einflußreiche Kritiker Dr. Alfred Julius Becher. Der Energie und dem Organisationstalent der beiden Persönlichkeiten ist die Begründung der Philharmonischen Konzerte in Wien hauptsächlich zu danken.«

Gratuliert, respektive ihr Fernbleiben von der Festversammlung entschuldigt haben der Erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo, Minister des Äußern Graf Aehrenthal, Kabinettsdirektor v. Schießl, Gardekaptän Graf Beck, der italienische Botschafter Herzog von Avarna, der sächsische Gesandte Graf Rex, der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. Burian, der Präsident des Herrenhauses Fürst Windisch-Graetz, Vizepräsident Fürst Max Egon Fürstenberg, die Herrenhausmitglieder Anton Dreher, Ritter v. Hauffe, Wilhelm Ginzkey, Artur Krupp, Graf Lanckoronski und Alois Neumann, die Reichsratsabgeordneten Baron Hock, Lecher, Dr. Mahler, Dr. Löwenstein und Nikolai v. Wassilko, Präsident Dr. v. Plener, Landesverteidigungsminister v. Georgi, Minister Ritt, Statthalter Graf Kielmansegg, Bürgermeister Dr. Lueger, die Vizebürgermeister Dr. Neumayer und Hierhammer, Lloydpräsident Dr. v. Derschatta, Fürstin Metternich-Sandor, Markgraf Pallavicini, Vizepräsident Freiherr v. Hauenschild-Bauer, die Sektionschefs Ritter v. Obentraut, v. Stadler und Dr. v. Haberer, Landesgerichtspräsident Baron Fellner v. Feldeck, Albert Baron Wodianer, die Barone Albert und Alfons Rothschild, Generalkonsul Alfred v. Lindheim, der englische Konsul Lucien Buchmann, Magistratsdirektor Appel, Direktor der Handelsakademie Regierungsrat Kleibel, Vizepräsident der »Urania« Dr. Franz Josef Ritter v. Mahl-Schedl.

Aus der Gelehrtenwelt: der Dekan der philosophischen Fakultät Professor Dr. Ritter v. Wettstein, der Prorektor der Hochschule für Bodenkultur Hofrat Professor Dr. Koch, Professor Jellinek (Heidelberg), Hofrat Professor Dr. Jodl, Professor Dr. Wegscheider und Regierungsrat Dr. Svetlin.

Ferner: Polizeipräsident-Stellvertreter Hofrat Ferdinand Freiherr Gorup v. Besanez, der Direktor der kaiserlichen Gemäldegalerie Hofrat August Schäffer, der Kanzleidirektor der Generalintendanz der Hoftheater Hofrat v. Horsetzky, sodann die Hofräte Professor Jiricek, Wagner, Professor Bauer, Südbahndirektor Dr. A. v. Eger, v. Fabrizii und Ritter v. Schön; der Präsident der niederösterreichischen Advokatenkammer Dr. Ritter v. Feistmantel, Eisenbahndirektor Adam, der Vizepräsident des niederösterreichischen Landesschulrates Edler v. Marenzeller und Oberbaurat Stigler.



Aus finanziellen und industriellen Kreisen: Vizegouverneur der Oesterreichisch-ungarischen Bank Freiherr v. Winterstein, die Direktoren Dr. Hammerschlag, Doktor Mikosch, Neurath und Rauman von der Kreditanstalt, der Präsident der Anglobank Karl Morawitz, Generalrat Adolf Klein, die Direktoren des Wiener Bankvereines Felix Kuranda und Hugo Markus, Direktor Rotter von der Länderbank, die Direktoren Minkus, Weishut und Wiedman von der Unionbank, Hofrat Ritter v. Nava von der Ersten österreichischen Sparkasse, Generaldirektor Frankfurter vom Österreichischen Lloyd, Großindustrieller Richard v. Schoeller, der Präsident der Handels- und Gewerbekammer Paul Ritter v. Schoeller, der Präsident der Brünner Handels- und Gewerbekammer Gustav Ritter v. Schoeller, der Sekretär der Handels- und Gewerbekammer Dr. v. Tayenthal, Vizepäsident kais. Rat Julius Reitter des Wiener Kaufmännischen Vereines, Kommerzialrat Pflaum, kais. Rat Julius Singer, der Österreichisch-ungarische Verband der Privatversicherungsanstalten, die Direktion des »Anker«, die Direktion des »Österreichischen Phönix«, der Erste allgemeine Beamtenverein.

Kunst und Theater: der Direktor der Hofoper Felix v. Weingartner, Alexander Girardi, die Direktoren Fronz, Jarno, Natzler, Lautenburg (Berlin), Hansi Niese, Gabor Steiner, Franz Wallner, Adolf Weisse, Simons, Professor William Unger, Dirigent Wilhelm Gericke, Komponist Karl Goldmark, der Kapellmeister der Hofoper Bruno Walter, Kammersänger Winkelmann, Kammervirtuose Professor Rosé, Hofopernsänger Moser, Hofopernsänger J. P. Schittenhelm, Professor Leschetizky, Wilhelm Kienzl, Jan Szika, Eugen und Eugenie Jensen, kais. Rat Albert Gutmann.

Weiters gratulierten: Philipp Freiherr Haas v. Teichen, Dr. Max Baron Mayr, Baron Kubinzky, David v. Gutmann, Max v. Gutmann, Sektionsrat Dr. v. Bielkowski, Oberbaurat Eduard Kaiser, kais. Rat Heinrich Edler v. Mattoni, Paul Seybel, Doktor August Schenker-Angerer, Konsul Felix Fischer, Oberrechnungsrat kais. Rat Emil Dellmann, Direktor Dr. Rudolf Urbantschitsch des Cottagesanatoriums, Dr. Ernst Bum, Dr. Sandbank, Dr. Viktor Rosenfeld.

In sinniger Weise boten der Wiener Männergesangverein und der »Schubertbund« der »Concordia« ihren Festgruß. Der erstgenannte Verein verzeichnete seine Glückwünsche in effektvoller Ausführung auf eherner Tafel, einer vorzüglichen Arbeit des kais. Rates Schwerdtner; der zweite sandte eine künstlerisch vollendete Bronzeplakette seines Namenspatrons Franz Schubert.

Glückwunschschriften sandten folgende Vereine: Der fortschrittliche Parteiverband im Wiener Gemeinderat (Dr. Dorn und Dr. Mittler), der Verein der Fortschrittsfreunde (C. Noske und Dr. Oskar Hein), der Wiener Volksbildungsverein, der Niederösterreichische Gewerbeverein, der Landesverband für Fremdenverkehr, der Verein Reisender Kaufleute, der Wiener Wärmestubenverein und der Philanthropische Verein. Weiters von künstlerischen Vereinen die k. k. Gesellschaft der Musikfreunde, der Verein des Deutschen Volkstheaters, das Kuratorium der Raimund-Preisstiftung, der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, der Wiener Konzertverein und der Österreichische Bühnenverein, der Gesangverein der österreichischen Eisenbahnbeamten.

\* \* \*

Von nachträglich eingelaufenen Glückwünschen zum fünfzigjährigen Jubiläum der »Concordia« seien noch die folgenden erwähnt: Gerhart Hauptmann telegraphierte aus Straßburg: »Der Trubel einer ruhelosen Reise hat mich den schönen Jubiläumstag der »Concordia« leider versäumen lassen. Ich empfinde das sehr schmerzlich und möchte wenigstens hierdurch intimerweise nachträglich ausdrücken, wie ich das Wachsen und Blühen der großen Kulturträgerin »Concordia« als humane Angelegenheit wertschätze und aufrichtig beglückwünsche.«

Josef Kainz telegraphierte: »Zum goldenen Jubelfeste der »Concordia« sende ich dankerfüllt die wärmsten und herzlichsten Glückwünsche.«



Alfred Grünfeld telegraphierte: »Tausend innigste Wünsche für noch langes Gedeihen und Blühen des ausgezeichneten Vereines sendet in alter treuer Verehrung.«

Generaldirektor Lohnstein, der wegen einer heftigen Erkältung der Festversammlung nicht beiwohnen konnte, drückte in einem Schreiben seine herzlichsten Glückwünsche aus; desgleichen die Herren Direktoren Julius Herz und Julius Deutsch von der Bodenkreditanstalt.

Marie Freiin v. Salzgeber gratulierte im Namen des Präsidiums des Vereines Kaiserin-Elisabeth-Heim für Witwen und Waisen, Frauen und Mädchen des gebildeten Mittelstandes dankbaren Herzens zum fünfzigjährigen Jubiläum.

Archivar Albert Josef Weltner sandte folgende Verse:

»Vorfrühlingskind: ‚Concordia‘,  
In schwerer Zeit gediehen,  
Die Seelen gern geknechtet sah  
Und schwere Ketten ziehen:  
‚Concordia‘! Dein Name grüßt  
Uns jubiläumsmächtig:  
Wo schaffend Geist an Geist sich schließt,  
Reift Edel Frucht auch prächtig!«

Ferner liefen nachträglich Glückwünsche, beziehungsweise Entschuldigungen ein vom Hofkapellmeister Schalk, vom Vereine des Wiener Tonkünstler-Orchesters, von Udel, vom Universitätsprofessor Dr. Ed. Lippmann, vom Direktor Fortunato Edlen v. Vivante aus Triest, von der Schriftstellerin Frau Ernestine Wilhelm, von Hans von Zobeltitz für die Redaktion von Velhagen u. Klasings Monatsheften, vom Rektor der technischen Hochschule Baudin, von Max Devrient, Baron Hermann Königswarter (Schloß Schebetau), Baronin Frida Mühlwerth-Meinhardt und Agathe Barsescu-Radowitz (Friedenau).

\* \* \*

Am Abend des 7. November veranstalteten die Funktionäre der »Concordia« zu Ehren ihrer anwesenden fremden Gäste im »Hotel Sacher« ein gemütliches Souper, an dem auch der einzige noch lebende Gründer der »Concordia«, Siegmund Schlesinger, mit seiner Familie teilnahm.

Im Verlaufe des Soupers wurden vom Präsidenten Dr. Ehrlich, vom Vizepräsidenten Balduin Groller, vom Obmann des Pensionsfonds Dr. Steinbach, vom Vorstandsmitgliede kaiserlichen Rat Ludwig Basch, vom Regierungsrat Wilhelm Neumann, von Moritz Epstein und von Ludwig Klinenberger Trinksprüche ausgebracht, die dem Festtage und den anwesenden Gästen, insbesondere dem Jubilar Siegmund Schlesinger galten. Darauf erwiderten letzterer sowie Herr Prager, Vorstand der Münchener Pensionsanstalt, ferner Dr. Krückl, Vorstand des Wiener Männergesangvereines, und Heinrich Oberwinder für den Verein Dresdener Presse.

Den Vogel des Abends schoß ein Toast in Versen ab, den Julius Bauer hielt. Es war eine ergötzliche Vereinsgeschichte, in der die anwesenden und abwesenden Funktionäre der »Concordia« aufs Korn genommen wurden, ein köstliches Poem, voll trefflicher Einfälle, voll Geist und Humor, eine der genußreichsten Gaben, die Julius Bauer je geboten hat.

Dem Souper folgten Vorträge von Künstlern und Künstlerinnen.



